

Eine Dokumentation über die Revolution in der Kirche



Heft 1.

Osservatore Romano 1990 – 1991

Papst Johannes Paul II. lehrt das Gegenteil seiner Vorgänger.

Ebenso tun dies die Römische Kurie und die Kardinäle. Ergebnis im Wallis (Schweiz) einer im Jahr 1990 erfolgten Umfrage: 81,3% der Katholiken glauben, daß die Religion unwichtig sei, sie meinen, alle Religionen könnten zum ewigen Heil führen!



Mit einem Vorwort
S.E. des Erzbischofs Marcel
Lefebvre

Verlag
Les Amis de St François de
Sales



Vorwort

Pater Giulio Maria Tam ist Mitglied der Priesterbruderschaft des Hl. Pius X. und italienischer Abstammung. Da er täglich den „*Osservatore Romano*“, die Zeitschrift der Römischen Kurie, bezieht, hielt er es für angebracht, zur Information seiner Mitbrüder, die bedeutendsten Auszüge aus den Ansprachen des Papstes und der römischen Autoritäten über die aktuellsten Themen zu sammeln.

Diese Zusammenstellung wirft ein grelles Licht auf die doktrinale Revolution, die in der Kirche offiziell mit dem Konzil begonnen hat und bis heute andauert, so daß man nicht umhin kann, an den „Thron der abscheulichen Gottlosigkeit“ zu denken, den Papst Leo XIII. vorausgesagt, oder an den Glaubensverlust Roms, wie ihn die Muttergottes in La Salette angekündigt hatte.

Die Unterstützung und Verbreitung der freimaurerischen Irrlehren durch die römischen Autoritäten, welche so oft von ihren Vorgängern verurteilt wurden, ist ein großes Geheimnis der Sünde, das den katholischen Glauben in seinen Grundlagen erschüttert.

Diese harte und schmerzliche Wirklichkeit verpflichtet uns im Gewissen, die Verteidigung und den Schutz unseres katholischen Glaubens zu übernehmen. Die Tatsache, auf dem Stuhl der Autorität zu sitzen, ist heutzutage leider keine Garantie mehr für die Rechtgläubigkeit seiner Inhaber. Der Papst selbst verbreitet fortlaufend Prinzipien einer falschen Religion, was zu einer allgemeinen Apostasie führt.

Wir geben die nachstehenden Texte des Jahres 1990 und 1991 ohne Kommentar wieder. Der Leser kann sich selbst sein Urteil bilden, indem er die Texte des „*Osservatore Romano*“ auf der linken Spalte mit jenen der Päpste vor dem Konzil auf der rechten Spalte vergleicht.

Diese Lektüre wird weitgehend unser Bestehen in der Aufrechterhaltung und Erneuerung des Reiches unseres Herrn Jesus Christus

und seiner Heiligen Mutter „wie im Himmel so auch auf Erden“ rechtfertigen.

Nur der Priester kann die Erneuerung in der Kirche und in der Gesellschaft herbeiführen, u. zw. durch die Darbringung des wahren Meßopfers, durch die Spendung der wahren Sakramente, durch die Lehre des wahren Katechismus sowie durch seine Aufgabe als wach-samer Hirte zum Heil der Seelen.

Die Katholiken müssen sich um diese treuen Priester scharen und das gesamte christliche Leben organisieren. Jeder Geist des Miß-trauens gegenüber diesen Priestern, die doch das Vertrauen verdienen, schwächt die Stärke und Festigkeit des Widerstands gegen die Zerstörer des Glaubens.

Der hl. Johannes beendet seine Apokalypse mit dem Ruf: „Veni Domine Jesu“ komm Herr Jesus, erscheine endlich auf den Wolken des Himmels, zeige deine Kraft und Herrlichkeit, auf daß dein Reich weltumfassend und ewig sei!

Ecône, den 4. März 1991

+Marcel Lefebvre

Kurze Zusammenfassung aller Kapitel

1. Kapitel Religionsfreiheit

Johannes Paul II.

21. Januar 1990 — „...*Das es nicht möglich ist, die grundlegenden Freiheitsrechte, die dem Leben des Menschen einen Sinn geben, wie die **Gedanken-, Gewissens-, Religions- und Pressefreiheit** sowie den politischen und kulturellen Pluralismus, zu unterdrücken.*“

31. mai 1990 — „...*weil die **Lehrsätze des II. Vatikanum über die Religionsfreiheit nirgendwo eine Verringerung und Entstellung erfahren sollten.***“

Gregor XVI.

15. August 1832

„...Aus der Quelle dieser verderblichen Gleichgültigkeit fließt jene **törichte und irrige** Ansicht oder noch besser, jener Wahnsinn: es solle für jeden die **Freiheit des Gewissens** verkündet und erkämpft werden.“

Pie IX.

1. November 1885

„...Freiheit des Gedankens und des Kultes ... **und wir wollen, daß alle Söhne der katholischen Kirche sie durchaus als zurückgewiesen, verboten und verdammt ansehen.**“...

2. Kapitel Die Menschenrechte

Johannes Paul II.

7. Juni 1990 — „...*Die Kirche in unserer Zeit hat treu die **Menschenrechte verteidigt** ... Es ist unumgänglich, daß der Mensch in den veränderten*

Leo XIII.

10. März 1791

„...**So ist jene maßlose Freiheit im Denken und Schreiben keineswegs an und für sich**

Verhältnissen erneut den Weg der Kirche bahnt.“

8. Dezember 1990 — *„Ich lade Sie also ein, sich meinem Gebet anzuschließen, damit wir alsbald alle die in dieser Erklärung (der Menschenrechte) gesetzten Ziele erreichen und verwirklichen können.“...*

eine Errungenschaft, an der sich die menschliche Gesellschaft erfreuen könnte, sondern vieler Übel Ursprung und Quelle.“

Pius VI.

23 April 1791

„...Die 17 Artikel über die Menschenrechte sind bloß eine genaue Wiederholung der Erklärung der französischen Nationalversammlung über die Gleichheit der Rechte, die **im Gegensatz zur Religion und der Gesellschaft stehen.“...**

3. Kapitel Der Ökumenismus

Johannes Paul II.

30. Januar 1990 — *„...Der ökumenische Dialog ist eine Pflicht.“...*

23. April — *„...Der Wunsch der Christen nach Einheit gehört mit zu den großen Zeichen unserer Zeit.“...*

13. September 1990 — *„...Vor einigen Jahren bereits, anlässlich des Weltgebetstages für den Frieden in Assisi erschien das Zusammentreffen von Christen und Anhängern anderer Religionen als «eine Andeutung des von*

Pius IX.

Apostolicae Sedi

22. August 1851

„...Die Grundlage, auf welche sie (die ökumenische Bewegung) sich stützt ist derart, daß sie von Grund auf die göttliche Konstitution der Kirche umstürzt und zerstört.“

Gott gewollten Verlaufs». „...

12. Februar 1990 — „...**Sie hatten so auch die erste Gelegenheit, die katholische Kirche kennenzulernen und Sie konnten auch die unverbesserliche Natur ihres Engagements zugunsten der ökumenischen Sache feststellen.**“

3. Februar 1990 — „...**Wir befinden uns nach dem II. Vatikanum in einer ökumenischen Epoche.**“

7. Dezember 1990 — „...**Wir Christen und Juden... sind bewußt, daß wir die gleiche Hoffnung und die gleichen Erwartungen verteilen.**“

4. Kapitel

Die neue Weltordnung

Johannes Paul II.

24. Juni 1990 — „...**Die Schaffung einer internationalen Ordnung.**“...

2. April 1990 — „...**Das begonnene Jahrzehnt erweist sich für die Christen als ein neuer Advent, eine wichtige Etappe.**“...

Pius XI.

Mortalium animos

6. Januar 1928

„...der Apostel der Liebe ... streng jeden Verkehr mit denen, verboten hat, die Christi Lehre nicht rein und unverfälscht bekennen.

...**der Apostolische Stuhl (hat) niemals die Teilnahme der Seinigen an den Konferenzen der Nichtkatholiken zugelassen.**

Derartige Versuche können von den Katholiken in keiner Weise gebilligt werden. Sie gehen ja von der falschen Meinung jener aus, die da glauben, alle Religionen seien gleich gut und lobenswert.“...

Pius XII.

2. Juni 1948

Ansprache an das Kardinalskollegium. „...Einzig auf den Grundsätzen und **im Geist des Christentums** können die sozialen Reformen verwirklicht werden, die durch die Not und das Sehnen unserer Zeit gebieterisch gefordert sind.“...

Johannes Paul II.

11. Oktober 1991 — „...Das Treffen von Malta hat doch die berechtigte Absicht gehabt, sich mit der Verantwortung der Gläubigen gegenüber der neuen Weltordnung zu beschäftigen.“...

16. Dezember 1991 — „In dem Aufbau der neuen Ordnung in Europa und in der Welt, hat der Dialog unter den Religionen eine große Bedeutung; vor allem aber der Dialog mit unseren «erstgeborenen Brüdern», den Juden.“...

Pius XI.

21. Dezember 1922

Die internationale Staatengemeinschaft.

„...Wenn also Regierungen und Völker es sich zur heiligen Pflicht machen, in ihrem politischen Leben nach innen und außen der Lehre Christi als Wegweiser zu folgen, dann und nur dann werden sie im Innern einen segensvollen Frieden genießen, die internationalen Beziehungen auf dem Boden gegenseitigen Vertrauens regeln und in friedlichem Meinungs-austausch etwaige Streitfälle schlichten können.“

5. Kapitel**Die Kollegialität****Johannes Paul II.**

28. Oktober 1990

„...Unter gewissen Umständen kann ihr (der Synode) jedoch durch den Papst eine beschließende (deliberative) Gewalt zugeteilt werden.“

Pius VI.**Super Soliditate**

28. November 1789

Verurteilter Irrtum: „Christus habe gewollt, daß die Kirche nach Art einer Republik verwaltet werde.“

6. Kapitel Die Ost-Politik

Johannes Paul II.

16. März 1990

Offizielle Bekanntmachung:

„...und zu einer nützlichen Zusammenarbeit auf internationaler Ebene beizutragen ... haben der Hl. Stuhl und die sowjetische Regierung beschlossen, offizielle Repräsentanten ... auszutauschen.“

Pius XI.

Divini Redemptoris

19. März 1937

„Der Kommunismus ... mit verschiedenen Täuschungen... so laden sie ... die Katholiken ein, zusammen ... zu arbeiten...“

„...daß sich die Gläubigen nicht täuschen lassen! Der Kommunismus ist in seinem innersten Kern schlecht, und es darf sich auf keinem Gebiet mit ihm auf Zusammenarbeit einlassen wer immer, die christliche Kultur retten will.“

7. Kapitel Der Bruch mit der Vergangenheit

Johannes Paul II.

25. Januar 1990 — *„...Die passiv ererbten Vorurteile der Vergangenheit und die irrigen Ansichten zu beseitigen.“*...

24. März 1990 — *„...Die alte Feindseligkeit zu begraben und sich zur Errichtung einer neuen Ära internationaler Verständigung zusammenzu-*

St. Simplicius

9. Januar 476

„Niemals darf zugelassen werden, daß Kämpfe einer schon erledigten Opposition sich erneuern.“

8. Kapitel Gegen Proselytenmacherei

schließen.“

Mgr. Angelo Sodano

7. Dezember 1991

„...Ich habe die Pflicht verspürt, ... in dieser festlichen synodalen Versammlung wieder zu bestätigen, daß die Reorganisation der katholischen Kirche in den Ländern Osteuropas auch nicht die geringste Absicht hatte, Proselyten zu machen.“

Pius XII.

6. Dezember 1953

„...Die Kirche muß unter ihnen und mit ihnen leben; sie kann sich nie jemandem gegenüber als «uninteressiert» erklären. Der Auftrag, den sie von ihrem göttlichen Stifter erhalten hat, macht es ihr unmöglich, sich an das Gesetz des «Laufen-und Machenlassens» zu halten. Sie hat die Aufgabe, zu lehren und zu erziehen mit der ganzen Unbeugsamkeit des Wahren und des Guten.“...

9. Kapitel Diverses

Johannes Paul II.

16. Februar 1991

„...Das II. Vatikanische Konzil ist sicherlich... ein Schlüsselereignis ... unseres Jahrhunderts ... ein großes Projekt für die Doktrin und die Pastoral der Kirche der Zukunft ... das Konzil hat uns eine neue Vision der Kirche gegeben.“

1. Vatikanisches Konzil

18. Juli 1870

4. Sitzung: Erste dogmatische Konstitution:

„Den Nachfolgern des Petrus wurde der Heilige Geist nämlich nicht verheißen, damit sie durch seine Offenbarung eine neue Lehre ans Licht brächten, sondern damit sie mit seinem Beistand die durch die Apostel überlieferte Offenbarung bzw.

die Hinterlassenschaft des Glaubens heilig bewahrten und getreu auslegten.“...

Pius XII.

20. November 1947

„...ohne daß der Einzelne, auch wenn er Priester ist, das Recht habe, die heiligen Stätten nach seinem Belieben gleichsam zu Versuchen zu gebrauchen.“

Pius XII.

6. Dezember 1953

„...die Konflikte (sind) unvermeidlich, und die Geschichte zeigt, daß es sie immer gegeben hat, daß es sie heute gibt und daß es sie gemäß dem Wort des Herrn bis ans Ende der Zeiten geben wird ... (die Kirche wird) vor die Entscheidung gestellt, entweder den Götzen Weihrauch zu streuen oder für Christus das Leben hinzugeben.“

Johannes Paul II.

27. Januar 1991

„...Der Prozeß der Aktualisierung der Liturgiereform des Konzils ist in der Tat noch im Gang.“

Johannes Paul II.

6. Januar 1991

„...das höchste Gut den Frieden.“...

Johannes Paul II.

11. Oktober 1991

„...bei dem in Assisi anberaumten Weltgebetstag.“...

Kanon 1258, § 1

von Benedikt XV.

1917 promulgiert:

„Den Katholiken ist jegliche aktive Teilnahme am Gottes-

dienst der Akatholiken durchaus verboten.“

Johannes Paul II.

2. September 1991

„...Die Kirche hat ... **keine Modelle vorzuschlagen.**“

Johannes Paul II.

12. Januar 1991

„...eine Lebensqualität zu sichern, welche mit den ethischen Prinzipien **eines vollkommenen Humanismus innig verbunden ist, der in unseren Augen dem Plane Gottes für die Welt entspricht.**“...

Pius XII.

La Solennità

1. Juni 1941

Rundfunkansprache zu Pfingsten:

„...Mit der Gesellschaftsform hängt weitgehend das Wohl oder Wehe der Seelen zusammen, je nachdem sie nämlich mit den göttlichen Gesetzen übereinstimmt oder nicht.“

Pius XII.

20. April 1941

„...Wieviele Gebiete der Studien und der wissenschaftlichen Forschungen sind eröffnet und entwickelt worden ohne jeglichen Kontakt mit dem katholischen Denken, ohne irgendwelche Rücksichtnahme auf die Tatsache der übernatürlichen Offenbarung...“

*Synode**Mgr. Norbert Werbs**5. Dezember 1991*

„...Wäre es nicht angebracht das Gewicht (die Schwierigkeit) der Unterscheidung zwischen natürlichen und künstlichen Formen der Geburtenkontrolle von den Schultern der Eltern zu nehmen?“

*Synode**Rev. Rein Öunapuu**2. Dezember 1991*

„...Ich bin ein katholischer Priester von Estland und bin dem Heiligen Vater sehr dankbar für die Ehre, hier zu sein... Wir sind drei Priester, von denen der eine verheiratet ... ist.“

Pius XI.

31. Dezember 1930

„Jeder Gebrauch der Ehe, bei dessen Vollzug der Akt durch die Willkür der Menschen seiner natürlichen Kraft zur Weckung neuen Lebens beraubt wird, verstößt gegen das Gesetz Gottes und der Natur, und die solches tun, beflecken ihr Gewissen mit schwerer Schuld.“

Konzil von Trient**24. Sitzung, Kanon 9:**

11. November 1563

„Wer sagt, Kleriker, die in den heiligen Weihen stehen, oder Ordensleute, die feierlich Keuschheit gelobt haben, könnten eine Ehe schließen, und der Vertrag sei gültig, trotz Kirchengesetz oder Gelübde, und der entgegengesetzte Standpunkt sei nichts anderes, als die Ehe zu verurteilen... der sei mit dem Anathema belegt.“

Kardinal Ruini

8. Dezember 1991

„...*Es handelt sich sicherlich nicht darum, in einem pluralistischen Europa eine Form des «Konfessionalismus» wieder vorzulegen.*“

Mgr. Piero Marini

27. Mai 1991

„...*Im Kreuzweg von 1991 werden die Stationen, die keinen biblischen Bezug haben, nicht erscheinen.*“

Osservatore Romano**Befragung koreanischer Katholiken**

21. Dezember 1991

„...*Die Mehrheit (66%) glaubt fest, daß die Eucharistie der Leib Jesu Christi ist, während 29% manchmal daran zweifeln, mögen sie auch sonst glauben.*“...

Wenn sie im Stande der tödlichen Sünde sind, so beichten nicht mehr als 63% immer vor dem Empfang der Heiligen Kommunion.“

Leo XIII.**Immortale Dei**

1. November 1885

„...Beruht der Staat auf dieser Grundlage, so ist es klar, daß er seinen vielfachen und überaus wichtigen Verpflichtungen, die ihn mit Gott verknüpfen, durch **öffentliches Gottesbekenntnis** völlig Genüge leisten muß. ...so können auch die Staaten sich nicht ohne ein Verbrechen derart benehmen, als ob es gar keinen Gott gebe.“

Konzil von Trient**13. Sitzung**

11. Oktober 1551

„...Kap. 1) daß im **segensreichen Sakrament der heiligen Eucharistie ... Unser Herr Jesus Christus ... wirklich und substanzhaft enthalten ist ...** Kap. 7) ...**keiner, der sich einer Totsünde bewußt ist, ...** zur heiligen Eucharistie hinzutreten darf.

Dieses heilige Konzil beschloß, daß dies ... immerfort beachtet werden muß.“



Unserer Lieben Frau von la Salette — 19. September 1846

1. Kapitel

Die Religionsfreiheit

Osservatore Romano
vom 21. Januar 1990
Johannes Paul II.

*„In den Ländern, in denen eine Partei jahrelang die Glaubenswahrheit und die Geschichtsorientierung diktiert hat, haben unsere Brüder bewiesen, daß es nicht möglich ist, die grundlegenden Freiheitsrechte, die dem Leben des Menschen einen Sinn geben, wie die **Gedanken-, Gewissens-, Religions- und Pressefreiheit**, sowie den politischen und kulturellen Pluralismus zu unterdrücken. Es ist notwendig, daß diesem Verlangen des Volkes im **Rechtsstaat** jeder europäischen Nation Genüge geleistet wird.*

Die ideologische Neutralität, die Menschenwürde, Quelle des Rechtes, der Vorrang der Einzelperson gegenüber der Gesell-

Leo XIII.
Brief. E Giunto
an den Kaiser von Brasilien
9. Juli 1889

Die Folgen der Freiheit des Kultes:

„Die Freiheit des Kultes, in ihren Beziehungen zur Gesellschaft betrachtet, gründet auf dem Prinzip, daß der Staat, selbst da, wo das Volk sich zur katholischen Religion bekennt, keinen Kultus dem anderen vorzuziehen verpflichtet ist. Er bleibt gegen alle Religionen indifferent, ihnen allen, ohne Unterschied, die gleichen Rechte zuerkennend. Es ist hier nicht die Frage nach dieser tatsächlichen Toleranz, welche in Berücksichtigung von gegebenen Umständen, vielleicht Andersdenkenden gegenüber

schaft, der Respekt vor den auf demokratische Weise erworbenen Rechtsnormen, der Pluralismus in der Gesellschaftsordnung sind unersetzliche Werte, ohne die es nicht möglich ist, ein gemeinsames in Ost und West allen zugängliches und weltoffenes Gebäude dauerhaft zu errichten.“

gewährt werden kann, sondern die ihnen gewährte Anerkennung, der Rechte selbst, auf welche nur die wahre Religion Anspruch hat, welche Gott in diese Welt festgelegt und mit klaren und präzisen Merkmalen versehen hat, damit alle sie erkennen und annehmen können.

Daher ist eine derartige Freiheit, welche die Wahrheit und den Irrtum, den Glauben und die Häresie auf die gleiche Stufe stellt, welche die Kirche Jesu Christi wie irgend eine menschliche Institution betrachtet, eine beklagenswerte und verderbliche Trennung von der menschlichen Gesellschaft und Gott, ihrem Urheber. Das endet entweder in den traurigen Folgen des Indifferentismus (Gleichgültigkeit) des Staates in religiösen Belangen, oder, was auf dasselbe herauskommt, im Atheismus.“

Osservatore Romano

vom 31. Mai 1990

Johannes Paul II.

„Das Recht auf Religionsfreiheit beruht auf der Menschenwürde jeder einzelnen Per-

Pius VI.

10. Juli 1791

„...Falsche Lehren: ... eines der ersten Dekrete der Nationalversammlung sichert jedem

son ... und gleichzeitig auf einer ständigen Sorgfalt, weil die Lehrsätze des II. Vatikanum über die Religionsfreiheit nirgendwo eine Verringerung und Entstellung erfahren sollten.“

Individuum die **Gedankenfreiheit** und deren **öffentliche Bekundung** zu.“

Leo XIII.

Immortale Dei

1. November 1885

„...So ist diese unumschränkte Meinungs und Pressefreiheit, die weder Maß noch Grenzen kennt, keineswegs in sich etwas Gutes, woran sich die menschliche Gesellschaft mit Recht erfreuen könnte, sondern sie ist Quelle und Ursprung von vielem Bösen.

...daß eine maßlose Meinungs- und Pressefreiheit unter keinen Umständen unter die Rechte der Staatsbürger aufzunehmen ist, und diese auch nicht zu den Dingen gehört, die des Wohlwollens und des Schutzes seitens des Staates würdig sind.“

Osservatore Romano

vom 17. April 1990

Johannes Paul II.

„...Nach 25 Jahren ist vielleicht die Zeit gekommen, ein

Gregor XVI.

Mirari Vos

15. August 1832

„...Wir meinen die Gleichgültigkeit, den Indifferentis-

*systematisches Studium der jeweiligen Lehrsätze des II. Vatikanischen Konzils auf diesem Gebiet vorzunehmen. Es wäre gut, daß wir dies im Rahmen unseres **Dialogs** tun. Ich möchte mich für heute auf einige ganz allgemeine Bemerkungen beschränken...*

Um seiner Väter willen, bleibt dieses Volk von Gott geliebt, denn Gottes Gnadengaben und Berufung sind unwiderruflich (siehe Röm. II, 28-29).

*Daraus geht hervor, daß wir **unsere Kräfte effektiv vereinen können**, um gemeinsam die Menschenwürde jeder einzelnen Person zu fördern, und die **Menschenrechte zu wahren, besonders die Religionsfreiheit**. auch müssen wir uns einig sein, um jede Form von Diskriminierung und des Hasses gegenüber einer Rasse, eines Volks oder **einer Religion zu bekämpfen, den Antisemitismus** inbegriffen.“*

mus, jene verkehrte Ansicht, welche sich durch die Bosheit ruchloser Menschen überallhin verbreitet hat, ...diesen äußerst verderblichen Irrtum...

Zurückschrecken sollen jene, die da behaupten, jedes Glaubensbekenntnis eröffne gleicherweise den Weg zur Pforte der Seligkeit ... (daß) ohne Zweifel ewig verlorengel, wer nicht am katholischen Glauben festhält und ihn unversehrt und unverletzt bewahrt.

...Aus der Quelle dieser verderblichen Gleichgültigkeit fließt jene **törichte und irrige** Ansicht oder noch besser, jener Wahnsinn: es solle für jeden die **Freiheit des Gewissens** verkündet und erkämpft werden. Wir sehen dadurch wahrhaftig den Höllenpfuhl offen, aus dem der Apostel Johannes den Rauch aufsteigen sah, durch den die Sonne verfinstert ward, und aus welchem Heuschrecken hervorgingen und sich über die ganze Erde zur Verwüstung verbreiteten.

Hierher gehört auch jene nie genug zu verurteilende und zu **verabscheuende Pressefreiheit**.

Mit Schaudern stellen Wir fest, ehrwürdige Brüder, mit welchen Ungeheuern von Lehren oder besser: **Ungetümen von Irrtümern** wir erdrückt werden.“

Osservatore Romano
vom 18. Dezember 1990
Botschaft Seiner Heiligkeit
Johannes Paul II.
zur Feier des Weltfriedens-
tages am 1. Januar 1991:

*„Die zahlreichen Völker, die eine einzige menschliche Familie bilden, suchen heutzutage immer häufiger die effektive Anerkennung und den **gesetzlichen Schutz der Gewissensfreiheit**, die für die Freiheit jedes menschlichen Wesens grundlegend ist...*

*...Die **Rechtsgarantie, öffentlich** und in allen Bereichen des zivilen Lebens seine religiöse Überzeugung ausdrücken zu können, macht ein unersetzliches Element für das Zusammenleben der Menschen aus.*

...In dieser Beziehung bleibt die Rolle der Familie, der katholischen Kirche, der christlichen

Leo XIII.
Brief. E giunto
an den Kaiser von Brasilien
19. Juli 1889

Die Folgen der Freiheit des Kultes.:

„...In der Tat kann niemand vernünftigerweise abstreiten, daß die zivile Gemeinschaft, nicht weniger als der Mensch individuell genommen, gegenüber Gott dem Schöpfer, seinem höchsten Gesetzgeber und aufmerksamen Wohltäter, Pflichten hat. Jedes Band der Unterwerfung und der Ehrfurcht gegenüber dem höchsten Wesen zu brechen, sich zu weigern seine Macht und souveräne Autorität zu ehren, die Wohltaten, welche die Gesellschaft von ihm erhält nicht anerkennen zu wollen, dies alles ist nicht bloß eine durch den Glauben, sondern auch durch die Vernunft und die all-

*Gemeinschaften und anderer religiöser Institutionen von größter Wichtigkeit, und der Staat muß, entsprechend den Normen und **internationalen Erklärungen**, die Rechte in diesem Bereich garantieren und begünstigen...*

...Die Intoleranz, die sich darin manifestiert, anderen die Gewissensfreiheit zu verweigern, bildet eine ernsthafte Bedrohung für den Frieden. Im ständigen Wechsel der Geschichte haben wir die traurige Erfahrung gemacht, mitansehen zu müssen, zu welchen Auswüchsen sie führen kann.

*Die Intoleranz kann sich in alle Aspekte des sozialen Lebens einschleichen. Sie zeigt sich im Beiseiteschieben oder in der Unterdrückung der Personen und Minderheiten, welche versuchen, im Einklang mit ihrem Gewissen zu leben. Im öffentlichen Leben läßt die **Intoleranz keinen Platz für eine Pluralität der politischen oder sozialen Wahl**, da sie allen einen einheitlichen Aspekt der zivilen und kulturellen Organisation aufzwingt.*

gemeine Ansicht der alten Heiden verurteilte Haltung, welche ihre öffentliche Ordnung und ihre zivilen und militärischen Unternehmungen auf der Grundlage des Götterkultes stellten, von dem sie Gedeihen und Größe erwarteten.

Aber es ist überflüssig, bei diesen Überlegungen zu verharren. Schon zu verschiedenen Malen haben Wir in den offiziellen an die katholische Welt gerichteten Dokumenten aufgezeigt, wie **irrig die Lehre derjenigen ist, welche unter dem verführerischen Namen der Freiheit des Kultes die legale Apostasie der Gesellschaft proklamieren, und sie so dem göttlichen Urheber abspenstig machen. Daher ist es wichtig, daß Sie davor gewarnt sind, denn eine solche Freiheit ist die Quelle von unberechenbaren Übeln für die Regierungen und die Völker. ...Der Staat, der sich in Sachen Religion indifferent erklärt** und feierlich den Beweis erbringt, daß er sich darum nicht kümmere, sich so des wichtigsten moralischen Elementes selbst beraubt und darauf aus-

Was die religiöse Intoleranz anbetrifft, so kann man nicht leugnen, daß, trotz der konstanten Lehre der katholischen Kirche, nach der niemand zum Glauben gezwungen werden darf, viele Schwierigkeiten und sogar Konflikte im Laufe der Jahrhunderte zwischen Christen und Mitgliedern anderer Religionen entstanden sind. Das II. Vatikanische Konzil hat dies formell eingestanden und zugegeben, daß manchmal im Leben des Gottesvolkes, welches im ständigen Wechsel der Menschheitsgeschichte dahinpilgerte, Verhaltensweisen gegeben hat, die nicht konform, sondern sogar dem Geist des Evangeliums entgegengesetzt waren.

...Eine Identifizierung der religiösen und zivilen Gesetze kann in der Tat zu einer Minderung der Religionsfreiheit führen und soweit gehen, daß andere unveräußerliche Rechte des Menschen eingeschränkt oder geleugnet werden.

Die Intoleranz kann auch die Frucht eines gewissen Fundamentalismus sein. Dieser bildet eine ständig wiederkehrende

geht, sich von dem wahren und natürlichen Prinzip abzuschneiden, von dem die Ehrfurcht, die Treue und die Liebe der Völker all ihre Kraft schöpfen.

Wenn der Staat auf diese Weise **die heiligsten Pflichten Gott gegenüber verletzt**, verzichtet er nicht bloß auf ein sehr wirksames Mittel, sich Ehrfurcht und Gehorsam bei den Bürgern zu verschaffen, sondern **erschüttert schließlich auch das religiöse Gefühl, von dem das Volk Kraft, Ergebenheit und Stärkung schöpft**, um die Leiden und Mühseligkeiten des Lebens zu tragen, und zugleich gibt er dem Volk ein Beispiel, das umso verderblicher sich auswirkt, je höher der Bereich ist, aus dem es entstand.

Und es wird hier nicht nötig sein, Eure Majestät darauf aufmerksam zu machen, besonders in der gegenwärtigen Zeit, in der mehr als jemals die Notwendigkeit des heilsamen Einflusses der Religion zu spüren ist, daß im Hinblick auf die Zunahme der Störungen der moralischen und sozialen Ordnung, welche die Gesellschaft aufwiegeln, **es**

*Versuchung und kann schwere Mißbräuche nach sich ziehen, wie die radikale Unterdrückung jeder andersartigen **öffentlichen** Manifestation oder sogar die Abschaffung der Meinungsfreiheit überhaupt.*

*...Die Religionsfreiheit, welche das unveräußerliche Erfordernis der Würde eines jeden Menschen darstellt, ist ein **Eckstein** im Gebäude der **Menschenrechte** und deshalb der tiefste Ausdruck der Gewissensfreiheit, ...diese Freiheit besteht darin, daß **alle Menschen vor jeder Form von Gewalt**, sei es durch Einzelpersonen oder durch Gesellschaftsgruppen oder vor jeder menschlichen Gewalt, **geschützt sein müssen**. Auf diese Art und Weise ist im religiösen Bereich **niemand gezwungen**, gegen sein Gewissen zu handeln, noch gehindert, innerhalb gerechter Grenzen, im privaten wie im **öffentlichen** Bereich, allein oder in Gemeinschaft mit anderen, nach seinem Gewissen zu handeln.*

...In dieser Hinsicht kann die allmähliche, beständige Ent-

höchst gefährlich und verderblich für das öffentliche Wohl werden kann, in einem katholischen Lande ein System aufzurichten, das kein anderes Resultat haben kann, als bei der Bevölkerung den einzig moralischen Zügel zu schwächen oder zu zerstören, der fähig wäre, sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Die Völker, welche sich auf den Weg dieser Neuerungen begeben, beklagten in der Vergangenheit und werden auch in der Zukunft die fortschreitende Vermehrung der Delikte, der Streitigkeiten, der Aufruhre, der Machtunsicherheit und aller moralischen und materiellen Katastrophen beklagen müssen, die sich über sie auftürmen werden. Daher erkennen weise und unparteiische Menschen aufgrund einer langen Erfahrung an, daß ein Volk, das seinen religiösen Sinn verliert, den Weg des allmählichen Zerfalls beschreitet, und deshalb findet sich das einzige Mittel, um ihm das Heil zu bringen, im heilsamen Wirken der Religion. Sie allein kann in der Tat die Achtung vor den Gesetzen und

*wicklung einer **legalen** und **international** anerkannten **Regierung** einer der sichersten Grundsteine für den Frieden und den berechtigten Fortschritt der menschlichen Familie sein.*

Eine wirkliche Bemühung um eine Anpassung begünstigt auch das gegenseitige Verständnis unter den Religionen.

*Im Rahmen dieses Verständnisses hat man in den letzten Jahren viel getan, um eine aktive Zusammenarbeit zu fördern und um die Aufgaben, mit denen die Menschheit konfrontiert ist, zu bewältigen; dies **geschieht auf der Basis der zahlreichen Werte, die die großen Religionen gemeinsam haben.***“

der eingesetzten Autorität wirksam zusichern, sie allein weckt und stützt das menschliche Gewissen, sie, diese wunderbare Macht, welche im Seelengrund empfangen, alle Bewegungen leitet, gemäß den Normen der ewigen Gerechtigkeit, sie billigt oder verurteilt, und verschafft dem Willen Kraft und Mut, das Gute zu tun.

Auch die andere **Freiheit**, die **des Unterrichts**, ist im selben sozialen Bereich **nicht weniger reich an unheilvollen Konsequenzen. Sie läßt in den Schulen ein breites Spielfeld, wo sich Lehren aller Arten ausbreiten können**, ohne diejenigen auszuschalten, welche den natürlichen und geoffenbarten Wahrheiten entgegengesetzt sind. Unter dem trügerischen Vorwand der Wissenschaft, deren echter Fortschritt nie gehemmt, sondern im Gegenteil immer durch den Glauben kräftig unterstützt worden ist, tritt man mit den Füßen, oder bekämpft öffentlich die Grundlagen, auf welchen die Moral, die Gerechtigkeit und die Religion beruhen.

So wendet sich der Lehrer von

seiner edlen Aufgabe ab, die darin besteht, der Gesellschaft nicht bloß gelehrte, sondern auch ehrenwerte Menschen zu geben ... statt in den jugendlichen Seelen die Keime der Leidenschaften zurückzudämmen, des Egoismus, des Hochmuts, der Begehrlichkeit zu unterdrücken, und dafür die Gefühle und die Tugenden erblühen zu lassen, welche ein gut erzogenes Kind, den guten Vater, den guten Mitbürger charakterisieren, macht sich der Lehrer zum Instrument der Korruption, indem er die unerfahrene Jugend auf dem Wege des Zweifels, des Irrtums und des Unglaubens läßt, und in ihr Herz die Keime verderblichen Strebens hinein sät.

Diese Konsequenzen sind umso unvermeidlicher, weil man ihnen einerseits **die Türe zu den größten Ungeheuerlichkeiten öffnet**, andererseits, wenn das Prinzip der Gedankenfreiheit einmal zugelassen ist, man die Gewohnheit hat, auf tausenderlei Arten die Freiheit der Kirche und ihren legitimen Einfluß auf die Erziehung der Jugend zu beeinträchtigen.

Osservatore Romano

vom 8. Juni 1990

**Erzbischof Angelo Sodano,
in Kopenhagen, in Gegenwart
von 35 Staatsministern, welche
die Verträge von Helsinki
unterzeichneten.**

**Die Religionsfreiheit der
Freiheitstest**

*„Der Heilige Stuhl hat immer die Mitglieder der KSZE (Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) auf die Religionsfreiheit aufmerksam gemacht, nicht weil er an den anderen Freiheiten nicht interessiert wäre, sondern ganz im Gegenteil, weil er für schon immer festgehalten hat, daß die **Religionsfreiheit in der Gesellschaft eine Art Test für die Situation der anderen Freiheiten** war.*

In der Tat, wenn wir das Glaubensleben eines Menschen von seiner Geburt an bis zu seinem Tode betrachten, können wir sehen, daß die Religionsfreiheit zahlreiche andere Freiheiten einschließt:

— Das Recht, den Glauben weiterzugeben und sich zusammenzuschließen, um nach dem

Leo XIII.**Libertas****Freiheit des Kultes:**

20. Juni 1888

„Um dies noch besser zu erkennen, müssen wir die verschiedenen Auswüchse der Freiheit, wie sie als Forderungen unserer Zeit genannt werden, im einzelnen genauer betrachten.

Richten wir zuerst unser Augenmerk auf das, was für die Einzelnen verlangt wird und was so sehr der Tugend der Religion widerstreitet, nämlich auf die sogenannte **Freiheit des Kultes**. Sie besteht in ihrem innersten Wesen darin, daß es einem jeden überlassen bleibt, eine beliebige Religion oder auch gar keine zu bekennen. ...

Wenn aber die Frage aufgeworfen wird, **welcher von den vielen bestehenden** und sich widerstreitenden Religionen wir zu folgen haben, so antworten Vernunft und Natur: jener, die Gott vorgeschrieben hat. Die Menschen können dieselbe an gewissen äußern Merkmalen erkennen, mit denen die Vorsehung Gottes sie ausgezeichnet

Glauben zu leben, ebenso die Grenzen zu überschreiten, um ihn brüderlich anderen mitzuteilen, all dies sind grundlegende Rechte des Menschen, im strengen Sinn des Ausdrucks, die wesentlich auf der Religionsfreiheit beruhen, und so auf jeder Form von sozialem, wirklich menschlichem Leben.

— *Das Recht, sich vor den richterlichen Behörden seines Landes verteidigen zu können und seine Rechte als gläubiger Mensch in Anspruch zu nehmen, indem man sich verteidigt und Hilfe erhalten kann, um sich verständlich zu machen.*

— *Das Recht, frei seine Meinung ausdrücken zu können durch die Gründung von Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehstationen, alle Möglichkeiten auszunützen, die Wissenschaft und Technik dem Menschen in diesem Bereich zur Verfügung stellen und zumindest einen gerechten und freien Zugang zu sozialen Kommunikationsmitteln zu haben, wenn sie aus verschiedenen Gründen der Macht des Staats reserviert sind; dieses Recht ist ebenfalls eine für die Entwicklung des Menschen wesentliche Freiheit.*

hat, da ein Irrtum in einer so wichtigen Sache die schlimmsten Folgen zeitigen müßte. Jene Freiheit also, von der Wir hier reden, würde dem Menschen das Recht zugestehen, die heiligste Pflicht ungestraft zu verletzen und zu vergessen, um alsdann sich von dem unwandelbaren Guten dem Bösen zuzuwenden. Wir sagten schon, daß dies keine Freiheit ist, sondern das Verderben der Freiheit und die Knechtschaft des Geistes, der unter die Gewalt der Sünde geraten ist.

Wird diese Freiheit betrachtet, wie sie im Staatsleben sich darstellt, so behauptet man, **der Staat habe keinerlei Grund, Gott zu verehren** und öffentliche Gottesverehrung zu wünschen; kein Kult dürfe dem anderen vorgezogen werden, **alle seien als gleichberechtigt anzusehen**; auch sei auf das Volk keine Rücksicht zu nehmen, selbst da nicht, wo das Volk sich zur katholischen Religion bekennt. Dies könnte nur der Fall sein, wenn es wahr wäre, daß die bürgerliche Gesellschaft keine Pflichten gegen Gott besäße oder dieselben ungestraft verletzen könnte.

Diese Aufzählung ist durchaus nicht erschöpfend, und man könnte zahlreiche andere Beispiele bezüglich der Erfordernis der Nicht-Diskriminierung aus religiösen Gründen anführen ... So sind die grundlegenden Freiheiten des Gläubigen, welche eine Bedingung für die Entwicklung der menschlichen Person sind, zu jeder Zeit in seinem Leben in Frage gestellt. Aus all diesen Gründen hat der Heilige Stuhl in den Zusammenkünften mit der KSZE unaufhörlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Staaten zu verstehen zu geben, daß sie nicht glauben, sie seien die Quelle der Rechte und Freiheiten, sondern daß sie nur deren Existenz anerkennen. Die Wahrung der Rechte und Freiheiten sind die Pflicht ihrer Justiz und Verwaltung und haben ihren Ursprung in der Menschenwürde.“

Beides ist offenbar falsch; denn es kann nicht bezweifelt werden, daß die bürgerliche Gesellschaft durch Gottes Willen entstanden ist, mag man ihre Bestandteile, oder ihre Form, die Autorität, oder ihre Ursache oder endlich den großen Nutzen betrachten, den sie in reichem Maße den Menschen darbieten soll. Gott schuf den Menschen als gesellschaftliches Wesen und stellte ihn unter seinesgleichen, damit er das, was seine Natur verlangt, er aber allein nicht erlangen kann, in Gemeinschaft mit anderen sich erwerbe. Deshalb muß die bürgerliche Gesellschaft als Gesellschaft Gott als ihren Vater und Urheber anerkennen und sich seiner Macht und Oberherrlichkeit in Ehrfurcht unterwerfen. Ein gottloser Staat oder, **was schließlich auch auf Gottesleugnung hinausläuft, ein Staat, der, wie man sagt, gegen alle Religionen gleichmäßig wohlwollend gesinnt ist und allen ohne Unterschied die gleichen Rechte zuerkennt, versündigt sich gegen die Gerechtigkeit wie gegen die gesunde Vernunft.“...**

Osservatore Romano

vom 3. Oktober 1990

**Ansprache des Erzbischofs
Angelo Sodano auf dem Mini-
stertreffen der KSZE
in New York:**

„Herr Präsident,

Zunächst möchte ich der Regierung der Vereinigten Staaten Amerikas für ihren herzlichen Empfang und ihre großzügige Gastfreundschaft danken. Die Stadt New York ist für sich selbst ein Symbol: ein Symbol der Freiheit, weil die Menschen Europas hierher gekommen sind, um das zu finden, was man ihnen anderswo verweigerte...

Für diese interessante Aufgabe, Herr Präsident, wird der Heilige Stuhl weiterhin seinen spezifischen Beitrag leisten, in Übereinstimmung mit seiner Natur und geistigen Mission. Wie in früheren Zeiten, so wird er auch weiterhin darin treu sein, die transzendente Dimension des Menschen, den moralischen Aspekt im internationalen Leben und die Bestrebungen nach Gerechtigkeit der Völker

Pius VI.**Quod Aliquantum**

13. März 1791

„...Woher kommt nun diese Freiheit des Denkens und Handelns, welche die Nationalversammlung dem bürgerlichen Menschen als ein unwandelbares Naturrecht zuerkennt? Ist **dieses utopische Recht** nicht den Rechten des höchsten Schöpfers entgegengesetzt, dem wir unsere Existenz und alles, was wir besitzen verdanken?

...Diese Gleichheit, diese Freiheit, deren man sich rühmt, sind für ihn (den Menschen) vom Moment der Geburt an Wahnbilder und sinnlose Worte.

...Genügt es denn nicht, um in den Augen der gesunden Vernunft die Wahnidee einer unbegrenzten Freiheit zum Verschwinden zu bringen, festzustellen, daß dieses System von den Waldensern und Beginen stammt, die **von Klemens V.** (1305-1314) mit Zustimmung des ökumenischen Konzils von Vienne **verurteilt worden ist**. In der Folge haben sich auch die Wiclifiten und schließlich auch

*Europas und der Welt in Erinnerung zu rufen. Wir werden nicht versäumen, wenn es notwendig ist, Verletzung der Religionsfreiheit und **jede Tendenz zur Bagatellisierung oder Invalidierung ihrer Ausübung anzuzeigen**. Wie eh und je beanspruchen wir, wenn auch dialogbereit so doch fest, die Freiheiten und Garantien, die unbedingt notwendig sind, damit alle Christen und alle Gläubigen an dem Aufbau aller Gemeinschaften dieses Kontinents vom Norden zum Süden, wie vom Osten und Westen teilnehmen können.“*

Luther der gleichen Verlockung einer unbeschränkten Freiheit bedient, um ihre Irrtümer glaubhaft zu machen. «Wir sind frei von jeglichem Joch», rief dieser **wahnsinnige Häretiker** seinen Proselyten zu.“

Pius VII.

Post tam diuturnas

29. April 1814

„...Eine neue schmerzliche Angelegenheit, die Unser Herz noch lebhafter betrübt hat und welche, Wir gestehen es, Uns äußerste Qual, Niedergeschlagenheit und Angst bereitet, ist der 22. Artikel der Verfassung. Man erlaubt darin nicht bloß **Kult- und Gewissensfreiheit**, um dieselben Ausdrücke des Artikels zu benutzen, sondern man verspricht, diese Freiheit zu unterstützen und zu beschützen, übrigens auch gegenüber den so genannten Religionsdienern der Kulte. Es ist nicht nötig, darüber lange zu diskutieren. Wir richten uns an einen Bischof, wie Sie es sind, um Euch klar zu verstehen zu geben, welch **tödliche Wunde der katholischen**

Religion in Frankreich durch diesen Artikel zugefügt wird. Gerade dadurch, daß man die **Freiheit aller Kulte** unterschiedslos **gewährt, verwechselt man die Wahrheit mit dem Irrtum und man setzt häretische Sekten und selbst den perfiden Judaismus in den gleichen Rang wie die heilige und unbefleckte Braut Jesu Christi, die Heilige Kirche, außer welcher es kein Heil geben kann.** Ferner indem man die häretischen Sekten und ihre Religionsdiener beschützt und begünstigt, duldet man und begünstigt man, nicht nur ihre Personen, sondern auch ihre Irrtümer. Das ist implizit die unglückselige und auf ewig bedauernswerte Häresie, wie sie der Hl. Augustinus in folgenden Worten wiedergibt: «Sie bestätigt, daß alle Häresien auf dem rechten Weg seien und die Wahrheit sagen, eine so widernatürliche Ungereimtheit, daß ich nicht glaube, daß eine Sekte sie wirklich als wahr hinstellen kann.»“

Osservatore Romano

vom 24. November 1990

Mgr. Martino**Erklärung des Beobachters
des Heiligen Stuhls
an der UNO**

*„Vor dieser Versammlung mit den zur Diskussion stehenden Argumenten konfrontiert will **der Heilige Stuhl** an einem wesentlichen Aspekt seiner Mission treu festhalten, die darin besteht, einen Beitrag zu leisten, die Einheit der menschlichen Familie zu stärken und zu vervollkommen durch die Förderung und Verteidigung der **grundlegenden Rechte der menschlichen Person** und in besonderer Weise der **Religionsfreiheit**...*

In seiner Ansprache vor dem beim Heiligen Stuhl akkreditierten Diplomatischen Corps am 13.01.1990 anerkennt Papst Johannes Paul II. nicht nur die positive Entwicklung in Zentral- und Osteuropa, sondern er lobt die erfreulichen Resultate zu einer besseren Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Religionen in anderen Teilen der Welt.

Pius IX.**Quanta Cura**

8. Dezember 1864

„...Den verderblichen Bestrebungen jener unseligen Menschen..., die ... Freiheit versprechen ... und mit ihren **trügerischen Meinungen** um verderblichen Schriften die Grundlagen des katholischen Glaubens ... einzureißen.

Denn Ihr wißt sehr gut, Ehrwürdige Brüder, daß es heute viele gibt, die auf die weltliche Gesellschaft **den böswilligen, unsinnigen Grundsatz** des sogenannten Naturalismus anwenden und die freche Lehre verbreiten, «das Staatswohl und der menschliche Fortschritt verlan- ge gebieterisch, daß die menschliche Gesellschaft aufgebaut und geleitet werde ohne jede Rücksicht auf den Glauben, als ob es einen solchen nicht gäbe oder mindestens ohne zwischen wahren und falschem Glauben einen Unterschied zu machen.» **Und entgegen der Lehre der Heiligen Schrift, der Kirche und der heiligen Väter**, behaupten sie keck: «In sehr

...in anderen Fällen gehören die Diskriminierung gegenüber Gläubigen und die Beschränkung in der freien Ausübung der Religion noch zur offiziellen Politik, in **krasser Verletzung der «internationalen Menschenrechtserklärung»**, die durch Beschluß der Generalversammlung 217 A (III) vom 10.12.1948 (Art. 2 und 18) akzeptiert sowie proklamiert und im „**Internationalen Pakt über das Zivil- und Politikrecht**“, aufgenommen worden ist, der durch den Beschluß der Generalversammlung 2200 A (XXI) vom 16.12.1966 (Art. 18, § 1, 2, 3, 4,) und die „**Erklärung über die Beseitigung jeglicher Form von Intoleranz und Diskriminierung der Religion und des Glaubens**“ durch den Beschluß der Generalversammlung unter 36 / 55 vom 25.11.1981 proklamiert worden war.

...die enge Beziehung zwischen den Rechten der Minderheiten und den **Rechten auf religiöse Freiheit** ist von Papst Johannes Paul II. in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag 1989 unter dem Titel: «Den Frieden aufrechterhalten durch Respekt der Min-

guter Lage befindet sich die Gesellschaft, wenn in ihr der Staatshoheit nicht die Pflicht zugesprochen wird, die Verletzer des katholischen Glaubens mit gesetzlichen Strafen zu verfolgen, es sei denn, daß die öffentliche Ruhe es gebieterisch heischt.» Von dieser falschen Auffassung der Gesellschaftsordnung aus begünstigen sie weiter **jene irrige Ansicht**, die der katholischen Kirche und dem Seelenheile höchst verderblich ist und von Unserm jüngsten Vorgänger Gregor XVI. als **Wahnsinn** erklärt wurde, nämlich, «die Freiheit des Gewissens und die Gottesverehrung seien jedes einzelnen Menschen Eigenrecht, was in jedem Staat mit ordentlicher Verfassung gesetzlich verkündet und gewahrt werden müsse, und die Bürger hätten ein Recht auf **jede beliebige Freiheit**, die weder durch kirchliche noch staatliche Hoheit eingeschränkt werden dürfe, sondern sie sollten ihre Meinungen in Wort und Schrift oder sonstwie ganz öffentlich verkünden und verbreiten können.» Indem sie dies ohne Überlegung behaupten, bedenken sie nicht, daß sie

*derheiten» klar dargelegt worden. Nach seinen Worten haben alle religiösen Gemeinschaften mehr noch als die Personen das Recht auf Religion, das die **freie Manifestation** sowohl der Einzelpersonen wie der Gemeinschaften einschließt.“*

damit **die Freiheit des Verderbens** predigen.

...Alle verkehrten Meinungen und Lehren also, die Wir in diesem Schreiben einzeln angeführt haben, **weisen Wir kraft unserer apostolischen Vollmacht zurück, verbieten sie und verdammen sie und wollen, daß alle Söhne der katholischen Kirche sie durchaus als zurückgewiesen, verboten und verdammt ansehen.“**

2. Kapitel

Die Menschenrechte

Osservatore Romano

vom 8. Dezember 1990

Johannes Paul II.

zum 42. Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte:

„Übermorgen begehen wir den 42. Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte, die am 10.12.1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen angenommen wurden.

Ich weiß, daß viele Personen in verschiedenen Teilen der Welt nach einer wirklichen Anerkennung und größeren Beachtung dieser fundamentalen Rechte rufen.

Ich lade Sie also ein, sich meinem Gebet anzuschließen, damit wir alsbald alle die in dieser Erklärung gesetzten Ziele erreichen und verwirklichen können, die einen unersetzli-

Pius VI.

Adeo nota

an den Bischof von Aleria

23. April 1791

Die Erklärung der Menschenrechte: „...Es erübrigt sich, hier im einzelnen auf alle Beschlüsse einzugehen, welche in der Versammlung von Comtat gefaßt worden sind. Es genügt, an folgendes zu erinnern:

1. **Die 17 Artikel über die Menschenrechte** sind bloß eine genaue Wiederholung der Erklärung der französischen Nationalversammlung über die Gleichheit der Rechte, die **im Gegensatz zur Religion und der Gesellschaft stehen**, und die von der Versammlung von Comtat übernommen wurden, um daraus die Grundlage für ihre neue Verfassung zu machen.

chen Anhaltspunkt zur Förderung der Menschenwürde bilden.“

2. Andere 19 Artikel, die zu den grundlegenden Prinzipien dieser neuen Verfassung gehören, sind aus der Verfassung Frankreichs geschöpft worden. Es ist aber für Uns nicht möglich, derartige Gesetze gutzuheißen, und daß Unsere Priester, wer sie auch seien, diese in die Tat umsetzen. Die repräsentative Versammlung von Comtat gedachte seitdem nicht, davon abzusehen.“

Osservatore Romano

vom 7. Juni 1990

Johannes Paul II.

Benedikt XV.

Brief Anno jam exeunte

7. März 1917

„...Die Kirche in unserer Zeit hat treu die Menschenrechte verteidigt. Es ist unumgänglich, daß der Mensch in den veränderten Verhältnissen erneut den Weg der Kirche bahnt.“

„Nie hat die Kirche eine größere **Gefahr** erduldet, als die, welche sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts gezeigt hat (Die Französische Revolution).

...Sie geben vor, daß die natürliche Gleichheit der Menschen auch die Gleichheit der Rechte mit beinhalte...

...und, – was alles übersteigt – man autorisiert die Gedankenfreiheit in religiösen Dingen und auch die Freiheit, vorbehaltlos zu publizieren, unter dem Vor-

Osservatore Romano

vom 3. April 1990

**Kardinal Casaroli in Parma
über das Thema: „Die Aktualität von Helsinki, die Unverletzbarkeit der Grenzen und der Menschenrechte“:**

*„Ende März 1969 erhielt der Heilige Stuhl ein für die damalige Zeit durchaus **ungewöhnliches** Dokument. (Es gab zur damaligen Zeit keine diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und dem Vatikan; diese wurden erst am 9. Februar 1990 hergestellt). Die **ungarische** Botschaft in Italien war beauftragt worden, offiziell dem Heiligen Stuhl vom „Appell der Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes an alle Länder Europas“ Kenntnis zu geben, der am 17. Februar in Budapest beglaubigt wurde. Die Botschaft drückte*

wand, daß man niemandem Schaden zufüge ... Wieviel Unglück können derartige Grundlagen bringen ... niemals ist dies so klar gewesen wie heutzutage, wo die erste Proklamation verkündet wird.“

HI. Pius X.**Unser Apostolisches Amt**

25. August 1910

**„Notre charge apostolique“
Apostolisches Schreiben an die
französischen Bischöfe:**

„Unser Apostolisches Amt macht es Uns zur Pflicht, über die Reinheit des Glaubens und die Unverletzlichkeit der katholischen Lebensweise zu wachen und die Gläubigen vor den Gefahren des Irrtums und des Bösen zu bewahren, und dies vor allem dann, wenn der Irrtum und das Böse in einer mitreißenden Sprache dargeboten werden, welche die Unklarheit der Ideen und die Mehrdeutigkeit der Ausdrücke hinter glühenden Gefühlen und wohlklingenden Worten verbirgt und dadurch die Herzen für verlockende, aber verderbliche Dinge entflammt. **Von die-**

«die echte Hoffnung ihrer Regierung» aus, daß das Staatssekretariat im vollen Bewußtsein der gemeinsamen Verantwortung «für den Frieden und die Sicherheit der europäischen Länder» diesen Appell studieren und wirksam unterstützen möge.

...Europa und die Welt hatten gerade die **dunklen Zeiten des II. Weltkrieges** hinter sich gebracht. Sie wurden von der Angst vor einem neuen Krieg und von der Erinnerung an die Schreckenstaten bedrückt, die an Millionen von Menschen, ganzen Völkern und ethnischen Gruppen begangen worden sind, nur weil sie anders und schlecht angesehen waren...

...Rassenhaß und **religiöser Fanatismus** hatten schon zahlreiche Opfer gefordert...

Es war deshalb nur natürlich, daß die Menschheit und besonders Europa das Verlangen fühlten, sich nicht nur vor neuen Konflikten, sondern auch vor ähnlicher Art von Schimpf und Schande zu schützen.

Die UNO-Charta von 1945, die allgemeine Menschenrechtserklärung, die 1948 von den Vereinten Nationen ratifi-

ser Art waren früher die Lehren der sogenannten Philosophen des 18. Jahrhunderts, der Revolution und des Liberalismus, die schon so viele Male verurteilt wurden; von derselben Art sind heute noch die Theorien der ‚Sillon‘-Bewegung,*¹⁾ die, dem Anschein nach glänzend und edel, in Wirklichkeit nur zu oft der Klarheit, der Logik und der Wahrheit entbehren und in dieser Hinsicht nicht katholischem und französischem Geist entsprechen.

Wir haben lange gezögert, Ehrwürdige Brüder, öffentlich und feierlich Unsere Ansicht bezüglich des ‚Sillon‘ auszusprechen. Es mußten Eure Besorgnisse noch zu den Unseren hinzukommen, um Uns zu veranlassen, es zu tun. Denn Wir lieben die tapfere Jugend, die unter der Fahne des «Sillon» angetreten ist, und Wir glauben, daß sie in vieler Hinsicht Anerkennung und Bewunderung verdient. Wir lieben ihre Anführer und Wir freuen Uns, in ihnen Persönlichkeiten von hohem geistigem Rang zu erkennen, die über den niedrigen Leidenschaften stehen und von der edelsten Begeisterung für das Gute beseelt sind.

ziert worden ist, und das **Abkommen von 1966 über die zivilen und politischen Rechte** entstanden aus diesem Wunsch heraus...

*In der Tat, der Vorschlag, der in diesem Sinne zunächst von Italien und der Schweiz und mit der **Unterstützung des Heiligen Stuhls** gemacht worden war, wird schließlich in die Urkunde eingefügt, mit der ausdrücklichen Referenz auf „die der menschlichen Person innewohnende Würde“ (7. Prinzip).*

*Ebenfalls wurde ‚die Freiheit des Individuums, eine Religion oder ein Glaubensbekenntnis, sei es allein, sei es in einer Gemeinschaft auszuüben, wie es ihm sein Gewissen diktiert‘ eingefügt. Die Delegation des **Heiligen Stuhles**, unterstützt von neutralen Delegationen, kämpfte in erster Linie dafür, daß diese Freiheit anerkannt werde.*

*...Die **Erklärung der Menschenrechte** von 1948 hatte in der Tat bereits hervorgehoben, daß die Anerkennung dieser Rechte die Grundmauern der Freiheit und der Gerechtigkeit, aber auch des Friedens in der Welt sind.“*

Ihr habt es gesehen, Ehrwürdige Brüder, wie sie, durchdrungen von einem lebhaften Gefühl der menschlichen Brüderlichkeit, zu den Arbeitern und Notleidenden gingen, um sie aufzurichten, und wie ihre Opferbereitschaft von ihrer Liebe zu Jesus Christus und von einer vorbildlichen religiösen Praxis getragen war. ...

Dieser kurze Überblick zeigt Euch, Ehrwürdige Brüder, schon klar, wie recht Wir mit der Behauptung hatten, daß der «Sillon» Doktrin gegen Doktrin setzt, daß er seinen Staat auf einer der katholischen Wahrheit widersprechenden Theorie aufbaut, und daß er die wesentlichen und grundlegenden Begriffe, welche die sozialen Bedingungen in jeder menschlichen Gesellschaft regeln, verfälscht. Dieser Widerspruch geht noch deutlicher aus den folgenden Überlegungen hervor...

Der «Sillon», der solche Lehren vertritt und in seinem Lebensbereich in die Praxis umsetzt, verbreitet demnach unter Eurer katholischen Jugend **falsche und gefährliche Begriffe von Autorität, Freiheit und Gehorsam. Dasselbe gilt für**

Osservatore Romano

vom 26. Juni 1990

Kardinal Casaroli in Krakowitz über: „Die Ostpolitik und die radikalen Veränderungen in den Ostblockstaaten“:

*„Was ist geschehen, daß die Ereignisse sich so beschleunigen und daß die Welt so schnelle Veränderungen erlebt? Sie haben wirklich den Eindruck eines **Wunders** gegeben, besonders in Anbetracht des — mit Ausnahme Rumäniens — fast durchwegs friedlichen Charakters.*

*Ich möchte hier an **zwei Ereignisse** erinnern, die zweifellos als **grundlegend** betrachtet werden müssen, weil sie so unvorhersehbar waren und später Einfluß ausgeübt haben.*

*Zunächst wurde zum ersten Mal seit Jahrhunderten ein **nicht-italienischer Papst** zum Nachfolger des heiligen Petrus gewählt. Gemäß den undurchschaubaren Plänen der göttlichen Vorsehung, bereitete das kurze Pontifikat von Johannes Paul I. den Weg für einen polnischen Papst vor. So hat die Vorsehung, welche die natürlichen*

**Gerechtigkeit und Gleichheit. Der «Sillon» arbeitet, so sagt er, für ein Zeitalter der Gleichheit, das eben dadurch zugleich ein Zeitalter größerer Gerechtigkeit sein würde. Für ihn ist also jede Ungleichheit von Rang und Stand eine Unge-
rechtigkeit, oder zumindest eine geringere Gerechtigkeit! Ein Grundsatz, welcher der Natur der Dinge vollkommen widerspricht, Neid und Unge-
rechtigkeit erzeugt und jede soziale Ordnung umstürzt! Allein die Demokratie werde also die Herrschaft der voll-
kommenen Gerechtigkeit einleiten — ist dies nicht eine Beleidigung für alle übrigen
Regierungsformen, die man auf diese Weise auf den Rang von ohnmächtigen Notbehelf-
Regierungen herabwürdigt?** Im übrigen verstößt der «Sillon» auch in diesem Punkt gegen die Lehren Leo XIII. Man hätte in der bereits erwähnten Enzyklika über die höchste Würde im Bereich des Staatswesens lesen können, daß, wenn die Gerech-
tigkeit gewahrt bleibt, es den Völkern nicht weggenommen ist, sich jene Regierungsform zu

Ereignisse begleitet, auch ihr Ziel erreicht: dieses Ziel wurde klar bestätigt, als die Mörderhand einer dunklen Macht versuchte, die Kirche des Nachfolgers Petri zu berauben, der erst drei Jahre zuvor auf den Thron gestiegen war. Dies geschah am 13. Mai, ein Tag, den die Kirche der Muttergottes von Fatima geweiht hat.

Papst Johannes Paul II. hat immer unermüdlich die Menschen und Völkerrechte bestätigt. Dies war und bleibt gewiß noch eine Ermutigung und mächtige Hilfe für all jene, die für die Respektierung dieser Rechte, im nationalen wie internationalen Bereich eintreten.

Seine Stimme fand ein großes Echo besonders in seiner Heimat Polen, das unter den sogenannten Ostblockstaaten das Land zu sein schien, welches am ehesten bereit war, einen neuen Weg einzuschlagen, auf dem er (der Ostblock) sogleich gefolgt ist...

Inzwischen sind die «Menschenrechte», nachdem sie zuerst durch die Charta der feierlichen internationalen Erklärungen proklamiert wurden, zum konstanten Bezugs-

*geben, die ihrem Charakter oder ihren von den Vorfahren empfangenen Institutionen und Bräuchen am besten entspricht. Die Enzyklika erwähnt hierbei die bekannten drei Regierungsformen (Monarchie, Aristokratie, Demokratie — Anm. d. Red.). Sie setzt also voraus, daß die Gerechtigkeit mit jeder von ihnen vereinbar ist. Und bejaht etwa die Enzyklika über die Lage der Arbeiter nicht ausdrücklich die Möglichkeit, die Gerechtigkeit in den gegenwärtigen Organisationsformen der Gesellschaft wiederherzustellen, da sie die Mittel dazu angibt? Zweifellos wollte aber Leo XIII. nicht von irgendeiner, sondern von der vollkommenen Gerechtigkeit sprechen. Wenn er also lehrte, daß die Gerechtigkeit mit den drei bekannten Regierungsformen vereinbar ist, so **lehrte er damit, daß unter diesem Gesichtspunkt der Demokratie kein privilegierter Rang zukommt.** Entweder weigern sich die Sillonisten, welche das Gegenteil behaupten, auf die Kirche zu hören, oder **sie bilden sich eine Vorstellung von der Gerechtigkeit und von der***

punkt geworden. Das Wort des Papstes findet so ein immer größeres und überzeugenderes Echo.“

Gleichheit, die nicht katholisch ist.

...In diesen demokratischen Gewohnheiten und den Theorien vom idealen Gemeinwesen, die dem zugrunde liegen, erkennt Ihr, Ehrwürdige Brüder, die geheimen Gründe für den Mangel an Disziplin, den Ihr schon so oft dem «Sillon» vorwerfen mußtet. Es ist nicht zu verwundern, daß Ihr bei den Anführern und bei ihren Genossen, die auf eine solche Weise herangebildet wurden, seien sie nun Seminaristen oder Priester, nicht jenen Respekt, jene Folgsamkeit und jenen Gehorsam findet, die Eurer Person und Eurer Autorität geschuldet sind; daß Ihr auf ihrer Seite einen dumpfen Widerstand verspürt, und Ihr es mit Bedauern feststellen müßt, daß sie sich allem, was nicht Werke der «Sillon» – Bewegung betrifft, vollständig entziehen, oder sie sich, wenn der Gehorsam sie dazu zwingt, nur mit Widerwillen damit befassen. Ihr seid (für sie) die Vergangenheit — sie sind die Pioniere der Zivilisation der Zukunft. Ihr repräsentiert die Hierarchie, die sozialen Ungleich-

heiten, die Autorität und den Gehorsam: veraltete Einrichtungen, denen ihre Seelen, die von einem anderen Ideal erfüllt sind, sich nicht mehr beugen können. Wir haben für diese Geisteshaltung Beweise aus schmerzlichen Erfahrungen, die zu Tränen nötigen können. Und Wir können trotz Unserer Langmut ein berechtigtes Gefühl der Entrüstung nicht unterdrücken. Wie denn auch! Man flößt Eurer katholischen Jugend **das Mißtrauen gegen die Kirche**, ihre Mutter, ein; man lehrt sie, daß sie es in neunzehn Jahrhunderten nicht fertiggebracht hätte, die Gesellschaft in dieser Welt auf deren wahre Grundlagen zu stellen, **daß sie die sozialen Begriffe von Autorität, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Menschenwürde nicht begriffen hätte; daß die großen Bischöfe und die großen Monarchen, welche Frankreich geschaffen und so ruhmreich regiert haben, es nicht verstanden hätten, ihrem Volk die wahre Gerechtigkeit und das wahre Glück zu geben, weil sie nicht das Ideal des «Sillon» hatten!**

**Der Hauch der (Französi-
schen) Revolution ist über all
dies hingezogen, und Wir kön-
nen daraus schließen, daß die
sozialen Lehren des «Sillon»
falsch sind; sein Geist ist
gefährlich und seine Erzie-
hung unheilvoll.“**

Osservatore Romano

vom 31. Oktober 1990

Kardinal Casaroli:

**„Beitrag zum Appell zur
Gewissens-Verantwortung“**

„...In der Geschichte der Menschheit von ihrem Ursprung an bis zur heutigen Zeit finden wir leider zahlreiche Beispiele, die uns zeigen, wie die Versuchung seine eigene Macht zu gebrauchen oder vielmehr zu mißbrauchen Individuen und öffentliche Autoritäten dazu gebracht hat, manchmal sogar auf eine unerträgliche Weise die Grundlagen der Menschenrechte zu verletzen und auf verschiedene Art und Weise das religiöse Gewissen anderer Einzelpersonen und ganzer Gruppen der Gesellschaft zu unterdrücken.

Die katholische Kirche hat in

HI. Pius X.

Unser Apostolisches Amt

25. August 1910

„...Jedoch angesichts der Worte und der Tatsachen sind Wir verpflichtet zu sagen, daß die Aktivität des «Sillon» ebenso wenig wie sein Lehrsystem von der Kirche gutgeheißen werden kann.

...**Zum ersten ist der Katholizismus des ‚Sillon‘ nur mit der demokratischen Regierungsform vereinbar**, von der er meint, sie sei günstiger für die Kirche und stimme mit ihr überein; er verschreibt somit seine Religion völlig einer politischen Partei. Wir brauchen nicht zu beweisen, daß die Heraufkunft der allgemeinen Demokratie keine Bedeutung für das Wirken der Kirche in dieser Welt hat; Wir haben bereits daran erinnert, daß die Kirche es immer den

*dieser Vollversammlung des Welt-Episkopates d.h. dem II. Vatikanum die Probleme angegangen. Ihre Meinung kam feierlich in der **Konzilserklärung über die Religionsfreiheit zum Ausdruck**, die mit den Worten: «Dignitatis Humanae» beginnt und das Datum vom 7.12.1965 trägt.*

*...die Stellungnahme der Kirche und des Heiligen Stuhls gab so der Verteidigung der Religionsfreiheit ein größeres Gewicht und eine größere Perspektive. **Die Freiheit ist unteilbar: Die Religionsfreiheit kann nur in dem allgemeinen Rahmen der Freiheit existieren, vor allem im Bereich der Ideen und des Respekts vor den Menschenrechten und der Gewissensfreiheit.***

...daher schätze ich mich glücklich, in gewisser Weise bei der Entwicklung geholfen zu haben, die im Schlußakt von Helsinki am 1.08.1975 und später in den Folgeverträgen bis zum Vertrag von Wien am 15.01.1989 ihren Höhepunkt fand.

...ich nehme deshalb die Belohnung des «Appells des Gewissens» (the Appeal of

Nationen selbst überlassen hat, sich die Regierungsform zu geben, welche sie für ihre Interessen als die günstigste halten. Wir wollen nur noch einmal, wie Unser Vorgänger, bekräftigen, daß es ein Irrtum und eine Gefahr ist, den Katholizismus grundsätzlich völlig einer Regierungsform zu verschreiben: **ein Irrtum und eine Gefahr, die umso größer sind, wenn man die Religion mit einer Art von Demokratie verbindet, deren Lehren falsch sind.**“

Leo XIII.

Immortale Dei

1. November 1885

„...So ist jene maßlose Freiheit im Denken und Schreiben keineswegs an und für sich eine Errungenschaft, an der sich die menschliche Gesellschaft erfreuen könnte, sondern vieler Übel Ursprung und Quelle. — Da die Freiheit eine Tugend zur Vervollkommnung des Menschen ist, muß sie sich an das Wahre und Gute halten. Das Gute und Wahre kann sich aber nicht nach dem Gutdünken des Menschen ändern, sondern bleibt sich immer gleich, und ist

Conscience) mit Freuden an, und betrachte ihn, daß er mehr dem Heiligen Stuhl gewidmet ist als mir selbst, vor allem, der großen Gestalt des Papstes Johannes Paul II., des unerschrockenen Verteidigers des Glaubens und der Menschenrechte. Bei meinem Dank für die Ehre, die man mir gab, ist es mein Wunsch, daß diese verdienstvolle, nun schon seit 25 Jahren bestehende Stiftung weiterhin wirken könne. Trotz der großartigen Resultate im Bereich der Gewissens und Religionsfreiheit, bleibt noch in vielen Teilen der Erde eine Menge zu tun. Wir alle sind dazu berufen, unseren Beitrag zu leisten für die Menschenrechte, die Religionsfreiheit und den Frieden in der Welt. Danke.“

nicht weniger unveränderlich als das Wesen der Dinge selbst. Wenn der Verstand falschen Lehren zustimmt, wenn der Wille das Böse wählt und es tut, so wird keiner von beiden seine Vollendung erreichen, sondern beide verlieren ihre natürliche Würde und verfallen der Verderbnis. **Was immer also gegen Tugend und Wahrheit ist, das darf man nie veröffentlichen und unter die Augen der Menschen bringen**, und noch viel weniger ihm den Schutz der Gesetze angedeihen lassen. Nur ein guter Lebenswandel ist der Weg zum Himmel, dem wir alle zustreben. Deshalb irrt der Staat von der Vorschrift des Naturgesetzes ab, wenn er die Freiheit der Meinungen und schlechten Handlungen so weit ausarten läßt, daß man ungestraft den Verstand von der Wahrheit und die Seele von der Tugend abspenstig machen darf.

Der Kirche aber, die Gott selbst gestiftet hat, den Einfluß auf das Leben, auf Gesetzgebung, Jugenderziehung und Familie unmöglich zu machen, **das ist ein großer und verderblicher Irrtum.“**...

Osservatore Romano

vom 7. November 1990

Ansprache des

Mgr. Jean-Louis Tauran,
stellvertretender Sekretär
in Staatsangelegenheiten,
vor dem Europa-Rat:

„1. — *Der Heilige Stuhl nimmt mit Freuden an der Feier zum 40-jährigen Jubiläum der intensiven Aktivität des Europa-Rates im Dienst der Menschenrechte teil, sowie zum glücklichen Jahrestag der Unterzeichnung der europäischen Menschenrechts-Konvention vom 4. November 1950.*

2. — *In diesem Dokument, das als eine Charta der Demokratie bezeichnet werden kann, hat der Heilige Stuhl seinen Gefallen gefunden, die Prinzipien und Forderungen für die Menschenwürde hervorzuheben, welche in mehr als einem Punkt sich an die Lehre und die Ziele der Kirche anfügen, wie:*

— *das Recht auf Leben, das ureigenste Recht einer jeden Person, und das vom Augenblick seiner Empfängnis an geschützt werden muß (Art. 2);*

Leo XIII.**Humanum genus**

20. April 1884

Über das Wesen und die Gefahr der Freimaurerei

„...Wenn wir betrachten, welche Stellung die **Freimaurersekte**, namentlich dort, wo sie **freier** auftreten kann, in religiösen Fragen einnimmt, so müssen wir sagen, daß sie die Grundsätze der **Naturalisten** wirklich ins Leben umsetzen will. ...

Wir kommen auf die bürgerlichen Gesetze zu sprechen. Da vertritt sie den Standpunkt, daß **alle Menschen dasselbe Recht hätten** und unter ihnen in jeder Beziehung völlige Gleichheit obwalte; **ein jeder sei von Natur aus frei**; die Menschen einer Autorität unterwerfen zu wollen, die nicht aus ihnen selbst wäre, das hieße, ihnen Gewalt antun. Alles liege also in dem freien Volke; eine Regierung bestehe nur, insoweit das Volk sie angeordnet oder eingeräumt habe, so, daß, ändert das Volk seinen Willen, die Inhaber der Regierungsgewalt

— die Mißbilligung von Folter und menschenunwürdiger Behandlungsweisen (Art. 3);

— die Garantien, die jeder Person vor Justiz und Strafadministration zu gewähren sind (Art. 5, 6 und 7);

— die Respektierung des Privat- und Familienlebens (Art. 8);

— **das Recht auf freie Meinungsäußerung und auf Versammlungsfreiheit** (Art. 10 und 11).

3. — Ganz offensichtlich legen wir ganz besonderen Wert auf die Anerkennung der Freiheit, seinen Glauben bekennen zu dürfen, einzeln oder in Gemeinschaft, im privaten oder öffentlichen Bereich, wie sie der Artikel 9 vorsieht, sowie auf die Bestätigung des Rechtes, eine Familie zu gründen und seine Kinder darin nach den philosophischen und religiösen Überzeugungen der Eltern zu erziehen (Art. 12 und Art. 2 des Zusatzprotokols). Es handelt sich hierbei um Forderungen, die genau so grundlegend sind, wie gemäß der Hervorhebung von Papst Johannes Paul II., das Zivil- und Sozialrecht; auf daß **die Religionsfrei-**

auch wider ihren Willen vom Throne entfernt werden dürften. Die Quelle aller bürgerlichen Rechte und Pflichten sei zu suchen in der Menge oder in der staatlichen Regierungsgewalt, insoweit dieselbe nach diesen modernen Grundsätzen gestaltet sei. Außerdem dürfe der Staat nicht auf dem Boden des Glaubens an Gott stehen. Was die **verschiedenen Religionsformen** anbelangt, so habe man keinerlei Grund, die eine der anderen vorzuziehen, sie seien vielmehr **alle als gleich anzusehen**. Daß aber diese Anschauungen auch den Beifall der **Freimaurer** finden, und daß sie das Staatswesen nach diesem Muster gestalten wollen, ist so bekannt, daß man es nicht mehr erst zu beweisen braucht. Seit langem wenden sie ja offen alle Macht und alle Mittel dazu auf. Und dadurch ebnen sie auch jenen vielen den Weg, welche, weil kühner, noch schlimmeren Dingen zueilen, indem sie daraus abzielen, nach Beseitigung aller bestehenden Standes- und Vermögensunterschiede vollkommene Gleichheit und Gütergemeinschaft durchzuführen. ...

heit als der Maßstab für andere Grundrechte angesehen werden kann. (Botschaft zum Weltfriedenstag 1988)...

8. — *In dieser Hinsicht wird die europäische Menschenrechtskonvention, ein wenig so etwas bleiben wie der Leuchtturm, welcher den sicheren Hafen (all) den Völkergemeinschaften anzeigt, die den Weg der Demokratie einschlagen oder wieder aufnehmen, und der Europa-Rat kann fortfahren, ihnen mit seiner Erfahrung und seinen Strukturen zur Seite zu stehen. Auf diese Art — und das ist mein Wunsch — wird das Europa von morgen eine wirkliche, echte «Gemeinschaft» werden.“*

Die Öffentlichkeit der Sorge für Religiosität gänzlich zu entheben, und bei Regelung und Verwaltung staatlicher Angelegenheiten Gott so wenig zu achten, als wenn es überhaupt keinen Gott gäbe, das ist doch eine Blindheit, die selbst den Heiden unerhört war. ...

Ebenso zweifelt aber auch niemand, daß alle Menschen untereinander gleich seien, insofern das Geschlecht und die gemeinsame Natur, das letzte Ziel, das ein jeder erreichen soll, und die Rechte und Pflichten, welche sich von selbst daraus ergeben, in Betracht kommen. **Da aber die Anlagen aller nicht gleich sein können** und einer vom andern bezüglich der Körper- und Geisteskräfte sich unterscheidet und sehr viele Unterschiede in Sitten, Willensrichtung und Charakteren obwalten, **widerstreitet nichts so sehr der Vernunft**, als alles in einen Begriff zusammenfassen zu wollen und jene in jeder Beziehung vollkommene **Gleichheit** der Gestaltung des Staatswesens zugrunde zulegen.“

Osservatore Romano

vom 21. November 1990

Kardinal Casaroli**beim Gipfeltreffen der KSZE
in Paris:**

„Die Wiedervereinigung Deutschlands und nun der jüngste Grenzvertrag zwischen Deutschland und Polen, die verstärkten Vertrauens- und Sicherheitsbeweise und letztlich der neue Vertrag über die Reduzierung der klassischen Waffen in Europa, den 22 von uns heute morgen im Elysee-Palast unterzeichnet haben, all dies sind zweifellos Meilensteine auf dem neuen Weg zur Sicherheit in Europa.

*Aber all diese Etappen sind in Wirklichkeit das Zeichen und die Frucht eines grundlegenden Ereignisses, das in **dem Verschwinden des früheren ideologischen Bruchs** besteht. In der heutigen Zeit ist **die Demokratie** die gemeinsame Organisations- und Lebensbasis der europäischen Staaten, so wie sie von allen Regierungen und allen Völkern gewollt wird. Eine Demokratie, deren Grundmauern auf der Anerkennung*

Pius VI.

10. März 1791

„...**Monströses Recht**, das der Versammlung trotz Gleichheit und natürliche Freiheit aller Menschen angenehm erscheint. ... diese Gleichheit, diese Freiheit, beide so sehr gepriesen, sind für ihn (den Menschen) seitdem er ans Licht gelangte, **bloß sinnlose Worte.**“

Pius IX.**Quanta Cura**

8. Dezember 1864

„...Daraus erklärt es sich, warum manche die sichersten Grundsätze gesunder Vernunft völlig vernachlässigen, beiseite werfen und zu verkünden wagen, der Wille des Volkes, in der sogenannten öffentlichen Meinung oder in anderer Weise kundgetan, stelle das oberste Gesetz dar, losgelöst von allem göttlichen und menschlichen Rechte, und in der staatlichen Ordnung hätten vollendete Tatsachen, gerade weil sie vollendet sind, Rechtskraft.

und auf dem Engagement in der Respektierung der **Menschenrechte und den grundlegenden Freiheiten** ihrer Bürger beruhen. In dieser Neuheit sieht der Heilige Stuhl die festeste Basis für den Frieden und die Sicherheit in Europa.

8. — Ein Europa der **Menschen- und Völkerrechte**, das ist ein Ziel, das mehr und mehr angestrebt werden muß.

9. — Wir freuen uns auch darüber, daß sich aus dieser Überzeugung eine größere Respektierung der **Glaubensfreiheit** ergeben wird, deren reeller Fortschritt das Abkommen von Helsinki ermöglicht. Ich denke vor allem an die Ereignisse, die sich im Verlauf von zwei Jahren nach dem Gedankenaustausch in Wien entwickelt haben. Die Ausübung der **Religionsfreiheit** kennzeichnet das qualitative Niveau einer Gesellschaft. In jüngster Zeit hat die Geschichte bewiesen, daß ohne die **Religionsfreiheit die Freiheit selbst nicht mehr existiert.**“

...Alle verkehrten Meinungen und Lehren also, die Wir in diesem Schreiben einzeln angeführt haben, weisen Wir kraft unserer apostolischen Vollmacht zurück, verbieten sie und verdammen sie und wollen, daß alle Söhne der katholischen Kirche sie durchaus als zurückgewiesen, verboten und verdammt ansehen.“

HI. PIUS X.

Unser Apostolisches Amt

25. August 1910

„...Und wenn Jesus ... die Mühseligen und Beladenen zu Sich gerufen hat, um sie zu erquicken, so geschah dies nicht deshalb, um ihnen den Neid einer **verstiegenen Gleichheit zu predigen.**“

Osservatore Romano
vom 7. November 1990
Kardinal Casaroli in Rom:

„Anläßlich der Ministerkonferenz, die in Rom den 40. Jahrestag der Unterzeichnung der europäischen Menschenrechts-Konvention feierlich begeht, schließt sich Seine Heiligkeit mit Freuden der Feier dieses für Europa so wichtigen Ereignisses an, welches nach dem Sturm des 2. Weltkrieges versuchte, seine Einheit auf festen Grundlagen aufzubauen. In der Erinnerung an seinen Besuch im Europa-Rat und besonders in der Kommission und dem europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, begrüßt Johannes Paul II. die Bemühungen, die es zustande brachten, nicht nur die Menschenrechte zu definieren, sondern auch ihnen eine effektive, internationale Garantie zu sichern. Zu einem Zeitpunkt, wo frühere Spaltungen auf dem Kontinent allmählich ganz verschwinden,

Pius XII.
Die sozialen Ungleichheiten
Ansprache an das
römische Patriziat
5. Januar 1942

Lob des Patriziates des antiken und des christlichen Roms. Seine heutige Aufgabe.

„...**Die sozialen Ungleichheiten, wie die der Geburt, sind unvermeidlich:** Die vorsorgliche Natur und der Segen Gottes über die Menschheit erleuchten und schützen die Wiegen und lieblosen sie, **aber machen sie nicht gleich.** Betrachtet doch die Gemeinschaften, die unerbittlich nivelliert worden sind! Kein noch so großer Kunstgriff kann es fertigmachen, den Sohn eines Vorgesetzten höheren Ranges oder eines großen Volksoberhauptes im selben Stande zu belassen wie irgend ein niedriger Bürger im Volke. Aber die unvermeidbaren Unterschiede können in den Augen eines Heiden als eine unbarmherzige Konsequenz eines Konfliktes sozialer Kräfte und der Macht, die der eine über den anderen erworben hat,

wünscht der Heilige Vater, indem er dem Wortlaut der Präambel der Konvention folgt, daß eine **«gemeinsame Auffassung und eine gemeinsame Respektierung der Menschenrechte»** allgemein und tief geteilt werde, die von «einem gemeinsamen Erbe bestehend aus Ideal und politischer Tradition» der Europäer inspiriert sind, wobei christliche Werte eine ihrer Quellen bilden. Er hofft, daß diese Jahresfeier eine positive Etappe für die Gemeinschaft der Nationen des Kontinents ist, und er erbittet für alle, die **für Förderung der Menschenrechte eintreten, die Fülle der göttlichen Gaben.**“

erscheinen, kraft blinder Gesetze, die innerhalb der menschlichen Tätigkeit angenommen werden und welche zum Sieg der einen sowie zum Nachteil für den anderen führen. **Im Gegenteil, als belehrender Denkanstoß und für die christliche Erziehung können sie nur als gottgewollte Verfügungen, in der gleichen Absicht, wie die Unterschiede innerhalb selbst der Familie betrachtet werden.** Sie sind dazu bestimmt, die Menschen auf ihrem gegenwärtigen Lebenswege noch mehr zu einigen, daß sie ihren Weg zum himmlischen Vaterlande finden, indem die einen den anderen auf die gleiche Weise helfen, wie der Vater der Mutter und den Kindern hilft.

Die Geschichte der gefallenen Menschheit erstaunt niemanden, wenn die väterliche Gabe der sozialen Superiorität unter der Erschütterung der menschlichen Leidenschaften manchmal die Seelen auf Abwege in den Beziehungen der Personen höheren Ranges mit jenen niederen Standes führt. **Derartige Abweichungen können die funda-**

mentale Wahrheit nicht vermindern oder verhüllen, daß für die Christen die sozialen Ungleichheiten in einer großen menschlichen Familie schwinden, daß infolge die Beziehungen zwischen den Klassen und die ungleichen Stellungen durch eine rechtschaffene und unparteiische Gerechtigkeit geleitet werden, und von Respekt und gegenseitigem Wohlwollen belebt werden müssen, ohne die Unterschiede abzuschaffen, indem die Abstände abgeschwächt und die Gegensätze gemäßigt werden.“

3. Kapitel

Der Ökumenismus

Osservatore Romano

vom 22. Januar 1990

Johannes Paul II.

*„Ein erster Aspekt betrifft die ökumenische Pflicht: das Engagement, d.h. dahin zu arbeiten, **die Einheit unter Christen**, die durch Zwist im Laufe der Jahrhunderte gefährdet war, **wiederherzustellen**. Hierin bestand eine der Hauptaufgaben des II. Vatikanischen Konzils, und sie ist heutzutage eines der Hauptziele der Mission der Kirche, die natürliche Konsequenz der Vision, welche die Kirche als Volk Gottes sieht, eins und einzigartig, auf der Pilgerschaft in der Geschichte und im Zwiegespräch mit allen Menschen.*

Die Kirche Gottes in Rom ist durch ihre besondere Identität und ihre Berufung aufgerufen, mit besonderer Kraft und Ent-

Pius XI.

Mortalium Animos

6. Januar 1928

Über die Förderung der wahren Einheit der Religion. Einheits-Bestrebungen auf religiösem Gebiet, die zutiefst irrig sind.

„...Ganz ähnlich wollen nun einige auch auf dem Gebiete vorgehen, welches der von Christus dem Herrn festgelegten Ordnung des Neuen Bundes unterliegt. Durch die Erkenntnis der Tatsache, daß es nur sehr wenige Menschen gibt, denen jeder religiöse Sinn abgeht, glauben sie sich zu der Hoffnung berechtigt, es werde sich bei aller Verschiedenheit der Völker bezüglich der religiösen Ansichten doch ohne Schwierigkeit eine brüderliche Übereinstim-

geschlossenheit diese Pflicht zu erfüllen als Sitz des Nachfolgers Petri, d.h. desjenigen, dem auf besondere Weise das Amt der Einheit anvertraut wurde.“

mung im Bekenntnis gewisser Wahrheiten als gemeinsame Grundlage des religiösen Lebens erreichen lassen. **Zu diesem Zweck halten sie vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Konferenzen, Versammlungen und Vorträge, zu denen sie alle, ohne jeden Unterschied, zur Aussprache einladen: Heiden jeder Art und Christen, und endlich auch jene, die unseligerweise von Christus abgefallen sind oder die seine göttliche Natur und seine göttliche Sendung erbittert und hartnäckig bekämpfen.**

Derartige Versuche können von den Katholiken in keiner Weise gebilligt werden. Sie gehen ja von der falschen Meinung jener aus, die da glauben, alle Religionen seien gleich gut und lobenswert, weil alle, wenn auch in verschiedenen Formen, doch gleichermaßen dem uns angeborenen und natürlichen Sinn Ausdruck geben, durch den wir nach Gott verlangen und uns seiner Oberherrschaft gehorsam unterwerfen. Die Vertreter solcher Ansichten sind nun nicht nur im Irrtum und Selbsttäu-

Osservatore Romano
vom 7. Dezember 1990
Johannes Paul II.
an die Teilnehmer der
25. Jahresfeier der Erklärung
„Nostra Aetate“:

„Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Erklärung «Nostra-Aetate» des II. Vatikanischen Konzils sind Sie heute in Ihrer Funktion als Delegierte des internationalen jüdischen Komitees für interreligiöse Konsultationen und als Mitglieder der Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden zusammengetreten. Der Anlaß

schung befangen, sondern sie lehnen auch die wahre Religion ab, indem sie ihren Begriff verfälschen. Auf diese Weise kommen sie Schritt für Schritt zum Naturalismus und Atheismus. Daraus ergibt sich dann ganz klar die Folgerung, daß jeder, der solchen Ansichten und Bemühungen beipflichtet, den Boden der von Gott geoffenbarten Religion vollständig verläßt.“

Über die falsche Auffassung, es gebe heute keine wahre und eine Kirche:

„...An dieser Stelle müssen wir eine falsche Ansicht erwähnen und zurückweisen, von der diese ganze Frage abhängt, und von der auch die ganze vielgestaltige Arbeit und die Versuche der Nichtkatholiken zur **Wiedervereinigung** der christlichen Kirche, die Wir oben erwähnt haben, ihren Ausgang nehmen.

Die Vorkämpfer dieser Bemühungen führen unzählige Male das Wort Christi an: «Damit alle eins seien» und «Es wird sein ein Hirt und eine Herde». Diese Worte führen sie aber immer so

*der heutigen Feier ist in der Tat nichts anderes als die göttliche Barmherzigkeit, welche die **Christen und Juden** zum gegenseitigen Verständnis, Respekt, **Zusammenarbeit** und **Solidarität** leitet.*

Da ich mir bewußt bin, daß wir die gleiche Hoffnung und die gleichen Verheißungen teilen, die einst Abraham und seine Nachkommenschaft erhielten, bin ich wahrhaftig glücklich, Sie in diesem Haus willkommen zu heißen: Baruch ha-ba be-Shem Adonai, Gesegnet sei der, der im Namen des Herren kommt!

...Die allgemeine Öffnung von «Nostra Aetate» ist dennoch richtungsweisend und ist verankert in einem höheren Sinn in der absoluten Einzigartigkeit der Wahl Gottes für ein besonderes Volk, sein eigenes Volk, Israel dem Fleische nach, das bereits «Kirche Gottes» (Lumen Gentium) genannt wurde. So ist die Reflexion der Kirche über ihre Mission und ihre Natur selbst eng verknüpft mit ihrer Reflexion über den Stammvater Abraham und die Natur des jüdischen Volkes (siehe «Nostra Aetate»). Die Kirche ist sich

an, als ob darin ein Wunsch und ein Gebet Jesu Christi zum Ausdruck kämen, die noch der Erfüllung harren. Sie sind nämlich der Meinung, die Einheit im Glauben und in der Leitung der Kirche, die ein Kennzeichen der wahren und einen Kirche Christi ist, **habe bisher wohl noch zu keiner Zeit bestanden** und bestehe auch heute nicht. Man könne diese Einheit wohl herbeisehen, und sie könne vielleicht auch einmal durch den gemeinsamen Willen aller erreicht werden, aber für unsere Zeit sei sie nur ein schöner Traum.

Dem fügen sie bei, die Kirche bestehe aus sich heraus und ihrer Natur nach aus verschiedenen Teilen, d. h. aus den verschiedensten Teilkirchen oder getrennten Gemeinschaften, die jetzt noch getrennt sind, und die, wenn sie auch manche Lehren gemeinsam haben, in anderen doch wieder voneinander abweichen. Alle diese Teilkirchen hätten die gleichen Rechte. Auch sei die Kirche höchstens von der Zeit der Apostel bis zu den ersten ökumenischen Konzilien nur eine einzige und einig gewe-

vollkommen bewußt, daß die Heilige Schrift dafür Zeugnis ablegt, daß **das jüdische Volk, diese Glaubensgemeinschaft und Hüterin einer mehreren Jahrtausende alten Tradition ein eingentlicher Teil des Mysteriums der Offenbarung und des Heils ist...**

Wenn wir die jüdische Tradition betrachten, erkennen wir die Tiefe eurer Verehrung für die Heilige Schrift, die «Migra» und im besonderen die «Torah». Ihr lebt in einer privilegierten Beziehung mit der «Torah», der lebendigen Unterweisung des lebendigen Gottes.

...Kein Dialog zwischen Christen und Juden darf das schmerzliche und schreckliche Ereignis des Holocausts übergehen. Das internationale Komitee für das Verhältnis zwischen Katholiken und Juden hat endlich seit dem Prager Treffen vom September dieses Jahres die religiösen und historischen Ausmaße des Holocausts und des Antisemitismus betrachtet und ist zu Beschlüssen gelangt, die für eine **Fortsetzung unseres Dialogs und unserer Zusammenarbeit** von großer Wichtig-

sen. Deshalb ergebe sich die **Notwendigkeit, - so sagen sie - alle Meinungsverschiedenheiten und all die alten Streitpunkte, welche die Christenheit bis auf den heutigen Tag spalten und trennen, vollkommen hintanzusetzen und außer acht zu lassen.** Aus den übrigen Lehren müsse eine gemeinsame Glaubensregel aufgestellt und vorgelegt werden, in deren Bekenntnis dann alle die Überzeugung und vor allem das lebhafteste Gefühl ihrer brüderlichen Verbundenheit in sich trügen. Diesem **allgemeinen Kirchenbunde** werde es dann auch möglich sein, in ernster Arbeit dem stets voranschreitenden Unglauben erfolgreichen Widerstand zu leisten.“

keit sind. Es ist meine Hoffnung, daß sie in weiten Kreisen anerkannt werden, und daß ihre Ratschläge, die sie begleiten, überall dort befolgt werden, wo die religiösen und menschlichen Rechte verletzt werden.“

Osservatore Romano

vom 30. Januar 1990

Johannes Paul II.

*„Afrika hat die älteste Zwietracht der Kirchen geerbt und auch die Vermehrung der neuen Sekten miterleben müssen. **Ohne je den Mut zu verlieren, müssen wir die Einheit anstreben, «auf daß sie alle eins seien»** (Joh. 17, 21). Ihr besitzt ein gemeinsames Kulturgut und einen angeborenen Sinn für Religion, welcher den Dialog erleichtern kann. Die Zusammenarbeit der katholischen Kirche mit den verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften hat in verschiedenen Teilen Afrikas bereits **gute Früchte** gebracht, so z. B. in der **Übersetzung der Bibel**, in der **Präsenz der Christen in den Massenmedien**, in der **Förderung der Gerechtigkeit und des Friedens**.*

Pius XI.

Mortalium Animos

6. Januar 1928

*„...Daraus folgt, daß keine andere die wahre Religion sein kann als nur jene, die sich auf Gottes Offenbarung stützt. Diese Offenbarung, die in der Urzeit begann und im Alten Bunde fortgesetzt wurde, hat Christus Jesus selber im Neuen Bunde zur Vollendung gebracht. Wenn aber Gott sprach, und daß er sprach, beweist das Zeugnis der Geschichte, dann ist es Pflicht des Menschen, Gottes Offenbarung bedingungslosen Glauben zu schenken und seinen Gesetzen ohne Einschränkung zu gehorchen. Damit wir aber zur Ehre Gottes und zum Heile unserer Seele beides in der rechten Weise tun könnten, **hat der eingeborene Sohn Gottes seine***

*Diese gemeinsam durchgeführten Aktionen stärken das gegenseitige Verständnis, welche die Voraussetzung für einen freimütigen und eindeutigen Gedankenaustausch über den Inhalt des Glaubens und den Sinn der Kirche ist. Hier wie in den anderen Teilen der Welt ist **der ökumenische Dialog eine Pflicht**. Er folgt den vom II. Vatikanischen Konzil aufgezeichneten Wegen, und fleht zu unserem Herrn, auf daß er seine Kinder in der (guten) Einheit vereint.*

*Der Dialog umfaßt auch die Gesamtheit der Mohammedaner, die in Afrika, wegen der vielfachen Dimensionen ihres Islams und wegen ihres in vielen afrikanischen Völkern tief verwurzelten Einflusses, wichtige Gesprächspartner sind. Da sie von dem Monotheismus Abrahams ausgehen, auf den die sich gerne berufen, sind **die Mohammedaner Träger authentischer religiöser Werte**, die wir anerkennen und respektieren müssen ...*

Und vor allem stießen wir in gewissen Ländern manchmal auf heftigen Widerstand, was das Prinzip der Gegenseitigkeit in

Kirche auf Erden gegründet. Alle, die sich Christen nennen, werden, so meinen Wir, nicht umhin können, zu glauben, daß Christus, der Herr, eine Kirche, und zwar nur eine einzige gestiftet hat.

Wenn wir aber weiter fragen, wie diese Kirche nach dem Willen ihres Stifters sein muß, dann sind schon nicht mehr alle derselben Meinung. **Sehr viele von ihnen leugnen z. B. die Sichtbarkeit der Kirche**, wenigstens in dem Sinne, daß sie in der Form einer einzigen Gemeinschaft von Gläubigen in Erscheinung treten müsse, die in der gleichen Lehre unter einem Lehr- und Hirtenamt geeint sind. Unter der Sichtbarkeit verstehen sie vielmehr gar nichts anderes als einen aus den verschiedenen christlichen Bekenntnissen bestehenden Kirchenbund, mögen auch die einzelnen Bekenntnisse verschiedene und sogar sich widersprechende Lehren bekennen.“ ...

Pan-Christentum

„...Allzuleicht werden manche durch die Vorspiegelung einer

der Anerkennung der Freiheit des Gewissens und des Kultes anbetrifft ... Der Dialog dient auch dazu, ständig nach Recht und Gerechtigkeit zu streben.“

scheinbar guten Sache getäuscht, wenn es sich darum handelt, die Einheit aller Christen untereinander zu fördern. **Ist es nicht billig, - so sagt man - ja, ist es nicht heilige Pflicht, daß alle, die den Namen Christi anrufen, von den gegenseitigen Verketzerungen ablassen und endlich einmal durch das Band gegenseitiger Liebe verbunden werden?** Wie könnte denn jemand den Mut haben zu sagen, er liebe Christus, wenn er sich nicht nach besten Kräften für die Erfüllung des Wunsches Christi einsetzt, der da den Vater bat, daß seine Jünger eins seien. War es nicht auch der Wille desselben Christus, daß seine Jünger daran erkannt und dadurch von allen anderen unterschieden werden sollten, daß sie sich gegenseitig lieben: «Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt». Ja, so fügen sie hinzu, möchten doch alle Christen «eins» sein! Um wieviel erfolgreicher würden sie dann an der Bekämpfung der schleichenden Pest der Gottlosigkeit arbeiten können, die jetzt täglich weiter um sich greift und im Begriff ist, das Evangelium vollständig um

seine Kraft und Wirkung zu bringen.

...Unter diesen überaus verlockenden und einschmeichelnden Worten verbirgt sich aber ein schwerer Irrtum, der die Grundlage des katholischen Glaubens vollständig zerstört und untergräbt.

Denn so ermahnt Uns, Unser apostolisches Pflichtbewußtsein nicht zuzulassen, daß verderbliche und falsche Anschauungen in die Kirche des Herrn eindringen. Euch, Ehrwürdige Brüder, und Eure Hirtensorge rufen wir auf, Uns bei der Abwehr dieses Übels hilfreich zur Seite zu stehen. Wir hegen nämlich das feste Vertrauen, daß die Grundsätze, die Wir vorlegen, und die Begründung derselben durch Schrift und Wort eines jeden von Euch viel leichter in das Volk dringen und besser vom Volk verstanden werden. Aus diesen Grundsätzen sollen dann die Katholiken lernen, wie sie diese Bemühungen beurteilen und welche Stellung sie einnehmen müssen gegenüber den Versuchen, die darauf hinzielen, alle

Christen ohne Unterschied auf jede Weise zu einer großen Einheit zu verbinden.“

Osservatore Romano

vom 23. April 1990

Johannes Paul II.

*„In unserer heutigen Zeit ist es notwendig, eine gemeinsame Sprache und eine neue Verständigung zu schaffen; indem wir **alle Mauern**, die Menschen und Nationen trennen, **einreißen**, wecken wir alle geistigen und moralischen Kräfte für das Leben des dritten Jahrtausends.*

*Der Wunsch der **Christen nach Einheit** gehört mit zu den großen **Zeichen unserer Zeit** ... Die schweren Schicksalsschläge und **Wunden der vergangenen Jahre** und auch die Erinnerung an die **Wunden der vergangenen Jahrhunderte** sollen uns helfen, eine neue geistige Haltung und neue Beziehungen zu schaffen. Durch seinen Besuch unterstützt Johannes Paul II. den Wunsch nach brüderlicher Zusammenarbeit, gegenseitiger Achtung und Verpflichtung.“*

Pius XI.

Mortalium Animos

6. Januar 1928

„...So kann es gar nicht anders sein, als daß **die Kirche Christi** nicht nur heute und in alle Zeit fortbesteht, sondern sie **muß auch heute noch die gleiche sein**, die sie zur Zeit der Apostel war. Sonst müßten wir sagen, — was fern von uns sei — Christus der Herr sei nicht imstande gewesen, sein Vorhaben auszuführen, oder er habe sich geirrt, als er sagte, die Mächte der Hölle würden seine Kirche nicht überwältigen.“

Die Liebe beruht auf echten Glauben

„...Es hat zwar den Anschein, als ob die Panchristen, die sich um die Wiedervereinigung der Kirche bemühen, das erhabene Ziel verfolgten, die Liebe unter allen Christen zu verbreiten. Wie könnte aber die Liebe zu einer Schädigung des Glaubens füh-

Osservatore Romano
vom 3. September 1990
Johannes Paul II.

*„Es gehört zur **Pflicht der Kirche**, da sie engagiert ist, den **Dialog in Wahrheit und in der Liebe mit der gesamten Menschheit anzustreben, besonders mit den anderen Christen und den Gläubigen anderer Religionen.***

*Im Jahre 1964, während des II. Vatikanischen Konzils hat mein Vorgänger, Papst Paul VI. in seiner ersten Enzyklika «Ecclesiam suam» den **Weg des Dialogs** beschrieben, den die Kirche einschlagen muß. Das ökumenische Konzil selbst hat dieses Programm in seiner Unterweisung weiterentwickelt, und zweckmäßige Strukturen zur Erreichung dieses Zieles geschaffen. Die katholische Kirche hält es für ihre Pflicht, im Dialog mit den anderen Christen einzutreten, um somit gegenüber Christi Willen gehorsam zu sein «auf daß alle vereint seien» (Joh. 17, 21), und mit den Anhängern anderer Religionen, als einen Teil ihrer Mission, auf dem Weg des «zum Heil führenden Dia-*

ren? Wir wissen doch alle, daß selbst Johannes, der Apostel der Liebe, der in seinem Evangelium wohl die innersten Geheimnisse des heiligsten Herzens Jesu geoffenbart hat, und der den Seinen das neue Gebot: «Liebet einander» immer wieder in Erinnerung brachte, streng jeden Verkehr mit denen verboten hat, die Christi Lehre nicht rein und unverfälscht bekennen: «Kommt einer zu euch und bringt diese Lehre nicht mit, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und bietet ihm keinen Gruß. Weil also die Liebe nur auf der Grundlage eines reinen und unverfälschten Glaubens aufbauen kann, müssen die Jünger Christi durch die Einheit des Glaubens als dem vorzüglichsten Band miteinander verbunden werden.

...Christus, der Herr, hat aber seine Kirche als selbständige und aus ihrem Wesen heraus sichtbare und äußerlich erkennbare Gesellschaft gegründet. Dieser Kirche gab er den Auftrag, das Werk der Erlösung der Menschheit bis in die spätesten Zeiten hinein unter der Führung eines Hauptes fortzusetzen, **durch das Lehramt, der mündlichen Lehrverkündi-**

logs» voranzuschreiten (siehe Papst Paul VI. Ecclesiam suam, AAS, 1964, S. 641 u. ff), der von Gott vorgezeichnet und durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes zur Vollkommenheit gebracht wurde...

Die Ziele des inter-religiösen Dialogs können zu einem besseren gegenseitigen Verständnis führen, zu einer neuen Haltung des Respektes und zur Förderung gemeinsamer Ideale im Bereich der Religionsfreiheit, der Brüderlichkeit unter Menschen und dem sozialen Fortschritt (Paul VI., Ecclesiam suam ASS, 1964, S. 655). Das wäre an sich kein unbedeutendes Resultat in einer Welt, welche die Religion als einen Faktor der Harmonie und des Friedens betrachtet, und die Skandal schreit, wenn die Religion dazu benützt wird, Zwietracht, Haß und Gewalt zu rechtfertigen oder zu fördern .“

gung und durch die Spendung der Sakramente, in denen die Quellen himmlischer Gnaden fließen. Darum hat er sie auch in seinen Gleichnissen mit einem Reiche, mit einem Hause, mit einem Schafstall und mit einer Herde verglichen. Diese so wunderbar begründete Kirche konnte mit dem Tode ihres Stifters und der Apostel, die ihr die erste Ausbreitung gaben, nicht aufhören und untergehen. Sie hatte ja den Auftrag, alle Menschen ohne Unterschied der Zeit und des Ortes zum ewigen Heile zu führen: «Gehet hin und lehret alle Völker».

Wie kann dieser Kirche bei der immerdar fortdauernden Ausübung ihres Amtes etwas an Kraft und Wirksamkeit fehlen, da ihr ja Christus stetsfort hilfreich zur Seite steht, der feierlich versprach: «Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt'»

Sie alle mögen hören auf Laktanz*²), der da sagt: «Nur ... die katholische Kirche hat die wahre Gottesverehrung bewahrt. Sie ist der Quell der Wahrheit, die Wohnung des Glaubens, der Tempel Gottes; **wenn jemand nicht in sie eintritt, oder wer**

aus ihr austritt, der begibt sich der Hoffnung des Lebens und des Heiles. Schmeichle sich doch niemand mit hartnäckigem Festhalten an Streitpunkten. Denn es geht um sein Leben und sein Heil; und wer nicht mit Vorsicht und Sorgfalt für sein Heil sorgt, der hat es verwirkt und verloren».“

Grenzen der Toleranz

„...Zum Apostolischen Stuhle also, der in dieser Stadt aufgerichtet ist, welche die Apostelfürsten Petrus und Paulus mit ihrem Blute geweiht haben, **zu diesem Sitze**, der die Wurzel und der Mutterschoß der katholischen Kirche ist, **mögen die getrennten Söhne kommen, nicht in der Absicht** und Hoffnung, die Kirche des lebendigen Gottes, die Säule und Grundfest der Wahrheit, **werde die Reinheit ihres Glaubens aufgeben und Irrtümer dulden und zulassen, sondern im Gegenteil, um sich ihrem Lehramt und ihrer Führung zu überlassen**. O möchte doch Uns durch eine gütige Vorsehung das gelingen, was so vielen Unserer Vorgänger nicht gelungen ist, daß Wir all die Söhne, deren durch frevelhaftes Beginnen

entstandene Trennung Wir tief bedauern, in väterlicher Liebe wieder umarmen können! O möchte doch Gott, unser Erlöser, der will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, Uns hören, da Wir so inständig zu ihm flehen, er möge alle Irrenden zur Einheit der Kirche zurückführen! **In diesem so bedeutungsvollen Anliegen** wenden Wir Uns flehentlich um Fürsprache an die allerseligste Jungfrau Maria, die Mutter der göttlichen Gnade, die Besiegerin aller Irrlehren und die Hilfe der Christen.“

Osservatore Romano

vom 1. Juli 1990

Johannes Paul II.

*„Ich wünsche von ganzem Herzen, daß dieses ökumenische Engagement immer tiefer werde und uns zu dem **so ersehnten Tag** führen könne, an dem wir einstimmig den Herrn loben und **gemeinsam** die Eucharistie zelebrieren können.“*

Die dogmatische Wahrheit ist absolut

„...Wir können nicht sehen, wie bei solchen Meinungsverschiedenheiten ein Weg zur Einheit der Kirche gefunden werden kann, da diese Einheit nur aus der Einheit des Lehramtes, (der Einheit) der Glaubensregel und (der Einheit) des Glaubens in der ganzen Christenheit entstehen kann. Wohl aber wissen Wir, daß auf diese Weise leicht der Weg zu einer Geringschätzung

Osservatore Romano
vom 13. September 1990
Johannes Paul II.

*„Dieser glückliche Anlaß erlaubt es mir, an Sie als **die würdigen Vertreter anderer Religionen** meine Grüße zu richten. Ihre Anwesenheit ist ein Zeichen des gegenseitigen Respektes, der Bereitschaft zu Verständigung und Zusammenarbeit, die jede gut geordnete Gesellschaft charakterisieren müssen. Vor einigen Jahren bereits, anläßlich des Weltgebetstages für den Frieden in Assisi erschien das Zusammenreffen von Christen und Anhängern anderer Religionen als «eine Andeutung des von Gott gewollten Verlaufs der menschlichen Geschichte, nämlich eine Straße der Brüderlichkeit, auf der wir uns gegenseitig begleiten, um an das transzendente Endziel zu gelangen, das er für uns errichtet hat.» (Assisi, am 26. Oktober 1986, Schlußrede Nr. 5). Hier im Land der tausend Hügel, wo uns die Berge einladen, den Blick zum Allerhöch-*

der Religion, nämlich zum Indifferentismus und zum Modernismus geebnet wird. Die beklagenswerten Anhänger des Modernismus lehren ja, die Wahrheit der Glaubenssätze sei nicht absolut, sondern relativ, d.h. sie entspreche den mannigfachen zeitlichen und örtlichen Bedürfnissen und den verschiedenen Neigungen des menschlichen Herzens, da sie nicht in einer unveränderlichen Offenbarung enthalten sei, sondern dem Leben der Menschen angepaßt werde.“

Die Einheitskongresse

„...Daraus geht hervor, Ehrwürdige Brüder, aus welchen Gründen **der Apostolische Stuhl niemals die Teilnahme der Seinigen an den Konferenzen der Nichtkatholiken zugelassen hat.** Es gibt nämlich keinen anderen Weg, die Vereinigung aller Christen herbeizuführen, als den, die Rückkehr aller getrennten Brüder zu der einen wahren Kirche Christi zu fördern, von der sie sich ja einst unseligerweise getrennt haben. **Zu der einen wahren Kirche**

sten, dem Herrn von allem, zu erheben, bitten wir ihn, daß er uns die Kraft gibt, gemeinsam auf diesem Weg zu gehen!“

Christi, sagen Wir, die wahrlich leicht erkennbar vor aller Augen steht, und die **nach dem Willen ihres Stifters** für alle Zeiten so bleiben wird, wie er sie zum Heile aller Menschen begründet hat. Die mystische Braut Christi ist ja im Laufe der Jahrhunderte niemals befleckt worden, und sie kann nie befleckt werden nach den schönen Worten Cyprians: «Zum Ehebruch läßt sich die Braut Christi nicht führen, sie ist unbefleckt und züchtig. Nur ein Haus kennt sie, die Heiligkeit eines Schlafgemaches bewahrt sie in keuscher Scham». Dieser heilige Märtyrer wunderte sich deshalb auch mit Fug und Recht, wie jemand glauben konnte, «diese der göttlichen Festigkeit entstammende und mit himmlischen Geheimnissen eng verbundene Einheit könne bei der Kirche zerrissen und durch den Widerstreit einander widerstrebender Meinungen aufgelöst werden». Der mystische Leib Christi, das ist die Kirche, ist ja eine Einheit, zusammengefügt und zusammengehalten wie der physische Leib Christi, **und so ist es unangebracht und töricht zu sagen, der mystische**

Leib könne aus getrennten und zerstreuten Gliedern bestehen. Wer mit dem mystischen Leib Christi nicht eng verbunden ist, der ist weder ein Glied desselben, noch hat er einen Zusammenhang mit Christus, dem Haupte.“

Osservatore Romano

vom 3. Februar 1990

Johannes Paul II.

**an die Vollversammlung der
Kongregationen für den
Glauben und für die
Einheit unter Christen:**

*„Wir befinden uns nach dem II. Vatikanum in einer **ökumenischen Epoche**, und obwohl bereits 25 Jahre vergangen sind, stehen wir noch am Anfang, weil das Ziel nicht leicht ist.*

Man kann nicht in einer kurzen Zeitspanne das wiedergutmachen, was man vorher während vielen Jahren im entgegengesetzten Sinne getan hat. Ich erinnere mich an ein Treffen in Paris, wo ich zum ersten Mal an den Arbeiten einer französischen ökumenischen Gruppe teilgenommen habe. Meine Antwort auf eine in diesem Bereich

Hl. Pius X.

Unser Apostoliches Amt

25. August 1910

„...Genauso steht es um den **Begriff der Brüderlichkeit**, die sie in der Liebe zu den gemeinsamen Interessen begründen oder, **über** alle Weltanschauungen und **alle Religionen hinweg**, einfach im Begriff der Humanität, wobei sie mit gleicher Liebe und gleicher Toleranz alle Menschen mit allen ihren Nöten umfassen, den geistigen und moralischen, ebenso wie den körperlichen und irdischen. **Die katholische Lehre zeigt uns aber, daß die erste Pflicht der Nächstenliebe nicht in der Toleranz gegenüber irrigen Überzeugungen besteht**, so aufrichtig dieselben auch sein mögen, auch nicht in der theore-

getellte Frage war genau die gleiche : **«Wir können nicht in ein paar Jahren das Rad der Zeit zurückdrehen»** Es ist gut verständlich, daß die Arbeit in einem gewissen Sinne langsam vor sich gehen muß; aber es geht eigentlich nicht so sehr um Langsamkeit oder Schnelligkeit.

Diese Arbeiten müssen getreu den Prinzipien ausgeführt werden, die das II. Vatikanische Konzil in «Lumen Gentium» und in «Unitatis Redintegratio» festgelegt hat; und dann müssen sie auch getreu dem wichtigsten Prinzip des Ökumenismus und des ökumenischen Weges ausgeführt werden, nämlich dem Gebet. Das Gebet zusammen mit Jesus wird so immer mehr das Gebet der Kirche.“

tischen oder praktischen Indifferenz gegenüber dem Irrtum und dem Laster, wohin wir unsere Brüder gestürzt sehen, sondern sie besteht in dem Eifer, sie geistig und moralisch zu bessern, nicht weniger als in der Sorge für ihr materielles Wohlergehen. Die gleiche katholische Lehre zeigt uns auch, daß die Quelle der Nächstenliebe sich in der Liebe zu Gott befindet, dem gemeinsamen Vater und gemeinsamen Ziel der ganzen Menschheitsfamilie, und in der Liebe zu Jesus Christus, dessen Glieder wir in einer Weise sind, daß die Hilfe für einen Unglücklichen, eine Jesus Christus selbst erwiesene Wohltat ist. **Jede andere Liebe ist eine Illusion oder ein unfruchtbares, vergängliches Gefühl.** Die menschliche Erfahrung beweist es wahrlich, daß in den heidnischen und laizistischen Gesellschaften aller Zeiten, unter gewissen Umständen, die Rücksicht auf die allgemeinen Interessen oder auf die gleiche Menschennatur sehr wenig Gewicht gegenüber den Leidenschaften und Begierden des Herzens hat.

Nein, ehrwürdige Brüder, es

Osservatore Romano

vom 3. Februar 1990

Johannes Paul II.

**anlässlich der Zusammenkunft
der Kongregation für die
Einheit unter Christen und
der Glaubenskongregation:**

„Vor mehr als zwei Jahren hatte ich Ihren beiden Dikasterien empfohlen, den Stand des ökumenischen Engagements vom Konzil an gerechnet zu ermitteln, einerseits das diesbezügliche Methodenproblem zu studieren und andererseits die Frage der näheren und entfernteren Ziele zu erörtern, zu denen hin es angemessen ist, sich in der Zukunft zu orientieren. Deshalb freute ich mich über diese Initiative, und ich kann Ihnen versichern, daß ich die Entwicklung mit großem Interesse, ehrlicher Sorge und mit inbrünstigem Gebet verfolgt habe.

Das II. Vatikanische Konzil hat einerseits klar bestätigt, daß die Kirche Christi einzig in der katholischen Kirche subsistiere, (Lumen gentium, Nr. 8) andererseits aber hatte es auch die spe-

gibt keine wahre Brüderlichkeit außerhalb der christlichen Liebe, die aus Liebe zu Gott und Seinem Sohn Jesus Christus, unserem Erlöser, alle Menschen umfaßt, um allen beizustehen und alle zum selben Glauben und zum selben Glück des Himmels zu führen. Wenn die Demokratie die Brüderlichkeit von der derart verstandenen christlichen Liebe trennt, so bedeutet sie keinen Fortschritt, sondern schafft einen unheilvollen Rückgang der Zivilisation. Denn wenn man, wie Wir es aus ganzer Seele wünschen, zum größtmöglichen Wohlergehen der Gesellschaft und jedes einzelnen ihrer Glieder durch die Brüderlichkeit oder, wie man auch sagt, durch eine allgemeine Solidarität gelangen will, dann bedarf es der Einheit der Geister in der Wahrheit, der Einheit der Willensrichtungen in der Moral, der Einheit der Herzen in der Liebe zu Gott und zu Seinem Sohn, Jesus Christus. **Diese Einheit ist jedoch nur durch die katholische Liebe zu verwirklichen, allein diese** kann die Völker auf ihren Weg zum Fortschritt und zum Ideal der Zivilisation führen.

Die Grundlage aller Verfä-

zifische Anerkennung gegenüber anderer Kirchen und jeweiliger geistlichen Gemeinschaften ausgedrückt (Unitatis redintegratio, Nr. 3 und 15) und hatte so die «Unitatis redintegratio inter universos christianos promovenda» (die Förderung der Einheitsbestrebungen unter allen Christen) als eines seiner Hauptziele bezeichnet. (vgl. ibidem, Nr.1)...

*In Verlauf dieser Jahre wurde ein theologischer **Dialog mit den verschiedenen Kirchen** und geistlichen Gemeinschaften aufgenommen. Mit einigen dieser Kirchen sind gleichermaßen wichtige Erklärungen von den betreffenden Behörden in höchster Instanz unterzeichnet worden. Mehrere **gemischte Kommissionen** haben Dokumente veröffentlicht, die zur Zeit Ihren Dikasterien zum Studium vorliegen, und die erlauben, die Entwicklung des theologischen Dialogs zu beurteilen. **Intensive Kontakte mit anderen Christen** haben die vergangenen dreißig Jahre gekennzeichnet. Es ist in der Tat genau dreißig Jahre her, — ich hatte die Gelegenheit dies am 25. Januar 1989 in der Basi-*

*sungen der fundamentalen sozialen Begriffe bildet der falsche Begriff, welchen der «Sillon» *¹) von der Menschenwürde hat, wonach der Mensch nur wahrhaft Mensch und dieses Namens würdig, wenn er ein aufgeklärtes, starkes, unabhängiges, autonomes Selbstbewußtsein erlangt hat, das keinen Herrn mehr braucht, das nur sich selber gehorcht und fähig ist, die ernstesten Verantwortlichkeiten ohne die Gefahr des pflichtwidrigen Handelns zu übernehmen und zu tragen. Das sind wahrhaft große Worte, mit denen man das Gefühl der Überheblichkeit im Menschen erregt, sie sind wie ein Traum, der den Menschen ohne Licht, ohne Führung, ohne Hilfe auf den Weg der Illusion lenkt, wo er, in Erwartung des großen Tages des vollen Selbstbewußtseins, vom Irrtum und von den Leidenschaften verschlungen wird. Und dieser große Tag, wann kommt er? Wird er, ohne daß man die Natur des Menschen verändert (was auch der «Sillon» nicht kann), jemals kommen? Hatten die Heiligen, welche die Menschenwür-*

lika zum Hl. Paulus-vor-den-Mauern in Erinnerung zu rufen — daß Papst Johannes XXIII. mit geradezu prophetischer Intuition das II. Vatikanische Konzil einberief...

*Ich danke Ihnen, daß Sie die Gaben, die Sie vom Herrn erhalten haben, in den Dienst der Kirche und der **heiligen Sache** der Errichtung der vollkommenen **Einheit unter Christen** gestellt haben; diese Einheit will der Herr für seine Gemeinschaft, die er mit dem Preis seines Blutes erkauf hat.*

*Für diese **heilige Sache engagiert sich die Katholische Kirche mit Ihrer ganzen Fürsorge.***

*Das neue Gesetzbuch des kanonischen Rechts erinnert uns klar an unser Engagement, wenn es behauptet «Es ist an erster Stelle Aufgabe des Bischofskollegiums und des apostolischen Stuhls bei den Katholiken die **ökumenische Bewegung**, deren Ziel es ist, die Einheit unter Christen wiederherzustellen, anzuregen und zu leiten. Nach Christi Willen ist es die Aufgabe der Kirche, diese Einheit zu fördern.»(can. 755, § 1).“*

de zu ihrer höchsten Vollendung gebracht haben, eben jene Würde? Und die Demütigen dieser Erde, welche nicht so hoch steigen können und die sich damit zufrieden geben, in Bescheidenheit ihre «Furche» an dem Platz zu ziehen, den die Vorsehung ihnen zugewiesen hat, die tapfer ihre Pflichten in Demut, Gehorsam und christlicher Geduld erfüllen - sind sie etwa nicht des Namens Mensch würdig, sie, die der Herr dereinst aus ihrem unscheinbaren Zustand herausnehmen wird, um sie im Himmel zwischen die Fürsten Seines Volkes zu stellen?

Wir unterbrechen hier Unsere Überlegungen über die Irrtümer des «Sillon». Wir behaupten nicht, das Thema erschöpfend behandelt zu haben, denn Wir müßten **Eure Aufmerksamkeit noch auf weitere Punkte lenken, die ebenso falsch und gefährlich sind**, so zum Beispiel seine Art, den Begriff von der Strafgewalt der Kirche zu verstehen. - **Nunmehr geht es darum, den Einfluß dieser Irrtümer auf das praktische Verhalten des «Sillon» und seine soziale Aktivität zu betrachten.“...**

**Grundlegender Richtungs-
wandel im neueren
«Größeren Sillon»**

„...Es hat eine Zeit gegeben, da der «Sillon» als solcher formell katholisch war. Er kannte nur eine moralische Kraft: die katholische Kraft, und er proklamierte, daß die Demokratie katholisch oder gar nicht sein würde. **Dann kam ein Zeitpunkt, zu dem er anderen Sinnes wurde. Er ließ jedem seine Religion oder seine Weltanschauung.** Er hörte auf, sich katholisch zu nennen, und die Formel: «die Demokratie wird katholisch sein», ersetzte er durch die andere: «die Demokratie wird nicht antikatholisch sein», ebensowenig wie etwa anti-jüdisch oder anti-buddhistisch. Das war die Zeit des «Größeren Sillon». **Man berief alle Arbeiter aller Religionen und aller Sekten zum Aufbau des Staates der Zukunft. Man verlangte von ihnen nur, das gleiche soziale Ideal anzunehmen, alle Überzeugungen zu respektieren** und ein gewisses Minimum an moralischen Kräften beizusteuern. Gewiß, so

Osservatore Romano
Johannes Paul II.
Ansprache im
Ökumenischen Institut in Bossey
am 12. Februar 1990:

„Ich freue mich, daß Sie während Ihres Aufenthaltes in Rom Gelegenheit hatten, Mitglieder des Pontifikalrates zur Förderung der christlichen Einheit zu treffen und Gespräche über ökumenische Themen zu führen. Sie hatten so auch die Möglichkeit, die katholische Kirche kennenzulernen und Sie konnten auch die Natur ihres festen Engagements zugunsten der ökumenischen Sache feststellen.“

proklamierte man, die Anführer des «Sillon» stellen ihren religiösen Glauben über alles. Können sie aber, den anderen das Recht wegnehmen, ihre moralische Kraft dort zu schöpfen, wo diese es tun? Dagegen erwarten sie es von den anderen, daß jene ihr Recht respektieren, welches sie aus dem katholischen Glauben schöpfen. Sie verlangen daher von allen, welche die gegenwärtige Gesellschaft im Sinne der Demokratie verändern wollen, **wegen der sie möglicherweise trennenden weltanschaulichen oder religiösen Überzeugungen sich nicht gegenseitig zurückzustößen, sondern Hand in Hand zu marschieren**, und zwar nicht im Verzicht auf ihre Überzeugungen, sondern im Versuch die Überlegenheit ihrer persönlichen Überzeugungen im Bereich der praktischen realen Wirklichkeiten zu beweisen. Vielleicht könnte sich in diesem Bereich die Einheit zwischen Seelen verwirklichen, die an unterschiedliche religiöse oder weltanschauliche Überzeugungen gebunden sind. Und man erklärte zugleich (wie sollte dies aber möglich sein?), daß der «kleine katho-

liche Sillon» die Seele des «großen gemischten Sillon» sein würde.

Vor kurzem ist der Name des «Größeren Sillon» wieder verschwunden, und eine neue Organisation ist dazwischengetreten, ohne den Geist und die Grundlage der Sache zu ändern, im Gegenteil, um Ordnung in die Arbeit zu bringen und die verschiedenen aktiven Kräfte zu organisieren. Der «Sillon» bleibt immer eine Seele, ein Geist, der die Gruppen durchdringen und ihre Tätigkeit beseelen wird. Und alle die neuen Gruppen, die anscheinend selbständig geworden sind — die katholischen, die protestantischen, die freidenkerischen — werden eingeladen, sich ans Werk zu begeben. Die katholischen Genossen arbeiten unter ihnen in einer gesonderten Organisation für ihre (eigene) Ausbildung und Erziehung. Die protestantischen Demokraten und die Freidenker tun das gleiche auf ihrer Seite. Alle, die Katholiken, die Protestanten und die Freidenker, bemühen sich, die Jugend nicht für einen brudermörderischen Kampf, sondern für einen großmütigen Wettstreit im Bereich der sozialen und staatsbürgerlichen

Osservatore Romano

vom 16. Februar 1990

Johannes Paul II.

vor der „Gesellschaft der islamischen Welt“:

„Der Besuch der Vertreter des Pontifikalrates für den interreligiösen Dialog in Tripolis im vergangenen März und dieser gegenwärtige Besuch der Gesellschaft der islamischen Welt gibt uns Hoffnung auf einen starken, guten Willen in der Zusammenarbeit zwischen Christen und Mohammedanern.

*Das Diskussionsthema ist sehr aktuell: **Da wir an Gott glauben**, der die Güte und die Vollkommenheit ist, muß all unser Handeln die heilige und vernünftige Natur dessen reflektieren, **den wir anbeten** und dem wir gehorchen wollen. Aus diesem Grund muß unser Handeln, auch in den Werken von Mission und Da'wah, auf dem Respekt der unveräußerlichen Würde und der Freiheit der von Gott geschaffenen und geliebten Person beruhen.*

Christen und Mohammedaner sind aufgerufen, das unverletz-

Tugenden wehrhaft zu machen.

Diese Erklärungen und diese neue Gestaltung der sillonistischen Aktivität verlangen sehr schwerwiegende Überlegungen.

Es handelt sich um eine von Katholiken gegründete interkonfessionelle Vereinigung, die an der Reform der Zivilisation, tätig ist, ein in höchstem Grade religiöses Werk. Denn es gibt keine wahre Zivilisation ohne eine moralische Zivilisation, und keine wahre moralische Zivilisation ohne die wahre Religion, das ist eine bewiesene Wahrheit, das ist eine historische Tatsache. Und die neuen Sillonisten können nicht vorgeben, sie arbeiten ja nur im Bereich der praktischen realen Wirklichkeiten, wo die Verschiedenheit der Überzeugungen keine Rolle spiele. Ihr Anführer spürt selbst so genau diesen Einfluß der geistigen Überzeugungen auf das Ergebnis der Aktivität, daß er sie auffordert, welcher Religion sie auch immer angehören mögen, im Bereich der praktischen realen Wirklichkeiten die Überlegenheit ihrer persönlichen Überzeugungen zu beweisen. Und

bare Recht eines jeden Individuums auf Glaubensfreiheit und religiöser Praxis zu verteidigen.

*Fälle von **Verständnislosigkeit, Intoleranz und Konflikte** zwischen Christen und Mohammedanern gab es **in der Vergangenheit** und wird es auch in der heutigen Zeit geben, besonders dann, wenn Mohammedaner oder Christen in der Minderheit sind oder Fremdarbeiter in einem anderen Land. Es ist für uns besonders als religiöse Führer eine Herausforderung, einen Weg zu finden, diese Schwierigkeiten im Geiste der Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und gegenseitigem Respekt zu überwinden. Konsequenterweise sind Sie in Anbetracht der geeigneten Mittel, die Missionen und den Da'Wah gut durchzuführen, mit einem Problem konfrontiert, das für die religiöse und soziale Harmonie wichtig ist.*

Man hat Ihnen ebenfalls die Schwierigkeiten angedeutet, auf welche die Gläubigen heutzutage stoßen, in ihren Bemühungen Gottes Gegenwart und guten Willen gegenüber der Menschheit zu verkünden. Als gottgläu-

mit Recht, denn die Verwirklichungen in der Praxis nehmen die Gestalt der religiösen Überzeugungen an, so wie die Gliedmassen eines Leibes bis in ihre äußerten Enden ihre Gestalt durch das Lebensprinzip empfangen, das sie beseelt.

Was muß man nach dem hier Gesagten von dem bunten Durcheinander denken, zu dem die jungen Katholiken mit Irrgläubigen und Ungläubigen aller Art in einem derartigen Werk verpflichtet sind? Ist es nicht für sie tausendfach gefährlicher als eine neutrale Vereinigung? Was soll man denken von diesem Appell an alle Irrgläubigen und an alle Ungläubigen, die Überlegenheit ihrer Überzeugungen auf dem sozialen Gebiet zu beweisen, in einer Art von apologetischem Wettbewerb, so als ob dieser Wettbewerb nicht bereits seit neunzehn Jahrhunderten im Gange wäre, und zwar unter den für den Glauben der Gläubigen weniger gefährlichen Umständen, ganz zur Ehre der katholischen Kirche? Was soll man denken von dieser Ehrfurcht gegenüber allen

bigen Menschen dürfen wir keinen wirklichen Vorteil unserer heutigen Zeit ignorieren oder zurückweisen, sondern wir sind überzeugt, daß die moderne Gesellschaft ohne Bezug zu Gott nicht in der Lage ist, Männer und Frauen zu dem Ziel zu führen, für das sie geschaffen sind.

*Auch auf diesem Gebiet müssen Christen und Mohammedaner gleichermaßen zusammenarbeiten, da sie gegenüber der modernen Zivilisation Zeuge sind, welche von der göttlichen Gegenwart und der liebenden Vorsehung, die unsere Schritte lenkt, Zeugnis ablegen. **Gemeinsam** können wir Jenen verkünden, der uns geschaffen hat, und der uns gerufen hat, in Harmonie und Gerechtigkeit zusammen zu leben.*

***Der Segen** des Allmächtigen begleite Euch in Eurem Engagement für den Dialog des Friedens!“*

Irrtümern und von der befremdlichen Aufforderung, die ein Katholik an alle Dissidenten (hier: Irr- und Ungläubige — Anm. d. Red.) **gerichtet hat, ihre Überzeugungen durch Studien zu festigen und daraus immer reichere Quellen von neuen Kräften entstehen zu lassen? Was soll man denken von einer Vereinigung, in der alle Religionen** und selbst die Freidenkerei ermuntert werden, sich öffentlich zu äußern und hervorzutun? Denn die Sillonisten, die in öffentlichen Versammlungen und anderswo stolz ihren persönlichen Glauben bekennen, beabsichtigen in keiner Weise, andere mundtot zu machen und den Protestanten zu hindern, seinen Protestantismus zu bekennen, oder den Skeptiker seinen Skeptizismus. **Was soll man schließlich denken von einem Katholiken, der beim Eintritt in einen Studienzirkel seinen Katholizismus an der Tür läßt,** um seine Genossen nicht zu erschrecken, die von einer uneigennützigen sozialen Aktivität träumen und dabei abgeneigt sind, dieselbe in den Dienst des

Triumphes von Interessen, Cliques, oder selbst von Überzeugungen irgendwelcher Art zu stellen? Dies ist das Glaubensbekenntnis des neuen demokratischen Komitees der sozialen Aktivität, auf welches ein Großteil der Aufgaben der früheren Organisation übergegangen ist, das, — wie es sagt — die Mehrdeutigkeit zerbrechen will, die sowohl von reaktionären als auch von antiklerikalen Kreisen bezüglich des «Größeren Sillon» aufrechterhalten wird und das zugleich offen ist für alle Menschen, welche die moralischen und religiösen Kräfte achten und überzeugt sind, daß jede echte soziale Emanzipation ohne das Ferment eines «großmütigen Idealismus» unmöglich ist.“

Verurteilung

der «Sillon»-Bewegung

„Ach ja, leider! Die Mehrdeutigkeit ist zerbrochen! Die soziale Aktivität des «Sillon» ist nicht mehr katholisch. Der Sillonist, als solcher, arbeitet nicht für eine Clique, und die Kirche, — er sagt es — wird in keinem Fall Nutznießer der

Sympathie sein, die er künftig durch seine Aktivität hervorzu- bringen vermag. Wirklich eine **befremdende Unterstellung!** Man fürchtet, die Kirche könnte von der sozialen Aktivität des «Sillon» zu egoistischen und gewinnsüchtigen Zwecken Nutzen ziehen, so als ob nicht alles, woraus die Kirche Nutzen zieht, nicht auch zum Nutzen der Menschheit wäre! Eine befremdende Verkehrtheit der Ideen! Die Kirche sei Nutznießer der sozialen Aktivität, — so als ob nicht die großen Sozialwissenschaftler anerkannt und bewiesen hätten, daß (umgekehrt) die soziale Aktivität es ist, welche, um seriös und fruchtbar zu sein, Nutznießerin der Kirche sein muß. **Aber noch mehr befremdend**, erschreckend und betrübend zugleich, sind die Verwegenheit und die geistige Leichtfertigkeit von Männern, die sich Katholiken nennen, und **die** davon **träumen, unter derartigen Bedingungen die Gesellschaft umzugestalten, und auf Erden, über die katholische Kirche hinweg, das Reich der Gerechtigkeit und der Liebe zu errichten, mit von allen**

Osservatore Romano
vom 17. November 1990
Johannes Paul II.
vor dem britischen Rat für
Christen und Juden:

„Es ist mir eine Freude, die Mitglieder des britischen Rates für Christen und Juden im Vatikan zu empfangen, und ich begrüße Sie mit einem freudigen Wort, das für uns alle eine tiefe Bedeutung hat: Schalom!

Der Friede ist vor allem eine Gabe Gottes ... In der menschlichen Ordnung beinhaltet und fordert das Wort Friede Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und hat seinen höchsten Gipfel in der Liebe zu Gott und zum Nächsten. Dies ist der Mittelpunkt der Unterweisung der Torah und der Propheten.

Christus selbst behauptet in diesem Bereich: «Glaubt nicht, daß ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten abzuschaffen; ich bin nicht gekommen um abzuschaffen, sondern um zu erfüllen». Wahrhaftig, das gemeinsame geistige Erbe der Christen und Juden ist groß (vgl.

Richtungen her gekommenen Arbeitern aus allen Religionen oder ohne Religion, mit oder ohne Glaubensüberzeugungen, vorausgesetzt nur, daß sie das vergessen, was sie trennt: ihre religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen, und daß sie das einsetzen, was sie eint: einen großmütigen Idealismus, sowie moralische Kräfte, von dort her genommen, wo sie können.

...Wir befürchten, daß es noch schlimmer kommt. Das Endergebnis dieses bunten Durcheinanders in der Arbeitsweise der Nutznießer dieser gemischten sozialen Aktivität kann nur eine Demokratie sein, die weder katholisch, noch protestantisch, noch jüdisch sein wird; eine Religion (denn der Sillonismus ist, — seine Anführer haben es gesagt — eine Religion), die universaler als die katholische Kirche ist, die alle Menschen, die endlich Brüder und Genossen geworden sind, im «Reich Gottes» vereinigt. — Man arbeitet nicht für die Kirche, man arbeitet für die Menschheit.

Nostra Aetate, 4). Aus diesem Grund ist die Zusammenarbeit zwischen Christen und Juden nach dem II. Vatikanischen Konzil immer intensiver geworden, und ich bin froh, daß weiterhin wichtige Kontakte bestehen, wie z.B. kürzlich das Prager Treffen. Auf dem 13. Treffen des internationalen Komitees der jüdisch-katholischen Verbindung wurden die Themen des Antisemitismus und der Schoah (Holocaust) aufgeworfen und ebenso im weiteren Sinne die Frage der Menschenrechte. Dabei wurde erkannt, daß der Antisemitismus und jede Form von Rassismus eine «Sünde gegen Gott und die Menschheit» sind und als solche verurteilt werden müssen. Im Geist einer erneuerten Zusammenarbeit haben die katholischen und jüdischen Delegierten neue Orientierungspunkte aufgestellt, ihre Anstrengungen zu vereinen um die Menschenrechte zu verteidigen, indem sie die Freiheit und Würde, dort wo sie in Gefahr sind, beschützen und ein Verhalten fördern, das für den Umweltschutz Verantwortung auferlegt.

Durchdrungen von **tiefster Traurigkeit** fragen Wir Uns nun, Ehrwürdige Brüder, was aus dem Katholizismus des «Sillon» geworden ist. Ach! Der klare und mächtige Strom, der früher zu so schönen Hoffnungen Anlaß gab, wurde **in seinem Lauf von den modernen Feinden der Kirche abgefangen, und bildet künftig nur noch einen trüben Nebenfluß der großen Strömung der Apostasie, welche in allen Ländern, durch die Errichtung einer universalen Kirche, organisiert wird, die weder Dogmen noch Hierarchie, weder Regeln für den Geist noch Schranken für die Leidenschaften hat, und die unter dem Vorwand von Freiheit und Menschenwürde** überall in der Welt, wenn sie triumphieren könnte, auf die Herrschaft der List und der Gewalt durch die Gesetze und auf die Unterdrückung der Schwachen, derer, die leiden und arbeiten, hinauslaufen würde.“

Der «Sillon» und die Revolution

„Wir kennen zu gut die düste-

*Von ganzem Herzen ermutige ich den britischen Rat für Christen und Juden, **weiterhin** aktiv einen freundschaftlichen Dialog, eine brüderliche Verständigung und den Austausch geistiger Werte zu entwickeln, sowohl im eigenen Lande, wie im internationalen Rat der Christen und Juden, dessen Mitglieder Sie sind.*

Zum Schluß möchte ich die Gelegenheit ergreifen, nochmals meinem Kummer doch auch meiner Hoffnung Ausdruck zu verleihen, die ich mit den Menschen im Heiligen Land teile, welche das Land unserer Glaubensväter ist. Mit Ihnen und all jenen, die im Glauben Abrahams Gott angehören — dabei denke ich auch an unsere islamischen Brüder und Schwestern — erhebe ich meine Stimme zum Gebet des Psalmisten:

Bete für den Frieden Jerusalems,

Frieden in unseren Häusern

Auf daß der Friede in euren Mauern herrsche,

In euren Palästen, Friede !

Möge Gott bald den Frieden im Heiligen Land herbeiführen!“

ren Werkstätten, in denen diese tödlichen Lehren ausgearbeitet werden, von denen klarsichtige Geister sich nicht verführen lassen sollten. Die Anführer des «Sillon» haben sich nicht davor schützen können; die Überspanntheit ihrer Gefühle, die blinde Güte ihres Herzens, ihr mit Elementen des Illuminatentums vermischter weltanschaulicher Mystizismus haben sie zu einem **neuen Evangelium** hingezogen, in welchem sie das wahre Evangelium des Erlösers zu erkennen meinten, sodaß **sie es sogar wagten, unseren Herrn Jesus Christus mit einer aufs höchste ehrfurchtslosen Vertraulichkeit zu behandeln; und daß sie, da ihr Ideal dem der (Französischen) Revolution nah verwandt ist, nicht davor zurückschreckten, gotteslästerliche Vergleiche zwischen dem Evangelium und der Revolution zu ziehen**, welche nicht damit entschuldigt werden können, sie seien ihnen nur aus irgendeiner wilden Unbedachtlichkeit heraus entschlüpft.“

Osservatore Romano
vom 19. Oktober 1990
Johannes Paul II.
zu den Jesuiten:

„Zu jener Epoche, als auf ausdrücklichen Wunsch meines Vorgängers Papst Pius IX. im Exil in Gaeta, die «Civiltà cattolica» entstand, war die Zeit von Laizismus und Antiklerikalismus stark geprägt. Beide widersetzten sich nicht nur der Kirche und dem Papst, sondern untergruben selbst die Fundamente der christlichen Zivilisation durch ihre heftigen Angriffe auf den Glauben und die katholische Moral.

*Ihre Zeitschrift trat genau mit dem Ziel auf, die christlichen Werte, die Kirche und den Papst zu verteidigen. Zu Beginn zeigte sie **kämpferische Haltung und Stil** und lieferte oft herbe Polemiken, die dem damaligen allgemein gespannten Klima und sogar dem frontalen Kampf entsprach. Heute dagegen hat sich die Situation sehr verändert. Mit dem II. Vatikanischen Konzil wünscht die Kirche, mit allen Menschen auch mit jenen, die*

Pius XII.
In Questa vibrante
10. November 1940

„...Habt einen mutigen und tatkräftigen Glauben im Vertrauen auf Christus, der die Welt überwunden hat. **Eine solche Jugend, solche Kämpfer braucht unsere Zeit!**

Es gab einmal eine Zeit, da ein junger Katholik fast ohne Widerspruch und Gefahr seinen Glauben leben konnte und sich von seinem Lebenskreis und seiner Umwelt sozusagen tragen und treiben lassen konnte wie eine schaukelnde Blume auf den Wellen des Christentums. Die politischen und sozialen Institutionen, die öffentliche Sittlichkeit waren vom Geist des Evangeliums geprägt, trotz des Versagens und der Verirrungen einzelner. Es genügte gewissermaßen der religiöse Nachahmungstrieb zur Sicherung, wenn nicht des Seelenfriedens, so doch der äußeren Ruhe. **Heute aber ist der Laizismus durch die Welt gegangen** und in alle Bereiche eingedrungen. Er schleicht sich allmählich so weit

nicht den christlichen Glauben teilen, «die aber den Kult hohen menschlichen Wertes» haben und sogar mit jenen, die sich der Kirche widersetzen und sie auf verschiedene Art bekämpfen **einen Dialog herzustellen**, der allein durch die Liebe zur Wahrheit inspiriert ist. (Gaudium et Spes, Nr. 92)

Die katholische Kirche hat immer mehr **ihre Präsenz in der Welt** vergrößert dank ihres «katholischen» d.h. universellen Charakters; besonders im Verlauf der vergangenen Jahrhunderte ist sie immer stärker die «**Kirche von allen**» und als die «**Kirche für alle**» in Erscheinung getreten. ...

In dieser Situation muß sich eine Zeitschrift wie die Ihrige notwendigerweise den großen Problemen unserer heutigen Zeit öffnen: den sozialen, politischen, wirtschaftlichen, moralischen und religiösen Problemen. **Das ökumenische Problem**, der Dialog zwischen verschiedenen Zivilisationen, die Inkulturation des Glaubens, die Probleme der religiösen Gleichgültigkeit, der Säkularisation, des Atheismus, die Probleme der Hunger, der

in die Seele der Völker ein, selbst jener, die traditionsgemäß katholisch sind, daß **eine christliche Jugend**, die inmitten der Welt ihren Glauben bewahren will, **viel Mut braucht, um anzukämpfen gegen den mächtigen Strom des Materialismus, der religiösen Gleichgültigkeit, der heidnischen Sinnenfreudigkeit und der ausgelassenen Vergnü- gungssucht**. Wo denn wird eine solche Kühnheit Wurzel fassen, die ja nichts anderes ist als **heiliger Mut**, als bei der beherzten und hoffnungsfrohen **Jugend**, die **stark und klug**, edel und rein ist wie die eure? «Weiche der Drangsal nicht, nein, geh ihr noch kühner entgegen!» *³)

Schaut euch um und sagt, ob ihr, die ihr zu übernatürlichen Zielen herangebildet wurdet, um der Liebe und des Dienstes Jesu Christi willen nicht das zu wagen bereit seid, was eine andere Jugend leistet und erträgt in einsatzbereiter Anhänglichkeit an ein irdisches und vergängliches Ideal? Schaut euch um und sagt, ob es nicht ein unwürdiges Schauspiel wäre, wenn die gottlose Jugend häufi-

Untereentwicklung und des Umweltschutzes müssen die Themen sein, über die Ihre Zeitschrift engagiert nachdenkt, wobei sie jenen Hinweisen folgt, die ich Ihnen gegeben habe besonders in der Enzyklika «Sollicitudo rei socialis»; dabei möge sie, wie ich in der Enzyklika «Redemptor hominis» gesagt habe, den Menschen zum «Weg» der Kirche machen.“

ger und leidenschaftlicher an Gott dächte, um ihn zu leugnen und zu hassen und den Haß gegen ihn zu schüren, als die katholische Jugend, um ihn zu lieben und ihm zu dienen und andere zu dieser Liebe und zu diesem Dienste zu begeistern? **An jeden von euch richten Wir die Worte, mit denen einst ein junger siegreicher Bogenschütze begrüßt wurde: «Glückauf zur ersten Heldentat, mein Knabe, so gehts» zu den Sternen!**“ *4)

Pius IX.

Jam vos omnes

13. September 1868

„...daß weder eine andere aus ebendiesen Gesellschaften (verschieden von einander abweichende religiöse Gesellschaften — Anm. d. Red.) für sich noch alle zusammen verbunden in irgendeiner Weise jene eine und katholische Kirche bilden und sind, die Christus, der Herr, erbaute, einsetzte, und von der er wollte, daß sie sei, und daß sie auch nicht in irgendeiner Weise Glied oder Teil ebendieser

Kirche genannt werden können, da sie ja von der katholischen Einheit sichtbar getrennt sind.“

Pius XII.

Mystici Corporis Christi

29. Juni 1943

„...Infolgedessen **weicht von der göttlichen Wahrheit** ab, wer die Kirche so darstellt, als ob sie weder erfaßt noch gesehen werden könnte, als ob sie, wie man behauptet, nur etwas «Pneumatisches» wäre, wodurch viele christliche Gemeinschaften, obgleich voneinander im Glauben getrennt, doch durch ein unsichtbares Band untereinander vereint wären.“

Bonifaz VIII.

Unam sanctam

18. November 1302

„...Eine heilige katholische und ebenso apostolische Kirche zu glauben und festzuhalten, werden wir auf Drängen des Glaubens gezwungen, und diese glauben wir fest und bekennen

wir aufrichtig, außerhalb derer weder Heil noch Vergebung der Sünden ist.“...

Pius IX.

Apostolicae Sedi

22. August 1851

„...Die Grundlage, auf welche sie (die ökumenische Bewegung) sich stützt, ist derart, daß sie von Grund auf die göttliche Konstitution der Kirche umstürzt und zerstört. Sie gehen von der Voraussetzung aus, daß die wahre Kirche Jesu Christi zum Teil von der auf der ganzen Welt verbreiteten römischen Kirche und zum Teil von den Anhängern des Schismas von Photius, sowie zum Teil von der anglikanischen Häresie gebildet sei. Diese Teile hätten gemeinsam mit der Römischen Kirche: «Einen einzigen Herrn, einen einzigen Glauben und eine einzige Taufe». Um die Divergenzen, welche die drei christlichen Gemeinschaften zum großen Ärgernis und zum großen Schaden für die Wahrheit und Liebe trennen, abzubauen, ordnen die genannten Gemein-

schaften Gebete und «rituelle» Opfer an, um von Gott die Gnade der Vereinigung zu erlangen. ... Daß Gläubige und Kleriker unter der Leitung von Häretikern für die christliche Einheit beten, und — was schlimmer ist — dies auch noch gemäß einer von Häresie infizierten und ungültigen Meinung tun, **das kann absolut nicht gebilligt werden.**“

Leo XIII.

Satis cognitum

29. Juni 1896

„...Wenn man nun aber darauf blickt, was geschehen ist, so hat Christus die Kirche nicht als eine solche gebildet und geformt, die mehrere Gemeinschaften umschlösse, die ihrer Art nach ähnlich, aber unterschieden und nicht durch jene Bande verknüpft sind, welche die Kirche in der klaren Weise unteilbar und einzig machen, wie wir im Glaubensbekenntnis bekennen: «Ich glaube an die eine ... Kirche...».“

Osservatore Romano

vom 27. April 1990

Johannes Paul II.**Hl. Pius X.****Pascendi**

8. September 1907

*„Ich freue mich mit euch, und ich preise den Heiligen Geist, der die Kirche in einem immer tieferen Engagement zum **Dialog** und zur **Zusammenarbeit** mit allen, die Gott mit einem Kult verehren, geleitet hat.*

*Das Konzil hat sich das Ziel gesetzt, die Sicherheit zu geben, den **Dialog** mit den Vertretern **anderer Religionen** in einer angemessener Art fortzuführen und verschiedenartige Kontakte mit ihnen aufzunehmen. Das Konklave ermutigt, angemessene Studien und Zusammenkünfte mit dem Ziel abzuhalten, eine wechselseitige Bekanntheit und **Achtung** zu schaffen und zusammenzuarbeiten und die Menschenwürde und die geistigen und moralischen Werte zu fördern. Dem Konzil liegt am Herzen, all jene auszubilden, die sich für diesen Dialog engagieren (Pastor Bonus, 160).*

Es genügt schon, auf diese Welt um uns herum einen Blick zu werfen, um sich Rechenschaft

„...Wie weit ist man hierbei von den katholischen Grundsätzen entfernt! Das Vatikanische Konzil hat — wie wir bereits gesehen haben — die Verirrungen dieser Art zurückgewiesen. Wie leicht die Zulassung dieser Ansichten in Verbindung mit den übrigen erwähnten Irrtümern zum Atheismus führen können, soll nachher gezeigt werden.

Hier sei zunächst darauf hingewiesen, daß durch diese Lehre von der Erfahrung, wenn man die andere vom Symbolismus dazunimmt, jede beliebige Religion, die heidnische nicht ausgenommen, als wahr anzuerkennen ist. Warum sollten auch derartige Erfahrungen nicht in jedweder Religion gemacht werden? Mehr als einer will es wissen, daß sie gemacht worden seien. Mit welchem Rechte wollten auch die Modernisten eine Erfahrung als «unwahr» ablehnen, welche ein Mohammedaner als gewiß

zu geben, daß **unsere Aufgabe nichts von ihrer Bedeutung verloren hat, sondern gelegener ist denn je.**“

behauptet, und solche wahren (Erfahrungen) einzig auf die Katholiken beschränken? Das tun denn auch die Modernisten tatsächlich nicht — vielmehr sagen es die einen etwas dunkel, andere verfechten es völlig offen: **alle Religionen seien wahr. ...**

Ganz besonders bestürzend ist es, daß es Katholiken und Priester geben kann, welche — so wollen Wir zu ihren Gunsten lieber annehmen — solche Ungeheuerlichkeiten zwar verabscheuen, welche aber doch so handeln, als fänden dieselben ihre volle Billigung. Denn die Lehrer dieser Irrtümer werden von ihnen derartig gelobt, und sie erweisen ihnen öffentlich derartige Ehren, daß man leicht zur Ansicht kommen könnte, die Anerkennung gelte weniger den Männern, die ja in irgend einem Teilbereich nicht ohne persönliche Verdienste sein mögen, als vielmehr den Irrtümern, die sie sich offen zu eigen machen und mit aller Kraft unter das Volk zu bringen suchen.“

Pius XII.**Humani generis**

12. August 1950

„...**Ja, es zeigt sich noch** eine andere Gefahr, die umso schwerwiegender ist, als sie sich noch mehr in den Schleier der Tugend hüllt. Zahlreich sind nämlich jene, die in ihrem Verdruß über die Uneinigkeit der Menschen und über die Verwirrung der Geister sowie unter dem Antrieb eines **unklugen Seeleneifers den mächtigen Drang** und das glühende Verlangen in sich spüren, **die Schranken niederzureißen, wodurch rechtschaffene und anständige Menschen voneinander geschieden sind; sie huldigen dermaßen dem Irenismus** (Friedensliebe), daß sie, **ohne die trennenden Probleme zu berücksichtigen**, nicht nur darauf bedacht sind, den Ansturm des Atheismus mit vereinten Kräften niederzuschlagen, **sondern auch die Gegensätze in dogmatischen Fragen zu überbrücken.**“

HI. PIUS X.

Pascendi

8. September 1907

„...Es erscheint deshalb auch ganz besonders verwunderlich, wie «Kritiker» dieser Art heutzutage bei den Katholiken so viel Einfluß haben. Der Grund dafür ist ein doppelter: zunächst die höchst innige Verbindung, in der die Historiker und Kritiker dieser Art, **über alle Schranken der Verschiedenheit der Nationalität und der Religionen** hinweg, miteinander stehen; und dann die höchst vermessene Keckheit, mit der die übrigen einstimmig alles als einen Fortschritt der Wissenschaft rühmen, was irgendeiner von ihnen daherplappern mag. Wollte jemand von sich aus eine derartige Neuerung als ungeheuerliche Mißgeburt einschätzen, so fallen sie über ihn in geschlossener Schar her, stellt er diese Neuerung in Abrede, so beschuldigen sie ihn der Unwissenheit; nimmt er sie an und tritt er dafür ein, so staffieren sie ihn mit Lobeserhebungen aus. Dies täuscht nicht wenige, die sich bei genauerem Zusehen davon

entsetzt abwenden würden. **Jedoch die übermächtige Vorherrschaft der Irregegangenen und der vorschnelle Beifall oberflächlicher Geister haben eine Art verdorbenen Dunstkreis geschaffen, der überallhin dringt und die Seuche verbreitet. ...**

Überschaut man nun das ganze System mit einem Blick, so wird sich niemand über Unsere Bezeichnung verwundern, daß Wir mit Bestimmtheit erklären: es ist die Zusammenfassung aller Häresien. Hätte sich jemand die Aufgabe gestellt, Geist und Kern aller Glaubensirrtümer, die es je gegeben hat, zusammenzutragen, so hätte er dies nicht besser verwirklichen können, als es die Modernisten verwirklicht haben.“

Osservatore Romano

vom 6. Dezember 1991

Die international gemischte Kommission: Die katholische Kirche und die anglikanische Religionsgemeinschaft

„...Die in dem spezifischen Kontext der Beziehungen zwi-

Leo XIII.

Apostolicae Curiae

13. September 1896

Endgültige lehramtliche Entscheidung betreffend die Frage der Gültigkeit der Bischofs- und Priesterweihen nach dem anglikanischen Ritus.

schen Katholiken und Anglikanern vorgenommene Wahl war in einem Brief des Kardinals Willebrands vom 13. Juli 1985 erklärt worden, als der Ablauf einer Bewertung des Schlußberichtes der ARCIC-, schon im Gange war. Indem er sich auf den Apostolischen Brief von Leo XIII., Apostolicae Curiae, bezog, welcher die Ungültigkeit der anglikanischen Weihen bestätigte, schrieb Kardinal Willebrands:

«Die Entscheidung von Leo XIII. ruhte auf einer doktrinalen Grundlage, sie fällte ein Urteil, dem gemäß die Lehre über die Eucharistie und das Priesteramt (die Lehre auf der Grundlage des 1552 aufgestellten anglikanischen Ordinale) derart war, daß sie zu Irrtümern sowohl in der Form des Sakraments, als auch in der durch den Ritus selbst ausgedrückten Intention führen mußte.»

Kardinal Willebrands zeigt in dem eben zitierten Brief klar an, wie der Dialog über diese Fragen strukturiert zu sein hat und auf welche Weise und in welche Richtung die Bewertung gehen müsse.

„...Die Autorität von Julius III. und Paul IV., auf die Wir uns berufen, hebt deutlich hervor, welches der Ursprung dieser Grundsätze ist, die nunmehr seit mehr als drei Jahrhunderten eingehalten wurden, **aufgrund derer die Weihen nach dem Ritus Eduards für ungültig und nichtig gehalten werden.** Diese Grundsätze werden in höchstem Maß durch die Tatsache bekräftigt, daß in Rom selbst zahlreiche derartige Weihen absolut (also nicht einmally *bedingungsweise*) im katholischen Ritus wiederholt wurden...

Angesichts dieser Sachlage bringt es überhaupt keine Abhilfe, wenn kürzlich weitere Zusätze zu den Gebeten dieses Ordinale angefügt wurden. Unter Übergehung vieler anderer Beweise dafür, daß der anglikanische Ritus zur Erlangung seines Zwecks nicht ausreicht, sei stellvertretend für alle anderen Beweise nur der eine herausgegriffen: Man hat nämlich aus diesen Gebeten mit Absicht alles gestrichen, was im katholischen Ritus klar und deutlich die Würde und die Obliegenheiten des Priesters hervorhebt. Eine

«Wenn am Ende des Bewertungsprozesses die anglikanische Glaubensgemeinschaft als solche in der Lage ist, in aller Form zu bestätigen, daß sie hinsichtlich der wesentlichen, die Eucharistie und die Priesterweihe betreffenden Streitpunkte, über welche die Lehre keine Differenzen zuläßt, und von denen auch die römisch-katholische Kirche bestätigt, daß solche Fragen die Materie des Glaubens ausmachen und als solche bekannt werden müssen, denselben Glauben zu bekennen, dann könnte die römisch-katholische Kirche im Kontext eines solchen Glaubensbekenntnisses als möglich anerkennen, daß das anglikanische Ordinale nicht mehr jene ‚nativita indoles‘ (angeborener Charakter) aufrecht erhält, welche die Grundlage des von Papst Leo XIII. gefällten Urteils bildet. Das heißt: Wenn die beiden Glaubensgemeinschaften ein einmütiges Glaubensbekenntnis über die Eucharistie und das Priesteramt ablegen würden, dann würde es sich in der Tat ergeben, daß man den Kontext der Diskussion ändern müsse.

Form kann folglich nicht geeignet und ausreichend für ein Sakrament sein, welche gerade das mit Schweigen übergeht, was wesentlich darin bedeutet werden müßte...

Wir stimmen also allen Dekreten Unserer Vorgänger bezüglich dieser Frage zu; Wir bestätigen sie voll und ganz und erneuern sie **kraft Unserer Autorität aus eigenem Antrieb und auf Grund sicherer Kenntnis sprechen Wir es aus und erklären Wir: Die nach dem anglikanischen Ritus vollzogenen Weihen waren und sind ganz und gar ungültig, sowie völlig nichtig...**

Wir bestimmen, daß dieses Schreiben und alles, was es enthält, hinkünftig niemals unter dem Vorwand eines versteckten Mangels, oder einer Auslassung, oder sei es im Zusammenhang mit einem Fehler betreffend den von Uns verstandenen Sinn, oder aus jeglichem anderen diesbezüglichen Entkräftigungsgrund, gerügt oder bekämpft werden darf. **Dieses Schreiben ist und wird vielmehr stets gültig sein und seine volle Kraft behalten.** Alle, welchen

In diesem Falle würde ein solches Glaubensbekenntnis den Anfang damit machen, auf neue Weise das Ordinale zu betrachten (sowie die darauf sich beziehenden Ordinationsriten, welche in die anglikanischen Kirchen eingeführt wurden), und konsequenterweise könnte man zu einer neuen Bewertung von seiten der katholischen Kirche kommen, mit der Absicht sie festzulegen, wenn die anglikanischen Riten im Falle zukünftiger Weihungen hinreichend sein sollten. Die Studie müßte die Riten in sich selbst behandeln, indem sie in diesem Stadium der Untersuchung davon absieht, ob die Kontinuität des ordnierenden Bischofs in der apostolischen Sukzession gegeben ist.»

«Apostolicae Curae» hat in diesem Sinn das Programm der international gemischten, katholisch-anglikanischen Kommission festgelegt. Das über die anglikanischen Weihungen negativerweise gefällte Verdikt gründete sich auf ein Urteil, dem gemäß zur Zeit ersten anglikanischen Weihungen ein Unterschied zwischen dem Glauben der katholischen Kirche und dem Glauben bestand, der in den für solche Ordinationen benutzten Riten ausgedrückt wurde. Es war offensichtlich, daß der erste Schritt, den man in dem Prozeß

Rang sie auch einnehmen und wie hervorragend ihre amtliche Stellung auch sein möge, müssen sich unverletzlich bei der Rechtsprechung und auch außerhalb derselben daran halten. Wir erklären für null und nichtig (alles), wodurch irgend jemand, gleichgültig welcher Autorität er besitzt und unter welchem Vorwand auch immer, wissentlich oder unwissentlich anderssinnig vom Inhalt dieses Schreibens abzuweichen versuchen würde. Nichts Gegenteiliges, was es auch immer sei, kann diesem Schreiben entgegenstehen.“

der Versöhnung zu tun hat, darin bestand festzustellen, ob zwischen den Katholiken und den Anglikanern des 20. Jahrhunderts über solche entscheidenden Themen Glaubenseinheit bestehe oder nicht. Die Versöhnung auf dem Niveau des Priesteramtes ist grundlegend für die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit, und ein positiver Ausgang des Dialogs über dieses spezielle Thema hätte bewirken können, das Ziel leichter erreichbar zu machen.“

Jesus Christus unser Herr will sich als einzig, und exklusiv, weil Er Gott ist.

Der Teufel regt uns an zu lästern, damit Unser Herr Jesus Christus von uns den falschen Göttern gleichgestellt wird.

4. Kapitel

Die neue Weltordnung

Osservatore Romano

vom 2. April 1990

Johannes Paul II.

„Ihr wollt also den Weg sehen, den man zurücklegen muß, um «eine vereinte Welt» mit dem Bewußtsein, daß dieses Ideal die Geschichte ist, zu erreichen.

Tatsächlich ergibt sich diese Perspektive offensichtlich aus zahlreichen Zeichen unserer Zeit: Die Aussicht auf die eine Welt ist die große Erwartung der Menschen heute, eine Hoffnung und zugleich eine große Herausforderung der Zukunft. Wir geben uns Rechenschaft, daß wir unter dem Impuls einer ungewöhnlichen Geschwindigkeit zu der Einheit fortzuschreiten im Begriffe sind. Die Geschehnisse, die wir erleben, vermehren sich und bedrängen uns,

Pius XII.

Ansprache an die Männer der italienischen Katholischen Aktion. Der neue Attila

12. Oktober 1952

„Liebe Söhne, Männer der Katholischen Aktion! Als wir erfahren haben, daß die neue Kirche dem heiligen Leo I. geweiht werden solle, der Rom und Italien vom Ansturm der Barbaren gerettet hat, ist Uns der Gedanke gekommen, daß ihr vielleicht denken könnt, es wäre eine Anspielung auf die gegenwärtigen Verhältnisse. Heute ist nicht bloß die Ewige Stadt und Italien bedroht, sondern die ganze Welt.

O, fragt Uns nicht, wer der «Feind» ist, noch unter welchem Kleid er sich verbirgt. Er befindet sich überall und inmitten von allen: er kann gewaltsam

*indem sie uns den Anstoß geben, **treffende und gültige Antworten**, ohne Zögern oder Trägheit, sofort zu formulieren.*

*Die Kirche betrachtet das Heranrücken des dritten Jahrtausends als einen sehr engagierenden Termin für eine erneute Evangelisierung: das begonnene Jahrzehnt erweist sich für die Christen als **ein neuer Advent**, eine wichtige Etappe...*

Jedermann ist demnach aufgefordert, sein eigenes Gewissen so zu erziehen, daß es für ein Zusammenleben in gegenseitigem Respekt, in Eintracht und Brüderlichkeit, das rechte Gefühl aufbringt, da es ohne diese Gefühle nicht möglich ist, einen echten Weg zur Einheit und zum Frieden zu realisieren.

Wenn es zur Schaffung «einer vereinten Welt» erforderlich ist, Zwistigkeiten, Mißverständnisse, Mißtrauen und Intoleranz zu überwinden, so erscheint dann in seiner ganzen Wahrheit und Notwendigkeit das Bild des Menschen, für den Christus im Evangelium das Programm vorgezeichnet hat...

Meine Lieben, seid nicht enttäuscht!

und listig sein. In den letzten Jahrhunderten hat er versucht, den Zerfall der intellektuellen, moralischen, sozialen Einheit des Mystischen Leibes Christi zu erreichen. Er strebt nach der Natur ohne Gnade, nach dem Verstand ohne Glauben, nach der Freiheit ohne Autorität, und manchmal auch nach der Autorität ohne Freiheit. Das ist ein «Feind» der mehr und mehr konkret wurde, der noch überascht mit seiner Skrupellosigkeit: Christus ja, die Kirche nein! Ferner: Gott ja, Christus nein! Und schließlich der gottlose Ruf: Gott ist tot, und: Gott selbst hat nie existiert. Dies ist ein Unterfangen, **die Struktur der Welt auf jene Grundlagen umzustellen, von welchen Wir sagen müssen, sie sind die Hauptursache der Gefahr, die der Menschheit droht: eine Wirtschaftsordnung ohne Gott, ein Recht ohne Gott, eine Politik ohne Gott.** Der «Feind» hat nach wie vor alle Mittel angewendet, daß Christus in den Universitäten, in den Schulen, in der Familie, in der Ausübung der Gerechtigkeit, in der Gesetzgebung, **in den Sitzungen der**

Im Lichte des Glaubens seid euch bewußt, daß der Weg zur vereinten Welt, welcher der Weg des Friedens ist, auf der Errichtung von festen Banden der Solidarität beruht, und daß die Solidarität ihre Wurzeln in der Nächstenliebe hat!“

Osservatore Romano

vom 13. Januar 1990

Johannes Paul II.

*„Der irdische Messianismus auf Erden ist zusammengebrochen, und die Welt dürstet nach einer neuen Gerechtigkeit. Eine große Hoffnung ist aufgegangen, die Hoffnung auf Freiheit, Verantwortlichkeit, Solidarität und Spiritualität. Alle rufen in dieser privilegierten Stunde, die wir jetzt erleben, nach **einer neuen vollkommenen menschlichen Zivilisation**. Diese immense Hoffnung der Menschheit darf nicht enttäuscht werden: Wir alle haben die Aufgabe, auf die Erwartungen **einer neuen menschlichen Kultur** die rechte Antwort zu geben.“...*

Selbst die Staatsmänner scheinen in der Wahl der Wege zu

Nationen, wo man über Frieden und Krieg entscheidet, ein Fremder sei.“...

Pius XII.

Ansprache an das Kardinalskollegium

2. Juni 1948

„...Einzig auf den Grundsätzen und **im Geist des Christentums** können die sozialen Reformen verwirklicht werden, die durch die Not und das Sehnen unserer Zeit gebieterisch gefordert sind.“...

„...Die Gesinnungen, Entschlüsse und Taten, die aus diesem Erwachen hervorquellen, beschränken sich nicht auf die irrtümlich so genannte ...«rein religiöse Sphäre», womit **die Abriegelung jedes Eindringens in das öffentliche Leben gemeint** ist. Ihr Gegenstand begreift im Gegenteil auf dem profanen, ob nationalem oder **internationalem** Gebiet, jede

zögern, um diese brüderliche und solidarische Welt aufzubauen, die alle unsere Zeitgenossen herbeisehnen, sowohl innerhalb der Nationen wie auf der Ebene der Kontinente. ...

*Liebe Freunde, solcher Art sind die Themen, welche Eure Gedanken nähren sollen am Ende eines Jahrhunderts, das nur allzuviel Schrecken und Terror gekannt hat und das sich nun wieder daran macht, einer **echt menschlichen Kultur** zuzustreben.“*

Frage in sich, die sittliche Bewandtnis aufweist, jede Frage, in der es um die Entscheidung für oder wider Gott geht, mit einem Wort jede Frage, die ausgesprochen oder unausgesprochen die Religion berührt. ...

...An alle Unsere geliebten Söhne und Töchter auf dem Erdenrund, die sich unter die Fahne Christi gestellt und dem Kampf um die Ankunft seines Friedensreiches geweiht haben, richten Wir daher im Namen des menschengewordenen Gottes Unsern väterlichen Dank und geben dem innigen Wunsche Ausdruck, sie mögen treu bis in den Tod aushalten und so am großen Tag der ewigen Vergeltung unter der Zahl jener «Sieger» sein, denen die großen, unergründlichen Verheißungen der Geheimen Offenbarung vorbehalten sind.“

Osservatore Romano

vom 24. Juni 1990

Johannes Paul II.**vor dem Rotary-Klub:**

„...*In den kommenden Jahren muß dieses moralische Engagement zum Schutz der Menschenwürde und der Bedürfnisse unserer Brüder und Schwestern die Entwicklung **neuer politischer und wirtschaftlicher Strukturen inspirieren**, indem es darauf abzielt, eine vollständige Entwicklung aller Nationen sowie die Schaffung einer **internationalen Ordnung** im Rahmen einer wirklich sozialen und wirtschaftlichen Justiz und eines dauerhaften Friedens zu garantieren.*“

Pius XII.**Ansprache an die italienische****«Katholische Aktion»**

8. Dezember 1953

Der gegenwärtige Kampf

„In unserer jüngsten Enzyklika «Fulgens Corona» haben wir nochmals die Durchführung eines fürchterlichen Planes verdammt, der dahin strebt, den Seelen den Glauben an Christus zu rauben und **die Welt unter die Herrschaft des Feindes Gottes und der Menschen** zu stellen. Es sind dies Menschen, erbarmungswürdige Kreaturen, die sich als Werkzeug dieses zerstörerischen Werkes zur Verfügung stellen. **Ein Kampf** ist entstanden, der **sozusagen von Tag zu Tag** an Umfang und an Heftigkeit zunimmt. Es ist daher notwendig, daß alle Christen, besonders alle militanten Katholiken, «in Bereitschaft stehen, und wenn nötig, für die Kirche, ihre Mutter, mit den ihnen erlaubten Waffen bis zum Tode kämpfen». ...

Der Erfolg dieses Kampfes ist uns schon zugesichert: das unfehlbare Wort Gottes bildet

die Sicherheit. Der Tag des Triumphes über das Böse wird kommen, da der Tag kommen wird — wir sagen es mit unendlicher Traurigkeit — wo alle jene, die an Gott vorübergehen wollten und hartnäckig bis zum Ende unbußfertig geblieben sind, dem höllischen Feuer überliefert werden! Es gibt aber auch Schlachten, deren Ausgang ungewiß ist, da er auch vom guten Willen der Menschen abhängt. Auf gewissen Gebieten hat der «Feind» schon die Oberhand, daher ist es angebracht, das verlorene Gebiet, das sind die verirrtten Seelen, wieder zu gewinnen, **damit Jesus von neuem in den Herzen und in der Welt herrsche.**“

Osservatore Romano

vom 11. Oktober 1991

Botschaft des Papstes an das ökumenische Treffen auf Malta:

„Das Treffen von Malta hat doch die berechtigte Absicht gehabt, sich mit der Verantwortung der Gläubigen gegenüber der neuen Weltordnung zu beschäftigen, und hat in einem

Pius XI.

Ubi arcano

Die internationale Staatengemeinschaft.

21. Dezember 1922

„...Wenn also Regierungen und Völker es sich zur heiligen Pflicht machen, in ihrem politischen Leben nach innen und außen der Lehre Christi als Wegweiser zu folgen, dann

Klima der Meditation und des Dialogs nützliche Denkanstöße angeboten, um Wege für eine neue Ordnung der Beziehungen zwischen den Staaten und den Völkern zu empfehlen, die auf dem moralischen Gewissen, auf den menschlichen Werten und auf das Recht gegründet sind.“

und nur dann werden sie im Innern einen segensvollen Frieden genießen, die internationalen Beziehungen auf dem Boden gegenseitigen Vertrauens regeln und in friedlichem Meinungs-austausch etwaige Streitfälle schlichten können.

Gewiß, mancher Versuch ist bis zur Stunde nach dieser Richtung hin gemacht worden, aber leider mit wenig oder gar keinem Erfolg, namentlich in den heikelsten internationalen Fragen.

Es gibt keine menschliche Instanz, die alle Völker auf ein internationales zeitgemäßes Gesetzbuch verpflichten könnte, wie es im Mittelalter bei der christlichen Völkerfamilie, dem wahren Völkerbund der Fall war. ...

Es existiert aber jetzt noch ein göttliches Institut, das die Heiligkeit des Völkerrechtes schützen kann, ein Institut, das allen Nationen angehört und doch alle Nationen überragt, das ausgestattet ist mit der höchsten Autorität und ehrwürdig ist durch die Fülle seiner Lehrgewalt: **die Kirche Christi. Sie allein zeigt**

sich auf der Höhe dieser bedeutsamen Aufgabe, dank ihrer göttlichen Sendung, dank ihrer Natur und Verfassung, dank ihrer jahrhundertlangen glänzenden Geschichte; selbst die Stürme des Krieges haben ihren Glanz nicht verdunkelt, sondern wunderbar erhöht. ...

Wenn daher Pius X. sich zum Programm setzte, «*alles in Christo zu erneuern*», so bahnte er damit wie unter göttlicher Eingebung jenem Werk der *Befriedung* den Weg, das Benedikt XV. als Aufgabe vorschwebte.“

Osservatore Romano

vom 16. Dezember 1991

Schlußerklärung der Synode

8.) Die besonderen Beziehungen zu den Juden

„In dem Aufbau der **neuen Ordnung in Europa und in der Welt, hat der Dialog unter den Religionen eine große Bedeutung; vor allem aber der Dialog mit unseren «erstgeborenen Brüdern», den Juden, deren Glaube und Kultur ein konstruktives Element der Entwicklung der europäischen Zivilisation ausmachen.**“

Pius XI.

Quas primas

Das Königtum Christi

11. Dezember 1925

„...Wenn wir nun anordnen, Christus solle von der ganzen katholischen Welt als König verehrt werden, so wollen wir damit auch dem Bedürfnis unserer Zeit entgegenkommen und ein wirksames Heilmittel jener Pest entgegenstellen, welche die menschliche Gesellschaft befallen hat. **Die Pest unserer Zeit ist der sogenannte Laizismus**

Osservatore Romano

vom 9. Dezember 1991

Botschaft der Synode und der delegierten Präsidenten über die Neue Weltordnung Novus Ordo Mundi (N.O.M.) an alle Regierungen Europas:

„Mehr als jemals zuvor sehnen sich die Völker Europas nach Einheit und trachten danach, sich in neuen politischen Strukturen zu sammeln, auf die nun gewisse Personen unter Euch, welche einen schon seit langem begonnenen Aufbau nachgehen, auch weiterhin arbeiten. Wir geben Euch die Versicherung, daß die Christen mehr denn je die Diener und Zeugen der Einheit sein wollen.“

Delegierte Präsidenten:

Jean-Marie Kardinal Lustiger, Erzbischof von Paris

Josef Kardinal Glemp, Primas von Polen

Eduardo Kardinal Martinez-Somalo

mit seinen Irrtümern und gottlosen Absichten.

Ihr wißt, ehrwürdige Brüder, daß diese Plage nicht an einem Tage ausbrach, sondern seit langem die Staaten insgeheim bedrohte. **Man begann damit, Christi Herrschaft über alle Völker zu leugnen; man stritt der Kirche ihr Recht ab, das aus dem Rechte Jesu Christi selbst hervorgeht, die Menschheit zu lehren, Gesetze zu geben, die Völker zu leiten, um sie zur ewigen Seligkeit zu führen.** Nach und nach wurde die christliche Religion mit den andern, falschen Religionen gleichgestellt und auf äußerst entwürdigende Weise mit diesen auf eine Stufe gestellt; sodann unterwarf man sie der weltlichen Gewalt und lieferte sie der Willkür der Fürsten und Staatsmänner aus. Noch weiter gingen jene, die darauf sann, die göttliche Religion zu ersetzen durch so etwas wie eine natürliche Religion oder eine bloß gefühlsmäßige Religiosität. Gewisse Staaten glaubten sogar, Gott entbehren zu können; sie machten den Unglauben zu ihrer Religion und bemühten sich,

bewußt und absichtlich Gott Zu vergessen. Die überaus bitteren Früchte, welche diese Abkehr der Einzelnen und der Staaten von Gott in so großer Zahl und andauernd zeitigte, haben wir im Rundschreiben *Ubi arcano* beklagt und beklagen sie heute wieder. ...

Scheint es nun nicht, daß ein Christkönigsfest, das alljährlich und allerorten gefeiert würde, viel dazu beitragen könnte, jenen öffentlichen Abfall laut zu verurteilen und wieder gutzumachen, den der Laizismus zum größten Schaden der Gesellschaft herbeigeführt hat? Je mehr man bei internationalen Konferenzen und in den Parlamenten den liebeichsten Namen Unseres Erlösers mit ungebührlichem Schweigen übergeht, desto lauter müssen wir ihn in die Welt hineinrufen und die Rechte der königlichen Würde und Macht Christi überall verkünden.“

5. Kapitel

Die Kollegialität

Osservatore Romano
vom 28. Oktober 1990
Ansprache des Papstes
an die Synode:

*„Tatsächlich trennen uns schon 25 Jahre von dem Entschluß meines verehrten Vorgängers, Papst Paul VI., anlässlich der ersten Sitzung des II. Vatikanischen Konzils, **die Synode der Bischöfe einzurichten**. Dieser Entschluß war wahrhaftig ein Akt der Vorsehung. In dem vergangenen Vierteljahrhundert konnten wir seine Wirksamkeit erleben und seine Kraft schätzen.*

*Die Synode übt naturgemäß eine **beratende (konsultative)** Funktion aus. Unter gewissen Umständen kann ihr jedoch durch den Papst **eine beschließende (deliberative)***

Pius VI.
Super soliditate petrae
Über die Kollegialität
28. November 1786

*„...Diese Sprache läßt klarer die bedauernswerte Vermessenheit eines Schriftstellers erkennen, der von einer blinden Überstürzung getrieben, in seiner Schmähschrift die Irrtümer zu erneuern suchte, welche durch so viele Dekrete verurteilt worden sind. Er ist ein Mensch, der sich nicht fürchtet, oft durch viele Winkelzüge, an sehr vielen Stellen zu behaupten und zu betonen: **Jeder beliebige Bischof sei von Gott nicht weniger zur Leitung der Kirche berufen als der Papst** und sei mit keiner geringeren Vollmacht ausgestattet: Christus habe von sich aus allen Aposteln*

Gewalt zugeteilt werden, der es zukommt, die Entscheidungen zu korrigieren (siehe *Apostolica Sollicitudo* und kan. Recht CIC 343). Die Erfahrung früherer Synoden hat uns den Sinn des Unterschiedes zwischen beratender und beschließender Gewalt klargemacht. Das Ausmaß der Beratung, das der Wirkungsbereich der Synodenberatung anlässlich jeder Versammlung ermöglichte, ist niemals ohne Früchte geblieben, auch nicht auf der Ebene der Entscheidungen. Was die Arbeitsstrukturen anbetrifft, so sind die Synoden zur Zeit noch nicht in der Lage, ein Dokument mit Ratschlägen in beratender Form unmittelbar herauszugeben. Trotzdem ließ sich das postsynodale Dokument dazu anregen, und man könnte sagen, daß es die gemeinsamen Programme enthält. **Man kann daher behaupten, daß die Synodenbeschlüsse indirekt die Wichtigkeit einer Entscheidung haben. Wenn also nach dem Verlauf einer Synode der Papst die entsprechenden Dokumente veröffentlicht, so strebt er eifrig danach, damit ausdrücklich den ganzen Reichtum der Überle-**

dieselbe Vollmacht verliehen; alles, was, wie manche glaubten, nur vom Papst erlangt und gewährt werde, ebendies könne, ob es mit der Weihe (Vollmacht) oder mit der kirchlichen Rechtsprechung zusammenhänge, ebenso von jedem beliebigen Bischof erlangt werden. **...Christus habe gewollt, daß die Kirche nach Art einer Republik verwaltet werde;** zwar bedürfe diese Regierungsform wegen des Gutes der Einheit eines Vorstehers, aber (eines solchen), der es nicht wagt, sich in die Angelegenheiten anderer einzumischen, die zugleich regieren.“

Gregor XVI.

Cum in Ecclesia

17. September 1833

„...Es ist nicht versteckt oder geheim gehalten, auch nicht mit Umschreibungen, sondern auf die offenste Weise, mündlich und schriftlich und selbst von der Kanzel herab, daß sie zu wiederholten Malen kühn behaupten und versichern, daß **alle Bischöfe als Nachfolger**

gungen und Diskussionen, die zu den Synodenbeschlüssen geführt haben, und auch, soweit dies möglich ist, die Meinung der Synodenversammlung wiederzugeben.“

der Apostel von Christus eine gleiche und höchste Macht zur Regierung der Kirche empfangen haben, und daß diese nicht bloß im Bischof von Rom, sondern im ganzen Episkopat vorhanden sei, mehr noch, Christus habe gewollt, daß die Kirche nach Art einer Republik regiert werde, in der Weise, daß alle, nicht bloß der niedere Klerus, sondern selbst die Laien das Stimmrecht hätten.“

Hi. Pius X.

Pascendi

8. September 1907

„...Soll also nicht der Krieg im innerlichen Bewußtsein der Menschen entzündet und geschürt werden, **so habe die kirchliche Autorität die Pflicht, demokratische Formen anzunehmen**, und dies um so mehr, weil sonst ihr Untergang drohend bevorstehe. Denn derjenige wäre in der Tat wie wahnsinnig, der bei dem heute herrschenden Gefühl der Freiheit der Meinung wäre, es könne irgendwann einen Rückschritt geben. Ein gewaltsames Beschränken und Hemmen würde

nur zu einem umso stärkeren Ausbruch führen, und die Kirche ebenso wie die Religion auslöschen. — Das alles folgern die Modernisten, und darum geht ihr ganzes Streben dahin, Mittel und Wege zu finden, um die kirchliche Autorität mit der Freiheit der Glaubenden friedlich zu vereinen.“...

Es ist etwas Großes inmitten der daniederliegenden Menschheit weiterhin aufrecht zu stehen.
(hl. Cyprianus)

6. Kapitel

Die Ost-Politik

Osservatore Romano

vom 17. Oktober 1990

Päpstliches Schreiben

**anlässlich der Verleihung des
Friedensnobelpreises an
Gorbatschow:**

„Seiner Excellenz Michail Sergejewitsch Gorbatschow, Präsident der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Moskau.

*Anlässlich der Friedensnobelpreis-Verleihung für 1990 ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen meine herzlichen **Glückwünsche** auszusprechen, indem ich mich all jenen anschließe, die ihre Bemühungen um eine bessere internationale Zusammenarbeit begrüßen. Dank dieser Zusammenarbeit darf die Menschheit mit mehr Vertrauen und Sicherheit in eine friedlichere Zukunft blicken.*

Pius XI.

Divini Redemptoris

19. März 1937

**Schutz vor den Schlichen des
Kommunismus.**

„...Diesem Punkt (Beitrag der katholischen Presse, daß die Soziallehre immer besser verstanden werde —Anm. d. Red.) haben Wir schon in Unserer Ansprache vom 12. Mai des vergangenen Jahres betont. Wir halten es aber für nötig, Ehrwürdige Brüder, aufs neue in besonderer Weise eure Aufmerksamkeit darauf hinzulenken. Anfang zeigte sich **der Kommunismus**, wie er war: in seiner ganzen Veruchtheit. Schon bald wurde er aber gewahr, daß er auf solche Weise sich die Völker entfremde; und so änderte er seine Taktik und versucht nun die Massen zu ködern **mit verschiedenen Täuschungen...**

Indem ich Gott, dem Herrn der Geschichte, das sehnsüchtige Verlangen unserer Zeitgenossen nach mehr Gerechtigkeit und Friede anvertraue, versichere ich Sie erneut meiner Hochachtung und übermittle Ihnen meine besten Wünsche zum Gelingen Ihrer Aufgabe.

*Ioannes Paulus PP. II.
im Vatikan, am 16. Oktober 1990.“*

Osservatore Romano
vom 26. August 1990
Johannes Paul II.
zu den Weg Polens:

*„Bei der Überwindung der Teilungen hat Polen seinen Anteil gehabt; man kann sagen den Anteil eines Pioniers und vor allem, in dem Bereich Europas, das durch Jalta östlich des Eisernen Vorhangs gelassen worden ist. **Solidarnosc ist Polens Weg geworden**, den marxistischen Totalitarismus zu entfernen. Sein Name ist der Beweis, daß das Prinzip des Klassenkampfes überwunden werden kann.“*

...Und wenn manche Getäuschte zum Siege des Kommunismus in ihrem Lande **beitragen** würden, so werden gerade sie als erste Opfer ihres Irrtums fallen. Je mehr ein Land, in das sich der Kommunismus einzuschleichen weiß, durch Alter und Größe seiner christlichen Kultur hervorragt, umso verheerender wird sich in ihm der Haß der Leute «ohne Gott» austoben.“...

Pius XI.
Divini Redemptoris
19. März 1937

„...indem er (der Kommunismus — Anm. d. Red.) seine wahren Absichten hinter Ideen verbirgt, die an und für sich gut sind und anziehend. So beobachten die Führer des Kommunismus etwa das allgemeine Verlangen nach Frieden und geben sich daher so, als wären sie die eifrigsten Förderer und Propagandisten der Weltfriedensbewegung; zur gleichen Zeit aber schüren sie einen Klassenkampf, bei dem Ströme von Blut vergossen werden, und da sie wohl fühlen, daß sie innere Garantien des Friedens nicht besitzen, so nehmen sie ihre Zuflucht zu

Osservatore Romano

vom 16. Mai 1990

Offizielle Bekanntmachung:

*„Der Heilige Stuhl und die Republik Rumänien haben beschlossen — im gemeinsamen Wunsch auf gegenseitige freundschaftliche Verbindungen — **diplomatische Beziehungen** in gemeinsamer Übereinstimmung aufzunehmen, auf der Ebene der apostolischen Nuntiatur des Heiligen Stuhles einerseits und der Botschaft der Republik Rumänien andererseits.“*

Osservatore Romano

vom 7. Dezember 1990

Offizielle Bekanntmachung:

*„Der Heilige Stuhl und die Republik Bulgarien haben beschlossen — im gemeinsamen Wunsch auf gegenseitige freundschaftliche Verbindungen — **diplomatische Beziehungen** in gemeinsamer Übereinstimmung aufzunehmen, auf der Ebene der apostolischen Nuntiatur des Heiligen Stuhles einerseits und der Botschaft der Republik Bulgarien andererseits.“*

unbegrenzten Rüstungen. Sie gründen unter Benennungen, die auf den Kommunismus nicht einmal anspielen, Vereinigungen und Zeitschriften, die dann einzig dazu dienen, ihre Ideen in Kreise zu tragen, die ihnen sonst nicht leicht zugänglich sind. Ja, sie suchen sogar durch Trug und List in katholische und religiöse Vereinigungen einzudringen. **So laden sie**, ohne auch nur im geringsten ihre ruchlosen Grundsätzen abzugeben, **die Katholiken ein, mit ihnen auf dem sogenannten humanitären und karitativen Gebiet zusammenzuarbeiten**, und machen gelegentlich Vorschläge, die in allem dem christlichen Geist und der Lehre der Kirche entsprechen. Anderswo verbreiten sie **mit heuchlerischer Miene** die Meinung, daß der Kommunismus in Ländern mit tiefem Glauben und höherer Kultur **eine andere, mildere Form annehmen werde**, daß er den Gottesdienst nicht behindern und daß er die Gewissensfreiheit achten werde. Es gibt sogar solche, die sich auf gewisse jüngst durchgesetzte Änderungen in der Gesetzgebung der Sowjetunion berufen, um daraus den Schluß zu ziehen,

Osservatore Romano

vom 16. März 1990

Offizielle Bekanntmachung:

*„Der Hl. Vater Johannes Paul II. und Michail Gorbatschow, der Präsident des Obersten Sowjets der UdSSR, waren anlässlich ihres Treffens im Vatikan am 1. Dezember 1990 übereingekommen, dem Kontakt zwischen dem Hl. Stuhl und der UdSSR einen offiziellen Charakter zu geben, mit dem Ziel einen ständigen Dialog in Sachen des gemeinsamen Interesses zu erleichtern, und zu einer nützlichen **Zusammenarbeit** auf internationaler Ebene beizutragen. Für dieses Ziel haben der Hl. Stuhl und die sowjetische Regierung beschlossen, **offizielle Repräsentanten** mit dem persönlichen Rang eines apostolischen Nuntius und eines außerordentlichen Botschafters **auszutauschen**.“*

der Kommunismus sei daran, seinen grundsätzlichen Kampf gegen Gott aufzugeben.

Sorget dafür, ehrwürdige Brüder, **daß sich die Gläubigen nicht täuschen lassen! Der Kommunismus ist in seinem innersten Kern schlecht, und es darf sich auf keinem Gebiet mit ihm auf Zusammenarbeit einlassen, wer immer die christliche Kultur retten will.**“

7. Kapitel

Der Bruch mit der Vergangenheit

Osservatore Romano
vom 25. Januar 1990
Johannes Paul II.

*„...andererseits fordert und ermutigt der **ökumenische** Horizont diese Teilnahme. Wenn wir auf die vergangenen 25 Jahre seit dem Abschluß des II. Vatikanischen Konzils und auf das Dekret «Unitatis redintegratio», mit dem die **Konzilsväter der ökumenischen Bewegung Impuls gegeben haben**, einen Blick zurückwerfen, dann sehen wir, daß die Situation heute sehr verschieden ist und sich wesentlich gebessert hat. Der Geist der **Brüderlichkeit** und der christlichen Solidarität **wurde fest begründet**...*

Das Zusammenwirken dieser Bewegung hat zunächst ein

Papst St. Simplicius
Brief Cuperem Quidem
an Kaiser Basiliscus
9. Januar 476

„...Was aufrichtig und klar aus der reinen Hand der Schrift stammt, kann unter keinem Vorwand mit einer nebulösen Verschlagenheit vermischt werden. Denn unter ihren Nachfolgern bleibt die gleiche Norm der katholischen Lehre, jene der Apostel, denen der Herr den Auftrag gegeben hat, für die ganze Herde Sorge zu tragen (Joh. 21,15 ss), denen er versprochen hat, daß er bei ihnen sei bis zum Ende der Welt (Mt. 28,20), und daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen könne, und denen er bezeugt hat, was durch Ihn auf Erden gebunden werde, könne

*erstes Resultat von spezieller Bedeutung gehabt: Es ließ ein tieferes, gegenseitiges Kennenlernen entstehen, das im Begriffe ist nach und nach **die passiv ererbten Vorurteile der Vergangenheit und die irrigen Ansichten** zu beseitigen. Der theologische Dialog hat außerdem, mit der größten Klarheit die wirklich bestehenden Meinungsverschiedenheiten festgestellt, aber er ließ **bemerkenswerte Konvergenzen in Thematiken hervortreten, die in der Vergangenheit der Grund zu vielen Uneinigkeiten und Konflikten waren.***

(Der Dienst im religiösen Orden, Eucharistie, Autorität der Kirche).“

auch im Himmel nicht gelöst werden. (Mt. 16,18 ss). Wer auch immer, wie der Apostel sagt, **eine andere Lehre verkünde, als die wir verkündet haben, der sei ausgeschlossen** (Gal. 1,8 s.).

Laßt keine Stelle zu, durch welche zu euren Ohren verderbliche Ideen heimlich eindringen könnten, **lasset keine Hoffnung aufkommen, daß man von neuem auf die früheren Konstitutionen zurückkommen werde**, denn — und dies müssen wir sehr häufig wiederholen — was durch die apostolischen Hände mit der Zustimmung der Universalen Kirche verdient hat, **mit der evangelischen Sichel abgeschnitten zu werden, kann keine Kraft mehr finden, wieder zu erstehen, kein fruchtbarer Zweig im Weinberg des Herrn kann sein, was offenbar für das ewige Feuer bestimmt ist.**

Schließlich sind alle Mächtschaften der Häresien durch die Dekrete der Kirche vernichtet worden. **Niemals darf zugelassen werden, daß Kämpfe einer schon erledigten Opposition sich erneuern.**“

Osservatore Romano

vom 24. März 1990

Ansprache des Papstes

**vor dem Botschafter der
Republik Zypern:**

„Die jüngsten Ereignisse in der Welt haben klar bewiesen, daß ganze Völker den tiefen und beständigen Wunsch haben, in Frieden zu leben, die alte Feindseligkeit zu begraben und sich zur Errichtung einer neuen Ära internationaler Verständigung zusammenzuschließen.

...Die Kirche bemüht sich, die Harmonie zwischen den Gläubigen und auch zu den Nicht-Gläubigen zu fördern. Sie ist überzeugt, daß das Streben nach Einheit und Frieden in unserer immer mehr untereinander abhängigen Welt besonders eine von Gott, dem Schöpfer der Menschheit, auferlegte Notwendigkeit ist. Die Unterordnung unter den Willen Gottes verlangt in der Tat von seiten aller Gläubigen ein absolutes Engagement für dieses Ziel.

...Es ist offenkundig, daß jeder Versuch einen wirklichen Dialog

Hl. Pius X.**Lamentabili sane exitu**

3. Juli 1907

„Folgende Sätze sind zu verwerfen und zu verbieten:

58) Die Wahrheit ist nicht unveränderlicher als der Mensch selbst, da sie mit ihm, in ihm und durch ihn zur Entfaltung kommt.

65) Der heutige Katholizismus läßt sich mit der wahren Wissenschaft nicht in Einklang bringen, wenn er nicht umgewandelt wird in ein undogmatisches Christentum, d.h. einen weitherzigen und freisinnigen Protestantismus.“

1. Vatikanisches Konzil**4. Sitzung 18. Juli 1870**

„...Den Nachfolgern des Petrus wurde der Heilige Geist nämlich nicht verheißen, damit sie durch seine Offenbarung eine neue Lehre ans Licht brächten, sondern damit sie mit seinem Beistand die durch die Apostel überlieferte Offenbarung bzw. die Hinterlassenschaft des Glaubens heilig bewahren und getreu auslegen.“

herzustellen, Rassenunterschiede, sowie **religiöse**, soziale und kulturelle **Unterschiede respektieren muß**. Eine dauerhafte Einheit zwischen Personen verschiedener sozialer Gruppen kann nur erreicht werden, wenn alle Mitglieder der Gesellschaft einen legitimen Pluralismus respektieren und garantieren.“

Osservatore Romano

vom 27. Juni 1990

Kardinal Ratzingers

Erklärungen bei der Vorlage des Dokumentes „Instructio“:

1. *„Dieses Dokument behauptet vielleicht zum ersten Mal mit einer solchen Klarheit, daß es Beschlüsse des Lehramtes gibt, die in der Materie als solche, nicht das letzte Wort sein können.*

2. *Aber sie sind ein substantieller Anhaltspunkt in dieser Sache.*

3. *Sie sind vor allem auch ein Ausdruck pastoraler Klugheit, eine Art provisorischer Disposition.*

4. *Ihr Kernstück bleibt gültig.*

Hl. Pius X

Pascendi

8. September 1907

„...Die Möglichkeit, ja Notwendigkeit einer **«Entwicklung und Veränderung des Dogmas»** wird von den Modernisten nicht umstürzlerisch behauptet, und sie ist auch eine offenkundige Folge aus ihren Ansichten. —Es gehört für sie zu den wichtigsten Lehren und ergibt sich für sie aus dem Grundsatz von der vitalen Immanenz, daß die religiösen wenn sie wirklich religiös und kein bloßen Verstandeserwägungen sein sollen, **lebendig sein**, und vom Leben des religiösen Gefühls selbst belebt sein müssen...

5. ...aber die Teile für sich genommen, die dem Einfluß zeitlicher Umstände unterliegen, könnten nachträgliche Korrekturen benötigen.

6. In dieser Hinsicht ist entweder zu denken: an die Erklärungen der Päpste über die **Religionsfreiheit**, oder auch an die **anti-modernistischen Beschlüsse** zu Beginn dieses Jahrhunderts, ganz besonders aber an jene Entscheidungen der damaligen **Bibelkommission**.

(Demnach betrifft der «gültige Kern» nicht die Erklärungen über die Religionsfreiheit den Anti-Modernismus und die Erklärungen der Bibelkommission.)

7. Als Warnrufe ... bleiben sie vollkommen gerechtfertigt...

8. ...aber im Detail ihrer inhaltlichen Bestimmungen **sind sie veraltet**, nachdem sie zur gegebenen Zeit ihre pastoralen Aufgaben erfüllt hatten.“

Diese Blinden und Führer von Blinden im Aufgeblähtsein durch ihres hochmütigen Wissensdünkels derart unsinnig daß sie **sogar die ewig wahren Begriffe von Wahrheit und Religion verkehrt**; sie haben ein neues System begründet, und **in wilder, zügelloser Jagd nach Neuem** vergessen sie, die Wahrheit da zu suchen, wo ihre sichere Stätte ist; **die heiligen, apostolischen Überlieferungen werden verachtet** und dafür andere Lehren zu Hilfe gerufen, die eitel und nichtig und ungewiß sind und die Billigung der Kirche nicht haben; und damit glauben sie in ihrer Verblendung, die Wahrheit selbst stützen und halten zu können.“

Hl. Pius X.

Lamentabili sane exitu

3. Juli 1907

„Folgende Sätze sind zu verwerfen und zu verbieten:

2) Die von der Kirche gegebene Auslegung der Heiligen Schrift ist zwar nicht zu verachten, sie unterliegt jedoch der genaueren Beurteilung und

Berichtigung von seiten der Exegeten.

3) Aus den kirchlichen Urteilen und Verurteilungen gegen eine freie und wissenschaftlichere Exegese ergibt sich, daß der von der Kirche vorgestellte Glaube mit der Geschichte im Widerspruch steht und die katholischen Glaubenslehren mit dem wahren Ursprung der christlichen Religion tatsächlich nicht in Einklang zu bringen sind.

4) Das Lehramt der Kirche vermag den wirklichen Sinn der Heiligen Schrift auch selbst durch dogmatische Entscheidungen nicht festzustellen.“

Pius XII.

Humani Generis

12. August 1950

„...Die Gedankengänge einer derartigen Evolution, wonach alles verworfen wird, was bedingungslos, feststehend und **unveränderlich** ist, haben einer neuen irrigen Philosophie die Wege bereitet, die den Idealismus, Immanentismus und Prag-

matismus übertreffend, sich Existentialismus nennt, da sie ja die unwandelbaren Wesenheiten der Dinge hintansetzt und sich nur um die Existenz eines jeden einzelnen kümmert.

Dazu gesellt sich noch ein falscher Historizismus, der, einzig an den Ereignissen des menschlichen Lebens haftend, die Grundlagen jeglicher Wahrheit und jedes unbedingten Gesetzes unterwühlt, sowohl auf dem Gebiet der Philosophie wie auch bezüglich der christlichen Glaubenssätze.“

Osservatore Romano

vom 29. August 1990

Ansprache des Rektors der Lateran-Universität, Mgr Rosano, zum Thema «Die neue Missionsmethodologie auf der Grundlage eines interreligiösen Dialogs» anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Enzyklika «Nostra Aetate»

„...*(Der Dialog) wurde zunächst als der «moderne Name für Verkündigung, Opferung und evangelisierende Mission der*

Pius XI.

Divini illius Magistri

31. Dezember 1929

„...Zunächst steht die Erziehung in ganz überragendem Sinne der Kirche zu auf Grund zweier Rechtsansprüche übernatürlicher Ordnung, die Gott selbst ihr **ausschließlich** verliehen hat, und die darum jedem anderen Rechtsanspruch natürlicher Ordnung unbedingt vorangehen.

Der erste Rechtsgrund liegt in dem **ausdrücklichen Auftrag**

*Kirche» vorgestellt. Durch die Konzilserklärung vom 28.10.1965 wird der Dialog zu einer «besonderen Form in sich», die eine neue Missionsmethodologie eröffnet, die auf der «Gegenseitigkeit der Existenzbeziehung» basiert, d.h. der andere (Mensch) ist nicht mehr ein «Objekt der Mission», sondern eine konkrete Person, der man sich nähert, mit der Rücksichtnahme, die sich nach dem richtet, was gemeinsam ist. Mgr. Rossano erinnert daran, daß ...«nach dem II. Vatikanischen Konzil die evangelisierende Mission der Kirche ohne Dialog nicht mehr vorstellbar sei». Auch wenn dieser Vorgang Unterbrechungen und Abweichungen erfahren mußte, so wurde er doch dank der «leitenden und entschloßenen Hand der Päpste», welche beständig die Ermutigung und die Wegweisung geben, unaufhörlich weitergeführt. Wie waren nun die **Früchte** dieser großen «Neuerung» in der Kirche? Mgr. Rossano unterstrich zunächst die im wesentlichen positive Antwort der anderen Religionen auf den Vorschlag der Kirche zum Dia-*

und in der höchsten Lehrgewalt, die der göttliche Stifter seiner Kirche verliehen hat mit den Worten: **«Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, was immer ich euch geboten habe. Sehet, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt».** Diesem Lehramt wurde von Christus, zugleich mit dem Auftrag, seine Lehre zu übermitteln, die Unfehlbarkeit verliehen. Damit wurde die Kirche, von ihrem göttlichen Urheber zur Säule und Grundfeste der Wahrheit gesetzt, auf daß sie die Menschen den göttlichen Glauben lehre, den ihr anvertrauten Glaubensschatz rein und unverseht bewahre, und die Menschen, ihre Gemeinschaften und ihr Tun zur Ehrbarkeit der Sitten und Reinheit des Lebens nach Maßgabe der geoffenbarten Lehre anleite und bilde.

Der zweite Rechtstitel ist die übernatürliche Mutterschaft, durch welche die Kirche, die unbefleckte Braut Christi, mit

*log. Bedeutsam war in dieser Hinsicht die feststellbare Tatsache, daß sich in vielen Ländern **interreligiöse Organisationen** entwickelten, die das Studium und die gegenseitige Zusammenarbeit mit verschiedenen Religionen als Endziel hatten. Nach einer kürzlichen Studie vom Jahr 1980, waren diese Organisationen **beinahe 60** an der Zahl, von denen mehr als die Hälfte während oder nach dem Konzil entstanden waren.“*

Osservatore Romano

vom 19. Oktober 1990

Pressekonferenz Kardinals Tumi anlässlich der Synode:

„Hinsichtlich der von den sozialen Kommunikationsmitteln verbreiteten Nachrichten betreffend die Zulassung verheirateter Männer zum Priesteramt, halten wir es für angebracht, folgende genauere Angabe zu machen.

Bei den zahlenmäßig sehr wenigen Fällen, in denen der Heilige Stuhl die Dispens bei dem Hindernis des Ehebandes gegeben hat, um zum Priesteramt heranzutreten, hat er folgen-

ihren Sakramenten und ihrer Lehre die Seelen zum göttlichen Gnadenleben gebiert, ernährt und erzieht. Mit Recht behauptet darum der heilige Augustinus: **«Der kann Gott nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter haben will.»**

HI. Pius X.

Pascendi

8. September 1907

„...Nur wenig ist noch beizufügen über den Modernisten als Reformator. Schon das bisher Gesagte zeigt reichlich, wie sehr und mit welcher heftiger Begierde nach Neuerungen diese Leute stürmen. Diese Begierde richtet sich auf alle Wahrheiten und Tatsachen, die es bei den Katholiken gibt. — Die Modernisten wollen, daß die Philosophie erneuert werde, besonders in den Priesterseminaren; die scholastische Philosophie gehört in die Geschichte der Philosophie verwiesen zu den übrigen veralteten

de Bedingungen gestellt:

1. *Eine von seiten des Ordinanden freie und bewußt geleitete Übernahme der zölibatären Lebensführung.*

2. *Ausdrückliche Zustimmung der Ehegattin, eventuell der Kinder; die Zustimmung muß schriftlich gegeben werden und juristisch gültig sein, damit der Ehegatte die Weihe empfangen kann.*

3. *Vollständige Trennung von der Ehegattin, was den Wohnsitz anbetrifft.*

Diese Bedingungen bestätigen, daß das Gesetz des Zölibats Geltung hat, und selbst in diesen Fällen beachtet werden muß.

Ganz anders liegt der Fall gewisser verheirateter Pastoren, bereits Mitglieder gewisser christlicher Benennungen, welche in der katholischen Kirche zugelassen sind.“

Systemen; und dafür soll den jungen Leuten die moderne Philosophie vorgetragen werden, welche die einzig richtige und für unsere Zeit entsprechende sei. — Zur Erneuerung der Theologie, welche wir die spekulative nennen, soll die moderne Philosophie als Grundlage dienen. Die positive Theologie dagegen wollen sie hauptsächlich auf die Dogmengeschichte gestützt sehen. — Auch die Geschichte soll nach ihrer eigenen Methode und nach den modernen Regeln geschrieben und gelehrt werden. — Die Dogmen und deren Evolution müssen mit der Wissenschaft und der Geschichte versöhnt werden. — Was die Katechese betrifft, so sollen katechetische Schriften nur diejenigen Dogmen anführen, die erneuert worden sind und der Fassungskraft des Volkes entsprechen. — Bezüglich des heiligen Gottesdienstes sind die religiösen Handlungen einzuschränken und es ist zu verhindern, daß dieselben an Ansehen wachsen. Andere unter ihnen allerdings, denen der Symbolismus mehr zusagt, sind in diesem Punkt nachgiebiger.

— Die Lenkung und Leitung der Kirche — so schreiben sie laut — müsse in dieser Beziehung — besonders in disziplinärer und dogmatischer Hinsicht — reformiert werden. Dieselbe habe sich innerlich und äußerlich mit dem, wie sie sagen, modernen Bewußtsein zu versöhnen, das ganz und gar zur Demokratie neigt; deshalb muß der Niedere Klerus und ebenso die Laienwelt ihren Anteil an der Lenkung und Leitung erhalten, und die über alles Maß um einen einzigen Mittelpunkt zusammengezogene Autorität muß zerteilt werden.— Die Römischen Kongregationen für die verschiedenen kirchlichen Obliegenheiten, besonders die des Heiligen Offiziums und des Index, müssen gleichfalls umgestaltet werden. — Auch die Haltung der Kirchenbehörde in politischer und sozialer Hinsicht muß eine andere werden: sie soll aus den staatlichen Einrichtungen verbannt sein, sich aber zugleich ihnen anpassen, um jene so mit ihrem Geiste heranzubilden. — In der Moral eignet man sich den Grundsatz des Amerikanismus an: daß die aktiven Tugenden den passiven

vorangestellt werden sollen, und daß deren Übung vor den letzteren Förderung zu genießen hat. — Vom Klerus verlangt man, daß er zu «Demut und Armut» zurückkehre, wie sie in alter Zeit herrschten; dabei soll er in Gesinnung und Tat mit den Lehren des Modernismus übereinstimmen. — **Es gibt sogar solche, die als höchst bereitwillige Schüler von protestantischen Lehrmeistern auch die heilige Ehelosigkeit des Priesters aufgehoben wünschten.“...**

8. Kapitel

Gegen Proselytenmacherei

Osservatore Romano
vom 7. Dezember 1991
Synode
Mgr. Angelo Sodano,
Staatssekretär:

„Ich habe die Pflicht verspürt, die genauen Darlegungen zu wiederholen, die schon zu verschiedenen Gelegenheiten von seiten qualifizierter Vertreter des Heiligen Stuhls dem Patriarchen von Moskau übermittelt wurden, einzig und allein mit dem Zweck, in dieser festlichen synodalen Versammlung wieder zu bestätigen, daß die Reorganisation der katholischen Kirche in den Ländern Osteuropas auch nicht die geringste Absicht hatte, Proselyten zu machen. Das einzige Motiv, das sie inspirierte, war die Pastoral.

Pius XII.
Ansprache an den Verband der
katholischen Juristen Italiens
6. Dezember 1953

Die Stellungnahme der katholischen Kirche zur Frage der religiösen Toleranz.

„...Hier ist die Rechtseinheit mit ihrem universalen Zweck, ihrer Konstitution, ihren Machtvollkommenheiten und denen, die damit ausgestattet sind, bereits von Anfang an durch den Willen und die Einsetzung Christi selber festgesetzt. Die Aufgabe dieser universalen Gemeinschaft besteht von Anfang an darin, möglichst alle Menschen und alle Völker in sich aufzunehmen (vgl. Matth. 28,19) **und sie damit vollkommen für die Wahrheit und die Gnade Jesu Christi zu gewinnen.**

Persönlich hätte ich ein größeres Verständnis für die pastorale Fürsorge des Papstes erwartet. Als Hirte der universalen katholischen Kirche bestand seine Aufgabe darin, die Sorge für die geistigen Bedürfnisse einer Gemeinschaft zu tragen, die auch mit dem Martyrium ihre Treue gegenüber Christus und seiner Kirche bezeugt haben.“

Osservatore Romano

vom 12. Dezember 1991

Synode

Mgr. Jean Vilnet,

**Referent der Unterkommis-
sion:**

„Die eigentliche Rolle der Kirche besteht darin, die Botschaft der Freiheit und des Heiles im Namen Jesu Christi in der Gesellschaft darzulegen, dabei aber die gerechte Autonomie der öffentlichen Gewalten zu berücksichtigen und akkurat zwischen Evangelisierung und Proselytenmacherei zu unterscheiden.

Evangelisierung setzt die

...da sind Völker, die niemals zur Kirche gehörten, und Völker, die sich von der Gemeinschaft mit ihr gelöst haben. Die Kirche muß unter ihnen und mit ihnen leben; sie kann sich nie jemandem gegenüber als «uninteressiert» erklären. Der Auftrag, den sie von ihrem göttlichen Stifter erhalten hat, macht es ihr unmöglich, sich an das Gesetz des «Laufen– und... Machenlassens» zu halten. Sie hat die Aufgabe, zu lehren und zu erziehen mit der ganzen Unbeugsamkeit des Wahren und des Guten, und mit dieser absoluten Verpflichtung muß sie unter Menschen und Gemeinschaften stehen und wirken, die vollkommen anders denken.“

Pius XI.

Motu proprio

„Romanorum pontificium“

3. Mai 1922

„...Der vorrangige Gegenstand der Fürsorge der römischen Bischöfe muß ganz offensichtlich darin bestehen, für das ewige Heil der Seelen

kirchliche Gemeinschaft, in der Wahrheit und in dem Willen zum Dialog voraus, eine enge Zusammenarbeit zwischen den Teilkirchen und eine Arbeit hin zur Einheit mit den christlichen Kirchen, seien sie protestantisch oder orthodox.

Auf diese «Circulus Gallicus A» formulierten Punkte muß man Wert legen.“

tätig zu sein, dadurch daß sie das Königreich Jesu Christi über die ganze Welt ausbreiten, entsprechend der Anordnung, welche der göttliche Gründer der Kirche seinen Aposteln gegeben hat: «Gehet hin und lehret alle Völker! Predigt das Evangelium allen Geschöpfen».

So nahm auch Unser berühmter Vorgänger Gregor XV. mit recht an — wie es auch in seinen Akten berichtet wird —, daß nämlich **«die erste Pflicht des Hirten in der Verbreitung des christlichen Glaubens besteht»**, und gründete die Heilige Kongregation für die Verbreitung des Glaubens, mit der Absicht, in wirksamerer Weise das immense Werk des Apostolates unter den Ungläubigen zu fördern.“

Pius XI.

Predigt am Pfingstfest

4. Juni 1922

„...Einfach und groß in ihren grundlegenden Linien ist die Heilige Kongregation für die Verbreitung des Glaubens nicht

unvorbereitet entstanden, **sie ist vielmehr die reife Frucht der Erfahrung im Apostolat für die Eroberung der Welt**, das die Kirche seit den ersten Jahrhunderten der Verkündigung des Evangeliums bis auf diesen Tag durchgeführt hat. Die Kongregation für die Ausbreitung des Glaubens konzentrierte, koordinierte, disziplinierte alle für die Verteidigung und die Eroberungen des Glaubens aufgestellten Kräfte und machte sie dadurch wirksamer gegenüber dem drohenden Angriff der Reformation. Die Verteidigung behütete und beschützte vor den Übergriffen des Protestantismus die Schätze des christlichen Lebens; **die Eroberung brachte es fertig, das Licht des Evangeliums und die Heiligkeit des Gesetzes überall hinzutragen und zeugte so für die Kirche neue Kinder**: Eine herrliche Armee, die an zwei Fronten kämpfte! An der einen Front sehen wir den hl. Fidelis von Sigmaringen und tausend andere nach ihm, welche die Wahrheit des katholischen Glaubens gegen die Irrtümer der Reformation verteidigen; an der anderen den hl.

Franz Xaver und, man könnte gut sagen, Millionen von neuen Aposteln, die aus aller Herren Länder kommen, um **das Licht des Evangeliums Jesu Christi in alle vier Windrichtungen der Welt zu tragen** und so zur selben Zeit überall die ersten Grundlagen der wahren Zivilisation zu legen.

Und dann gibt es Millionen Seelen, **welche der Finsternis des Irrtums und den Abirrungen der Barbarei entrissen wurden**, Millionen von Seelen, in welchen das beinahe ausgelöschte Bild Gottes von neuem aufgestrahlt ist; Millionen Seelen, für welche das Herz des Heilandes nicht mehr leiden muß, da für sie die Frucht der Erlösung nicht verloren gegangen ist.“

Osservatore Romano

vom 7. Dezember 1991

Synode

Mgr. Sofrom Dmyterko

an die neunte

Generalversammlung:

„Vielleicht habt ihr von der Intoleranz der einen Seite und

Leo XIII.

Rundschreiben

„Catholicae ecclesiae“

20. November 1890

„...Aber außer der Sorge, die Freiheit zu beschützen, obliegt Unserem apostolischen Dienst weit mehr eine größere Sorge,

einige Male von derjenigen der anderen Seite gehört. Ich sage euch, daß man sich da nicht wundern darf, denn die Intoleranz ist ein Überbleibsel, welches die marxistische Ideologie in der Seele seiner Untergebenen zurückgelassen hat. Für dieses Übel wird nicht allein eine langdauernde geistliche Therapie des Christentums, sondern auch ein rein menschlicher Dialog nötig sein.

Dies haben die Führer der Ukraine verstanden. So fand in der Zeit vom 19. und 20. November des laufenden Jahres, auf Initiative des Präsidenten der Ukraine, Herrn Leonid Kravschuk, und mit der Zustimmung aller Konfessionen, in Kiew das erste interreligiöse ukrainische Forum statt, bei dem die Vertreter der 27 Konfessionen der Ukraine übereingekommen sind, in den öffentlichen Eingriffen alles zu vermeiden, was uns trennt, und die Elemente zu unterstreichen, die uns einigen. Die griechisch-katholische Kirche der Ukraine nahm aktiv an diesem Forum teil, wobei sie unterstrich, daß in der neuen Republik der Ukraine das Prin-

die Uns aufträgt darüber zu wachen, daß die evangelische Lehre in den Ländern Afrikas verbreitet wird, wo sie das Licht der göttlichen Wahrheit leuchten läßt, damit die Bewohner dieser Länder, welche noch in der Finsternis sitzen und von dunklem Aberglauben umgeben sind, zusammen mit Uns Teilhaber des Königreich Gottes werden. Für diese Sorgwaltung widmen Wir Uns mit um so viel mehr Energie, damit sie, wenn sie einmal dieses Licht empfangen haben, auch das Joch der menschlichen Sklaverei weit von sich werfen können. ...

Daß auch die Gnade Jesu Christi, die es fortzupflanzen gilt, sich auf jedermann ausbreite und allen den Frieden, die Vergebung der Sünden und jedem die Fülle der Gaben der Erwählung verleiht.“

Pius XI.

21. November 1929

„...Die Kirche, welche von ihrem göttlichen Gründer den Auftrag erhalten hat: «Wie mich

zip des religiösen Pluralismus, der klaren Trennung von Staat und Kirche aufrecht erhalten werden muß und daß alle Konfessionen gleich behandelt werden sollen. Wir haben auch hervorgehoben, daß jede Konfession das Recht auf ein eigenes Haus des Kultes habe, indem wir zur selben Zeit den geschichtlichen Anspruch des Kultortes unterstrichen.

Wir haben die Proselytenmacherei verurteilt, und es wurde der Vorschlag gemacht, eine gemeinsame Liturgiekommission zwischen den orthodoxen Kirchen und der griechisch-katholischen, wie auch eine ukrainische Bibelgesellschaft zu schaffen, welche die Vertreter der protestantischen Gemeinschaften einschließen würde. Die nächste Zusammenkunft wird am 21. Dezember in Kiew stattfinden. Lebhaft hoffen wir, daß dieses Forum einen Anfang zu einer neuen ökumenischen Annäherung in einer unabhängigen Ukraine geben wird.“

mein Vater gesandt, so sende ich auch euch. Gehet in alle Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen», setzt die Mission Christi auf der Erde fort, wobei sie nichts anderes sucht, als das gesamte Menschengeschlecht zur Erkenntnis von Jesus Christus zu führen und es, durch die Beobachtung des Evangeliums, zur himmlischen Herrlichkeit zu geleiten.

Das heißt, Jesus Christus zu verkündigen, die Völker zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen, sie auf dem Weg zur ewigen Seligkeit zu unterweisen und das Königreich Gottes weiter auszubreiten. Wer sich auch nur teilweise von diesem göttlichen Ziel entfernt, sich anstrengt, irdische Pläne zu verwirklichen, indem er sich vornimmt, irgend eine andere Sache, so ehrenwert sie auch in sich sein mag, zu erhalten, der wird die erhabene Vorzüglichkeit der Mission nicht erbrennen sehen und den Auftrag nicht erfüllen, der ihm anvertraut wurde und den er angenommen hat.“

Pius XII.

**Ansprache an die Männer der
Katholischen Aktion Italiens**

7. September 1947

„...Schließt euch also nicht innerlich ab, sondern dringt vor in fremde Reihen, um die Augen der Irregeleiteten und Betrogenen für die Reichtümer des katholischen Glaubens zu öffnen. ...

Nur so, durch stets neue Methoden des Eindringens in die Heidenwelt, konnte die Kirche aus kleinen Anfängen wachsen und fortschreiten.“...

9. Kapitel Diverses

Osservatore Romano

vom 16. Februar 1991

**Johannes Paul II.
an den römischen Klerus:**

*„...Wenn wir auf die Probleme zurückkommen, so können wir nicht vom **II. Vatikanischen Konzil** absehen. Persönlich verweise ich häufig auf dieses Geschehen, das sicherlich ein **Schlüsselereignis unserer Zeit und unseres Jahrhunderts** ist. Das II. Vatikanum ist ein Konzil gewesen, indem **die Kirche sich mit ihrer ganzen Erfahrung geäußert hat**: Die Kirche, als das Schifflein Petri auf verschiedenen Weisen und in verschiedenen Epochen so auch in unserem Jahrhundert nicht zur Ruhe gekommen, hat sich über ihren Schmerz geäußert, obwohl die*

1. Vatikanisches Konzil

4. Sitzung:

**Erste dogmatische Konstitution
über die Kirche Christi
„Pastor aeternus“**

18. Juli 1870

„...Den Nachfolgern des Petrus wurde der Heilige Geist nämlich nicht verheißen, damit sie durch seine Offenbarung eine neue Lehre ans Licht brächten, sondern damit sie mit seinem Beistand die durch die Apostel überlieferte Offenbarung bzw. die Hinterlassenschaft des Glaubens heilig bewahrten und getreu auslegten.“

*Zeit in welcher sich das II. Vatikanum ereignete, recht friedlich war. Aber die Situation war gespannt, sehr angespannt. Der sogenannte «kalte Krieg» hat das Werk des II. Vatikanischen Konzils von Anfang an begleitet. Diesmal konnte dank der gütigen Vorsehung Gottes **diese große Reflexion, dieser große Akt des kirchlichen Lehramtes** stattfinden, durch den die Erfahrung und die Tradition von etwa 2000 Jahren wieder aufgenommen und ein Plan für die Zukunft entworfen wurde. Das II. Vatikanische Konzil ist als globales Dokument eine Zusammenstellung von mehreren verschiedenartigen Dokumenten ein **großes Projekt für die Doktrin und die Pastoral der Kirche der Zukunft**. Ich trage in mir diese tiefe Überzeugung und die Sicherheit, daß es ein Werk des Hl. Geistes gewesen ist, der uns beistand und uns half, dieses Konzil durchzuführen, um uns damals auf diese Weise auszudrücken.*

Unsere Synode ist verschieden, sie kann der ersten nicht gleich-

Heiliger Gelasius I. (492-496)

**Brief an Honorius,
Bischof von Dalmatien,**

„Licet inter“

28. Juli 493

„...Die Irrtümer, die schon verurteilt worden sind, braucht man nicht mehr erneut zu betrachten.

Dürfte man es denn wagen, daran zu denken, daß es uns erlaubt sei, die von unseren verehrungswürdigen Vätern ausgesprochene Verurteilung aufzuheben und von neuem die anstößigen Dogmen (hier falsche dogmatische Ansätze - Anm. d. Red.) zu behandeln, die von ihnen beseitigt worden sind? **Welchen Sinn ergäbe es, so viele Vorsichtsmaßregeln zu treffen gegen irgendeine verderbliche Häresie, die nachdem einmal verworfen ist, nicht mehr den Anspruch erheben kann, erneut geprüft zu werden**, solange wir uns nur darauf versteiften, das, was einstmals bekannt, diskutiert und von unseren Vorfahren zurückgewiesen wurde, wieder aufzurichten?

gestellt sein. Sie muß vom II. Vatikanum verschieden sein, **denn das Konzil hat uns eine neue Vision der Kirche gegeben**, eine Schau, die angemessener ist, die hin zur Universalität des Gottesvolkes offener ist, nämlich hin zur katholischen Universalität, die sich in der katholischen Kirche verwirklicht, und auch hin zur menschlichen Universalität, die sich in gewissem Sinne in der ganzen Menschheit verwirklicht; denn alle Menschen haben denselben Schöpfer und denselben Erlöser: alle sind vom Schöpfergott erschaffen, alle sind von Christus, dem Erlöser, wiederhergestellt. So findet die Ekklesiologie des II. Vatikanum schließlich ihre wahre Interpretation in dieser grundlegenden Glaubenswahrheit. Das bringt viele Probleme ökumenischer Art mit sich hinsichtlich des Dialogs mit den anderen Religionen, mit den anderen geistigen Überlieferungen, mit allen menschlichen Lebenskreisen und mit der Welt von heute auf den verschiedensten Ebenen.“

Würde dies nicht daraus hinauslaufen, daß wir selbst allen Feinden der Wahrheit ein Beispiel gäben, damit sie sich gegen uns erheben? Möge Gott es niemals zulassen, daß die Kirche dies erleiden müßte!

Wie steht es denn geschrieben: «Verrücke nicht die uralte Grenze, die deine Väter gezogen haben!» (Spr. 22,28) und: «Befrage deinen Vater, daß er dir es künde, die Greise unter dir, daß sie dir's sagen!» (Dt. 32,7)

Weshalb also sollten wir über das hinausgehen, was von unseren Vätern festgelegt worden ist, oder warum genügen uns diese nicht? Wenn wir aufgrund unserer Unwissenheit einen bestimmten Standpunkt erfahren wollen, wie von den orthodoxen Vätern und Ahnen eine jegliche Sache angeordnet wurde, sei es um diesen Standpunkt zu vermeiden, sei es um den Irrtum mit der katholischen Wahrheit in Einklang zu bringen, weshalb sollte man denn nicht das gutheißen, was für diese Zwecke fest beschlossen worden ist? **Wollten wir etwa klüger sein als sie** oder könnten wir uns mit großer Standhaftigkeit aufrecht

Osservatore Romano
vom 27. Januar 1991
Ansprache des Papstes
vor der
Vollversammlung der
Kongregation für den
Gottesdienst und die Disziplin
der Sakramente:

*„...Es handelt sich jedoch darum, **zusammenzuarbeiten**, damit der römische Ritus seine eigene Identität aufrechterhaltend, **zweckmäßige Elemente der Anpassung aufnehmen kann**, so daß es den Gläubigen derjenigen christlichen Gemeinden, in welchen wegen der Kultur einige Aspekte des Ritus keinen adäquaten Ausdruck finden konnten, **ermöglicht wird, in den liturgischen Feiern sich vollständig als Teilnehmer zu fühlen**. Eine solche Zusammenarbeit ist notwendig, und eine Nichtbeobachtung eines korrekten Vorgehens in dieser Materie würde in eine ernste Unannehmlichkeit auswachsen. **Der Prozeß***

halten, wenn wir alles, was sie aufgestellt haben, leichthin wegwerfen?.“...

Pius XII.
Mediator Dei
20. November 1947

„...Noch etwas anderes bestätigt dieses unbestreitbare Recht der kirchlichen Hierarchie: nämlich die enge Beziehung der heiligen Liturgie zu den Grundwahrheiten der Glaubenslehre, die von der Kirche als Hauptstücke der vollkommen gesicherten Wahrheit vorgelegt werden. Deshalb ist die Liturgie in Einklang zu halten mit den katholischen Glaubensvorschriften, die das oberste kirchliche Lehramt erlassen hat, um die Unversehrtheit der von Gott geoffenbarten Religion zu schützen.

In diesem Zusammenhang glauben Wir, etwas, das euch, ehrwürdige Brüder, sicher nicht unbekannt ist, in seinem wahren Licht zeigen zu müssen. Wir meinen den Irrtum und Trugschluß jener, welche die heilige Liturgie gewisser-

der Aktualisierung der Liturgiereform des Konzils ist in der Tat noch im Gang und darf nicht durch plötzliche oder wenig achtgebende Eingriffe auf das religiöse Empfinden der Gläubigen gefährdet werden. Dem christlichen Volke müssen die Möglichkeiten und die Garantie angeboten werden, in authentischer Weise am Kult der Kirche teilzunehmen.“

maßen als ein Unterscheidungsmittel für die aus dem Glauben beizubehaltenden Wahrheiten betrachten; das ist so zu verstehen: wenn eine bestimmte Lehre mittels der Liturgie Früchte der Frömmigkeit und Heiligkeit gezeitigt habe, sei sie von der Kirche zu bejahen, andernfalls jedoch abzulehnen. Daher der bekannte Ausspruch: *«Lex orandi, lex credendi»* das Gesetz des Betens ist das Gesetz des Glaubens...

Deshalb ermahnen Wir euch, ehrwürdige Brüder, daß jeder in seiner Diözese oder in seinem kirchlichen Sprengel die Teilnahme des Volkes an der liturgischen Handlung gemäß den Normen, die das *«Missale»* aufstellt, und nach den von der Ritenkongregation und dem kirchlichen Gesetzbuch erlassenen Vorschriften leite und ordne. So soll alles in rechter Ordnung und Würde ausgeführt werden, **ohne daß der Einzelne, auch wenn er Priester ist, das Recht habe, die heiligen Stätten nach seinem Belieben gleichsam zu Versuchen zu gebrauchen.“**

Osservatore Romano

vom 6. Januar 1991

Schreiben des Papstes an die Außenminister von Europa:

*„...Mit dieser Gesinnung bitte ich Eure Exzellenz wohlwollend Ihre Kollegen meines inbrünstigen Gebetes zu versichern, auf daß Gott ihnen in ihrer so delikaten Aufgabe den rechten Geist einbebe, und daß Er ihnen das Wissen verleihe, in konkreter Weise ihren edlen Willen umzusetzen, durch welchen den Menschen angemessene Mittel und in Zusammenarbeit mit der ganzen internationalen Gemeinschaft das **höchste Gut den Frieden** und die Erfordernisse der Gerechtigkeit zu bewahren.*

Vatikan, den 4. Januar 1991

*Ioannes Paulus PP. II. “***Pius XII.****Ansprache an den Verband der katholischen Juristen Italiens: Die religiöse Toleranz in einer Staatengemeinschaft.**

6. Dezember 1953

Die Stellung der katholischen Kirche zur Frage der religiösen Toleranz.

„...Bei der Erfüllung dieser ihrer Aufgabe stand und steht die Kirche immer in weitem Maße den gleichen Problemen gegenüber, die auch zum «Funktionieren» einer Gemeinschaft von souveränen Staaten gelöst werden müssen; sie fühlt sie nur noch lebendiger, weil sie an den von ihrem Stifter selbst bestimmten Inhalt ihrer Sendung gebunden ist, einen Inhalt, der bis in die Tiefen des menschlichen Geistes und Herzens hineingreift. Bei dieser Sachlage **sind die Konflikte unvermeidlich**, und die Geschichte zeigt, daß es sie immer gegeben hat, **daß es sie heute gibt und daß es sie gemäß dem Wort des Herrn bis ans Ende der Zeiten geben wird. ...**

Doch wir wollen zu den beiden

oben genannten Prinzipien zurückkehren und in erster Linie zu dem der unbedingten Ablehnung von allem, was religiös falsch und sittlich schlecht ist. Diesem Punkt gegenüber gab und gibt es in der Kirche keinerlei Schwanken, **keinerlei Paktieren, weder in der Theorie noch in der Praxis.** Ihre Haltung hat sich im Laufe der Geschichte nicht geändert und kann sich auch nicht ändern, wo und wann immer sie in den verschiedensten Formen **vor die Entscheidung gestellt wird, entweder den Götzen Weihrauch zu streuen oder für Christus das Leben hinzugeben.** Der Ort, an dem Sie sich heute befinden, *das Ewige Rom, (Roma Aeterna)* mit den Überresten einer vergangenen Größe und mit den glorreichen Erinnerungen an seine Märtyrer ist der beredteste Zeuge für die Antwort der Kirche. **Der Weihrauch wurde nicht vor den Götzenbildern verbrannt, und das Christenblut hat den heiliggewordenen Boden getränkt.** Doch die Tempel der Götter liegen da in den kalten Ruinen der noch eindrucksvollen Trümmer, während an den

Osservatore Romano
vom 11. Oktober 1991
Botschaft des Papstes
an das ökumenische Treffen
auf Malta:

„An Euch, Ihr namhaften Vertreter der christlichen Kirchen und der großen Weltreligionen, die Ihr auf Malta versammelt seid, ergeht mein Gruß und meine brüderliche Ermutigung. Ich wünsche auch anlässlich dieses bedeutenden Treffens zwischen den Vertretern der großen Weltreligionen, meine Solidarität gegenüber Euch allen auszudrücken. Wie ich die Möglichkeit hatte, Ende Oktober 1986 bei dem in Assisi anberaumten Weltgebetstag zu unterstreichen, vermag das Gebet und das Zeugnis der Gläubigen, zu welcher religiösen Tradition sie auch angehören, viel zu dem Frieden in der Welt beizutragen (vgl. Insegnamenti IX, 1986, p. 1252).“

Gräbern der Märtyrer Gläubige aller Völker und aller Zungen mit Inbrunst das altehrwürdige Credo der Apostel wiederholen.“ ...

Kirchenrecht
von Hl. Pius X. entworfen
und von Benedikt XV.
1917 promulgiert:
Kanon 1258, § 1

„Den Katholiken ist jegliche aktive Teilnahme am Gottesdienst der Akatholiken durchaus verboten.

Kanon 2314, § 1

1) Apostaten, Häretiker und Schismatiker verfallen zunächst der Exkommunikation.

2) Nach vergeblicher Mahnung sollen ihnen ihre Benefizien, Würden, Ämter, Pensionen sowie jede Anstellung in der Kirche genommen werden. Außerdem sollen sie als infam erklärt werden. Die Kleriker sollen außerdem nach nochmaliger Mahnung mit Deposition bestraft werden.

3) Wer zu einer akatolischen Religionsgemeinschaft **formell übertritt oder sich ihr** (ohne

formellen Übertritt) öffentlich anschließt, der ist damit ohne weiteres von Rechts wegen infam. Außerdem ist **Kanon 188 § 4 zu beachten**, wonach ein Kleriker, der öffentlich vom katholischen Glauben abfällt, damit ohne weiteres seine Ämter verliert.“

Osservatore Romano
vom 2. September 1991
Johannes Paul II.

Pius XII.
La Solennità
1. Juni 1941

Verzicht auf das Königtum Christi über die Gesellschaft.

„...In der gegenwärtigen neuen Situation, welche von der gegenseitigen Abhängigkeit der Völker charakterisiert und durch ein stets wachsendes Netz von Beziehungen und Kommunikationen begünstigt ist, wird das Problem einer gerechten Verteilung der materiellen, intellektuellen und geistigen Hilfsquellen, welche das «humane» Erbgut der gesamten Weltgemeinschaft ausmachen und welche an der Basis seiner integralen Entwicklung liegen, im Lichte einer aufmerksamen sozialen Gerechtigkeit angegangen, die darauf

Rundfunkansprache zu Pfingsten:

„...Mit der Gesellschaftsform hängt weitgehend das Wohl oder Wehe der Seelen zusammen, je nachdem sie nämlich mit den göttlichen Gesetzen übereinstimmt oder nicht. Mit andern Worten: von der Gesellschaftsform hängt es ab, ob die Menschen — die doch alle berufen sind, durch Christi Gnade das Leben zu haben — auf ihrem irdischen Lebensweg den gesunden und lebendigen Hauch der Wahrheit und der Tugend einatmen oder den giftigen und oft todbringenden Bazillus des Irrtums und der

ausgerichtet ist, eine wirkliche Beteiligung aller an den Gütern zu realisieren, die allen Menschen dienen sollen. Diesbezüglich hat die Kirche, wie ich in dem jüngsten Rundschreiben «Centesimus annus» erinnert habe, keine Modelle vorzuschlagen. Die realen und wirklich wirksamen Modelle können nur im Rahmen der verschiedenen historischen Situationen entstehen, dank der Anstrengung aller Verantwortlichen, welche die konkreten Probleme mit all ihren untereinander sich verflechtenden sozialen, ökonomischen politischen und kulturellen Aspekten anpacken. Für einen solchen Einsatz bietet die Kirche als unentbehrliche und ideale Orientierung ihre eigene Soziallehre an.“ (Nr. 43)

Verderbnis. Wenn die Kirche das überdenkt und voraussieht, wie dürfte sie, die liebende und um das Wohl ihrer Kinder treubesorgte Mutter, dann noch teilnahmslos zuschauen, wenn ihre Kinder in Gefahr sind? Wie dürfte sie noch schweigen oder tun, als ob sie die sozialen Lebensbedingungen nicht sehe und würdige, wenn doch diese es sind, die – ob gewollt oder ungewollt – eine christliche, den Geboten des höchsten Gesetzgebers gemäße Lebensführung schwer oder praktisch unmöglich machen?“...

Osservatore Romano

vom 12. Januar 1991

**Johannes Paul II.
an den Botschafter
von Dänemark:**

*... „Es freut mich, noch einmal die Feier der Eucharistie im Park der Benediktiner von Kopenhagen, den Gebetsgottesdienst in der herrlichen Kathedrale von Roskilde, der von einem **brüderlichen Treffen mit den lutherischen Bischöfen** in der Residenz des Reverends Ole Bertelsen gefolgt wurde, **die ökumenische Versammlung im Moltkepalast**, die Versammlung des Diplomatischen Corps in der Nuntiatur in Erinnerung zu rufen. Alle diese bedeutenden Momente meines Aufenthaltes in Dänemark haben eine neue und gegenseitige Öffnung der Geister und Herzen begünstigt, wofür ich weiterhin Gott Dank abstatte.*

Es ist heute wichtig, daß alle Länder ihre Kräfte vereinen, welche Macht sie auch immer haben, um nicht bloß ihre aufkommenden Unterschiede aus dem Wege zu räumen, sondern

Pius XII.

**Ansprache an die Universitäts-
jugend und Führer der
Katholischen Aktion Italiens:
Das akademische Apostolat**

20. April 1941

„...In einem sehr peinlichen Widerspruch zu dem Licht einer Wissenschaft und einer vielgestaltigen Erfahrung, das gut dirigiert von den Universitäten und Lehrinstituten kommt, befindet sich die Finsternis, welche als eine der Hauptursachen erscheint für den moralischen Abgrund, in dem die Welt sich heute tummelt: **Wir wollen von der Ehescheidung sprechen, welche eine beträchtliche Zahl von Menschen hoher Kultur von der christlichen Denkart fernhält. ...**

Was aber ist von der schleichen Arbeit des geistigen Zerfalls, die aus dem paganisierenden Humanismus ausgegangen ist, von der willkürlichen Kritik des liberum examen, der nebulösen Philosophie des 18. Jahrhunderts, vom Idealismus und Positivismus des 19. Jahrhunderts gegen welche die Vernunft der

auch der größtmöglichen Zahl von Menschen eine Lebensqualität zu sichern, welche mit den ethischen Prinzipien eines vollkommenen Humanismus innig verbunden ist, der in unseren Augen dem Plane Gottes für die Welt entspricht.“

Osservatore Romano

vom 5. Dezember 1991

Synode

6. Generalversammlung

Ansprache Mgr. Norbert Werbs:

„...Die Völker Europas denken und fühlen sich immer mehr demokratisch. Unsere Kirche dagegen ist auf hierarchische Weise strukturiert. Wir sind überzeugt, daß diese Struktur irreduzibel (nicht vereinfachbar) ist. Dennoch müssen wir uns fragen, wie eine echte Zusammenarbeit und Beteiligung an den Entscheidungen der Gläubigen herzustellen möglich ist. ...

Das II. Vatikanum hat mit Recht unterstrichen, daß die

Welt und des Menschen ankämpft, zu halten?

Wieviele Gebiete der Studien und der wissenschaftlichen Forschungen sind eröffnet und entwickelt worden ohne jeglichen Kontakt mit dem katholischen Denken, ohne irgendwelche Rücksichtnahme auf die Tatsache der übernatürlichen Offenbarung.“...

Pius XI.

Casti connubi

31. Dezember 1930

Das Urteil über den Ehemißbrauch. Pflicht der Priester, die Wahrheit zu sagen.

„Da nun noch vor kurzem einige in offenkundiger Abweichung von der in ununterbrochener Folge von Anfang an überlieferten christlichen Lehre geglaubt haben, amtlich und feierlich über solches Tun anders lehren zu sollen, erhebt die katholische Kirche, von Gott selbst zur Lehrerin und Wächterin der Unversehrtheit und Ehrbarkeit der Sitten bestellt, **inmitten dieses Sittenverfalls**, zum Zeichen ihrer göttlichen Sendung,

Abtreibung ein verabscheuungswürdiges Vergehen ist. Aber es bestätigt auch, daß die Eltern gegenüber Gott und der Kirche die Verantwortung haben, die Zahl der Kinder und den Zeitpunkt der Geburt zu bestimmen. Wäre es nun nicht notwendig, die Aussagen des Lehramtes über den Unterschied zwischen der verwerflichen Abtreibung und der vertretbaren Geburtenkontrolle klarer zu machen als in der Vergangenheit?

Wäre es nicht angebracht die Last (die Schwierigkeit) der Unterscheidung zwischen natürlichen und künstlichen Formen der Geburtenkontrolle von den Schultern der Eltern zu nehmen?“

um die Reinheit des Ehebundes von solch schimpflicher Makel unversehrt zu bewahren, durch Unseren Mund laut ihre Stimme und verkündet von neuem: **«Jeder Gebrauch der Ehe, bei dessen Vollzug der Akt durch die Willkür der Menschen seiner natürlichen Kraft zur Weckung neuen Lebens beraubt wird, verstößt gegen das Gesetz Gottes und der Natur: und die solches tun, beflecken ihr Gewissen mit schwerer Schuld».**

Kraft Unserer höchsten Autorität und wegen der Uns obliegenden Sorge um das Heil aller Menschen, ermahnen Wir daher die Beichtväter und die übrigen Seelsorger, die ihnen anvertrauten Gläubigen über dieses schwer verpflichtende, göttliche Gesetz nicht im Irrtum zu lassen, noch mehr aber, sich selber von derartigen falschen Meinungen freizuhalten und ihnen nicht aus Schwäche nachzugeben. **Sollte aber ein Beichtvater oder Seelenhirte, was Gott verhüte, selber die ihm anvertrauten Gläubigen in solche Irrtümer führen** oder durch seine Zustimmung oder durch böswilliges

Schweigen sie darin bestärken, so möge er wissen, daß **er dereinst Gott, dem höchsten Richter, wird ernste Rechen-schaft über den Mißbrauch seines Amtes ablegen müssen.** Er möge sich das Wort Christi gesagt sein lassen: *«Blinde Blindenführer sind sie. Wenn aber ein Blinder einen Blinden führt, so fallen beide in die Grube».*“ (Matth. 15, 14).

Osservatore Romano

vom 2. Dezember 1991

Synode

4. Generalversammlung

Ansprache des Rev.

Rein Öunapuu,

Pfarrer von Tallinn (Estland):

„Ich bin ein katholischer Priester von Estland und bin dem Heiligen Vater sehr dankbar für die Ehre, hier zu sein. Ich empfinde große Freude, vor den Heiligen Vater und allen Mitgliedern der Synode über die Lage der katholischen Kirche in Estland, einem kleinen Land von nur 1,5 Millionen Einwohner,

Konzil von Trient,

24. Sitzung, Kanon 9

11. November 1563

Kanones über das Sakrament der Ehe.

„Wer sagt, Kleriker, die in den heiligen Weihen stehen, oder Ordensleute, die feierlich Keuschheit gelobt haben, **könnten eine Ehe schließen, und der Vertrag sei gültig,** trotz Kirchengesetz oder Gelübde, und der entgegengesetzte Standpunkt sei nichts anderes, als die Ehe zu verurteilen; und alle könnten eine Ehe schließen, die nicht fühlen, daß sie die Gabe der Keuschheit (auch wenn sie

sprechen zu können...

Wir sind vor allem der lettischen Kirche dankbar für die große Unterstützung, die sie uns während der sowjetischen Besetzung gewährt hat. In Estland gibt es gegenwärtig vier Pfarreien. Wir sind drei Priester, von denen der eine verheiratet und heimlich geweiht worden ist. Seit zwei Jahren haben wir eine monatliche erscheinende Zeitschrift mit einer Auflage von 150 Exemplaren, die auch von Protestanten gelesen wird. Ein besonderes Problem ist derzeit in dem rechtlichen Status der Kirche gegeben, und dazu gehört auch das Problem der Restitution von früherem Eigentum.“

Osservatore Romano

vom 8. Dezember 1991

Synode

10. Generalversammlung Zusammenfassender Bericht von Kardinal Ruini:

„...Die Evangelisierung muß nicht bloß einzelne Personen, sondern auch die Kulturen erreichen. Es besteht die Pflicht

diese gelobt haben) besitzen: **der sei mit dem Anathema belegt.** Denn Gott verweigert (sie) denen nicht, die recht darum bitten, und duldet nicht, daß wir über das hinaus versucht werden, was wir nicht können.“ (vgl. 1. Kor. 10,13, Dz. 1809).

Leo XIII.

Immortale Dei

1. November 1885

Der Staat untersteht Gott

„Beruht der Staat auf dieser Grundlage, so ist es klar, daß er seinen vielfachen und überaus wichtigen Verpflichtungen, die ihn mit Gott verknüpfen, durch **öffentliches Gottesbekenntnis**

einer neuen evangelischen Inkulturation des postmodernen Europas. Überdies ist es nötig, das Evangelium mit den neuen Mitteln der Massenkommunikation zu predigen; daher ergibt sich die Forderung, tatsächlich erfahrene Personen im Gebrauch dieser Mittel auszubilden. Auch muß Sorge getragen werden, daß sich bewährte Laien in der politischen Arbeit einsetzen und dies als eine Form der Nächstenliebe betrachten. Es handelt sich sicherlich nicht darum, in einem pluralistischen Europa eine Form des «Konfessionalismus» wieder vorzulegen; vielmehr muß man darauf achten, Religion und Politik nicht zu verwechseln, aber auch nicht zu trennen. Man soll die Freiheit der Kirche und der Bürger in ihren religiösen Andachtsformen garantieren.

Das Problem der Freiheit hat zwei Aspekte: die Freiheit als ein unverzichtbares Moment des gesellschaftlichen Lebens und die Freiheit verstanden als eine Ablehnung jeglicher moralischen Bindung. Diese letzte kann nicht geteilt sein. Eine rechte Auffassung der Freiheit

völlig Genüge leisten muß. - Natur und Vernunft befehlen den Einzelmenschen, Gott zu verehren in heiliger und ehrfurchtsvoller Weise, weil wir in seiner Macht stehen, von ihm ausgegangen sind und zu ihm zurückkehren müssen. **Dasselbe Gesetz verpflichtet auch das bürgerliche Gemeinwesen.** Denn die Menschen, die sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, stehen ebenso unter Gottes Gewalt wie der Einzelne, die Gemeinschaft schuldet Gott nicht weniger Dank als der Einzelmensch, da sie durch ihn entstanden ist, durch seine Vorsehung erhalten wird und von seiner Güte einen überreichen Schatz von Wohltaten empfangen hat. Wie es daher niemandem erlaubt ist, seine Pflichten gegen Gott zu vernachlässigen, und wie es die allerhöchste Pflicht ist, in Gesinnung und Lebensführung sich an die Religion zu halten, und zwar nicht irgend an eine Religion, wie sie gerade jedem paßt, sondern die gottgewollte und die durch sichere und untrügliche Beweise als die einzig wahr erwiesene, **so können auch die**

wird es Europa erlauben, die aus den aufkommenden Nationalismen herrührenden Probleme zu überwinden. Überdies kommt Europa durch die Lösung seiner Probleme ein exemplarischer Charakter zu, die ihm die Auflage macht, sich der universalen Solidarität zu öffnen.“

Staaten sich nicht ohne ein Verbrechen derart benehmen, als ob es gar keinen Gott gebe, oder die Pflege des Glaubenslebens als etwas ablehnen, was sie nicht angeht und was keinen Nutzen bringt, oder unter verschiedenen Religionsformen eine beliebige auswählen. Auch sie müssen unbedingt die Art und Weise der Gottesverehrung annehmen, die Gottes Wille selbst vorgezeichnet hat. - **Heilig muß daher den Staatsoberhäuptern der Name Gottes sein; und es gehört zu ihren vorzüglichen Pflichten, die Religion zu begünstigen,** sie wohlwollend zu schützen, sie zu verteidigen durch die Autorität und Macht der Gesetze, und gar nichts zu beschließen oder anzuordnen, was ihr schaden könnte. Das schulden sie auch den Bürgern, denen sie vorstehen. Sind wir Menschen doch alle geboren und geschaffen für ein höchstes und letztes Gut, das nach diesem vergänglichem und kurzen Leben unser im Himmel wartet, und auf das wir unser ganzes Sorgen richten müssen. Weil nun der Menschen volles und allseitiges Glück davon

abhängt, so ist die Erreichung dieses erwähnten Zieles von solcher Bedeutung für die einzelnen, daß es nichts Wichtigeres geben kann. Darum soll die staatliche Gemeinschaft, die zum Nutzen aller da ist, das staatliche Wohl in der Weise wahrnehmen, daß sie die Bürger in ihrem Streben nach Erlangung jenes höchsten und unwandelbaren Gutes, nicht nur nicht behindert, sondern auf alle mögliche Weise fördert. Und das geschieht vorzüglich dadurch, daß man sich bemüht, den Glauben heilig und unverletzt zu erhalten, dessen Pflichten den Menschen mit Gott verbinden.“

Osservatore Romano

vom 27. Mai 1991

Mgr. Piero Marini,

**Zeremonienmeister für die
päpstliche Liturgie:**

„Im Vergleich zum traditionellen Text wird der Kreuzweg (Via Crucis) 1991 einige Abänderungen der «Themen» der Stationen aufweisen. Im Lichte der Geschichte können solche Variationen nicht als Neuerungen ver-

Konzil von Trient

4. Sitzung

8. April 1546

„Das hochheilige ökumenische und allgemeine Konzil von Trient, im Heiligen Geiste rechtmäßig versammelt, ... und anerkennend, daß diese Wahrheit und Lehre in **geschriebenen Büchern und ungeschriebenen Überlieferungen enthalten sind**, die, von den Aposteln aus

standen werden, es handelt sich dabei mehr um eine Wiedererlangung.

Im Kreuzweg von 1991 werden die Stationen, die keinen biblischen Bezug haben, nicht erscheinen, wie das dreimalige Niederstürzen des Herrn (III, V, VII), Jesu Begegnung mit seiner Mutter (IV) und mit Veronika (VI). Statt dessen gibt es Stationen wie Jesu Todesangst im Ölgarten (I), das ungerechte Urteil des Pilatus (V), das Versprechen des Paradieses für den guten Schächer (XI) und die Anwesenheit der Mutter und des Jüngers bei dem Kreuz (XII).“

**Osservatore Romano
vom 21. Dezember 1991:**

Der «lebendige» Glaube der koreanischen Katholiken und ihre Einstellung gegenüber der Heiligen Kommunion nach einer Statistik des «Osservatore Romano»:

„Die überwältigende Mehrheit der Befragten (92,9%) anerkennt, daß die Heilige Kommunion für das geistliche Leben wesentlich ist.

dem Munde Christi selbst empfangen oder von den Aposteln selbst auf Diktat des Heiligen Geistes gleichsam von Hand zu Hand weitergegeben, bis auf uns gekommen sind.“

**Konzil von Trient,
13. Sitzung
11. Oktober 1551**

„Zu Beginn lehrt das heilige Konzil und bekennt offen und ehrlich, daß im **segensreichen Sakrament der heiligen Eucharistie** nach der Konsekration von Brot und Wein **Unser Herr Jesus Christus als wahrer Gott und Mensch wahrhaft, wirklich und substanzhaft** (Kan. 1) unter der Gestalt jener sinnenfälligen

Die Mehrheit (66%) glaubt fest, daß die Eucharistie der Leib Jesu Christi ist, während 29% manchmal daran zweifeln, mögen sie auch sonst glauben.

Jedoch was die Vorbereitung auf die Heilige Kommunion angeht, so beachten nur 49% der Befragten immer das eucharistische Fasten vor dem Empfang der Heiligen Kommunion. Wenn sie im Stande der tödlichen Sünde sind, so beichten nicht mehr als 63% immer vor dem Empfang der Heiligen Kommunion.“

Dinge enthalten ist. ...

Die kirchliche Gepflogenheit aber erklärt, daß diese Prüfung notwendig ist, **so daß keiner, der sich einer Totsünde bewußt ist**, so sehr er sich auch reuevoll erscheinen mag, ohne vorausgeschickte sakramentale Beichte zur heiligen Eucharistie hinzutreten darf.

Dieses heilige Konzil beschloß, daß dies von allen Christen, auch von denjenigen Priestern, denen es von Amts wegen obliegt, zu zelebrieren, immerfort beachtet werden muß, sofern ihnen nicht die Gelegenheit fehlt, einen Beichtvater zu erreichen.“

UMFRAGE IM WALLIS

Eine im Schweizerischen Wallis 1990 durchgeführte Umfrage ergab, daß 81,3% der Katholiken der Meinung sind, die Konfession sei nicht von Bedeutung, denn alle Religionen könnten zum ewigen Heile führen.

Den Lehrsatz «Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil» (Pius IX., Denz. 2867) empfinden viele als brutal. Dennoch drückt er klar die Wahrheit aus.

Jesus Christus ist gekommen, um alle Menschen zu retten. Er hat durch sein Sterben unendliche Verdienste erworben, die er seiner Kirche als Wächterin anvertraut hat. Nun aber hat er nur eine Kirche gegründet, seine Kirche, deren Haupt er geblieben ist; der Papst ist nur sein Stellvertreter auf Erden, sein Repräsentant unter den Menschen.

Die katholische Lehre sagt uns, daß alle Gnaden durch die Kirche vermittelt werden, wobei es selbstverständlich ist, daß die Zugehörigkeit zur Kirche Christi nicht ausschließlich durch äußere Kriterien bestimmt sind, von denen wir die wichtigsten festhalten: Taufe und Kredo. Aber der gewöhnliche Weg des Heiles ist die Zugehörigkeit zur Kirche durch die Taufe und das Erdenleben unter ihrer Leitung und ihrer Hilfe, denn sie hat von ihrem Meister die Worte des ewigen Lebens.

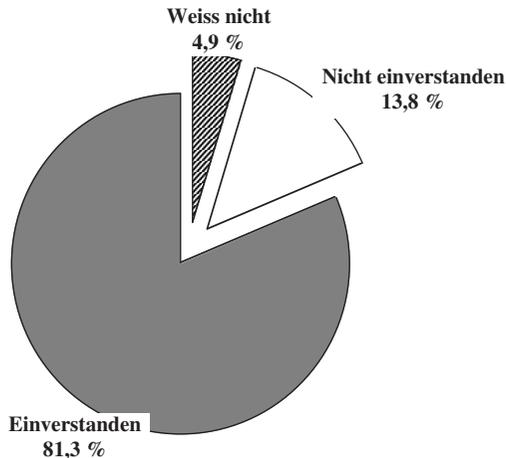
Zu behaupten, die Religion habe keine Bedeutung und daß alle Religionen zum ewigen Heile führen könnten, heißt nichts anderes als über Jesus-Christus zu spotten und zu vergessen, daß Er unser einziger Retter ist.

Ergebnis

Die Antwort der Walliser Katholiken ist ein eloquenter Beweis der verschwommenen Unterweisung, die sie seit einer Generation erhalten haben. Von den Befragten erklärten sich 81,3 % mit dieser gotteslästerlichen Behauptung einverstanden, davon mehr Frauen (83,5 %) als Männer (79,1 %), und was noch erstaunlicher ist, mehr ältere Personen als jüngere, so waren es davon 84,0 % über Fünfzigjährige und 70,1 % über Zwanzigjährige.

Auf diese Weise bestätigt das Ergebnis der Umfrage, daß nur einer von sieben Wallisern katholisch rechtgläubig ist.

Frage 26: Die Religion hat keine Bedeutung, alle Religionen können zum ewigen Heile führen!



Anmerkungen:

*1) „**Le Sillon**“ (Die Furche): Vereinigung junger französischer Katholiken zu gemeinsamer Arbeit im Dienste der Religion und der menschlichen Gesellschaft. Der „Sillon“ wurde 1893 in dem von Maristen geleiteten Collège Stanislas zu Paris von vier jugendlichen Zöglingen ins Leben gerufen. Das „Bulletin de la crypte“ war das erste Organ der Vereinigung; dazu kam seit dem 10. Januar 1894 die Monatszeitschrift „Le Sillon“ (1906: 4000 Abonnenten), von der die ganze Bewegung ihren Namen erhielt. „Der Sillon“ fand allgemeine Sympathie und Verbreitung, er betonte entschieden katholischen Charakter und religiöse Tendenz der Bewegung und erhielt für sein Werk das Lob der Päpste Leo XIII. und des Hl. Pius X., sowie vieler französischer Bischöfe.

Seit 1902 fanden alljährlich Generalversammlungen der Sillonisten statt. Von da an hatte Marc Sangnier, der von Anfang an die Seele der Bewegung war und an ihrer Spitze stand, aus der „Action sociale catholique“ allmählich eine „Action démocratique“, eine verschwommene sozialpolitische Bewegung gemacht. Seit 1905 wurde schließlich der religiöse Charakter der Bewegung in Abrede gestellt, die Verbindung mit der kirchlichen Autorität gelöst und die Demokratie als allein berechnete Gesellschaftsform erklärt.

Auf dem Kongreß zu Orléans, im Februar 1907, wird die Aufhebung der Standesunterschiede als Ziel erklärt und im „Plus grand Sillon“ (Größerer Sillon), eine Vereinigung von Katholiken, Protestanten, Freidenkern, etc. geschaffen.

In seinem Apostolischen Schreiben an die französischen Bischöfe „Notre charge apostolique“ vom 25. August 1910 hat der Hl. Pius X. die verkehrten Ansichten und Bestrebungen des „Sillon“ verworfen und zur Auflösung und Umwandlung des „Sillon“ in katholische Diözesangruppen („Sillons catholiques“) unter Leitung der Bischöfe aufgefordert. (Auszug aus dem Kirchlichen Handlexikon, Bd. 2, Wien 1912)

*2) **Laktanz** : Lactantius, Lucius Cae(ci)lius Firmianus (Laktanz), geboren in N.-Afrika zw. 250 und 260, gestorben in Trier (?) nach 317, lateinischer Schriftsteller, „Cicero christianus“ genannt; sein Hauptwerk, „Divinae institutiones“ in sieben Büchern, ist eine Apologie des Christentums gegen heidnische Angriffe.

(Großes Volkslexikon, Bd. 6)

*3) „Tu ne cede malis, sed contra audentior ito.“

(Vergil, Äneis VI 95)

*4) „Macte nova virtute, puer, sic itur ad astra.“

(Vergil, Äneis IX 641)

Nach dem Sprichwort: „**Onde Cristo è Romano**“ Dante Alighieri: „Divina Commedia,“ Purgatorio, XXXII, – 102 — (Christ ist ein Römer) (S.E. Erzbischof Marcel Lefebvre: „Itinéraire spirituel“ — „Geistlicher Wegweiser“, S. 81).

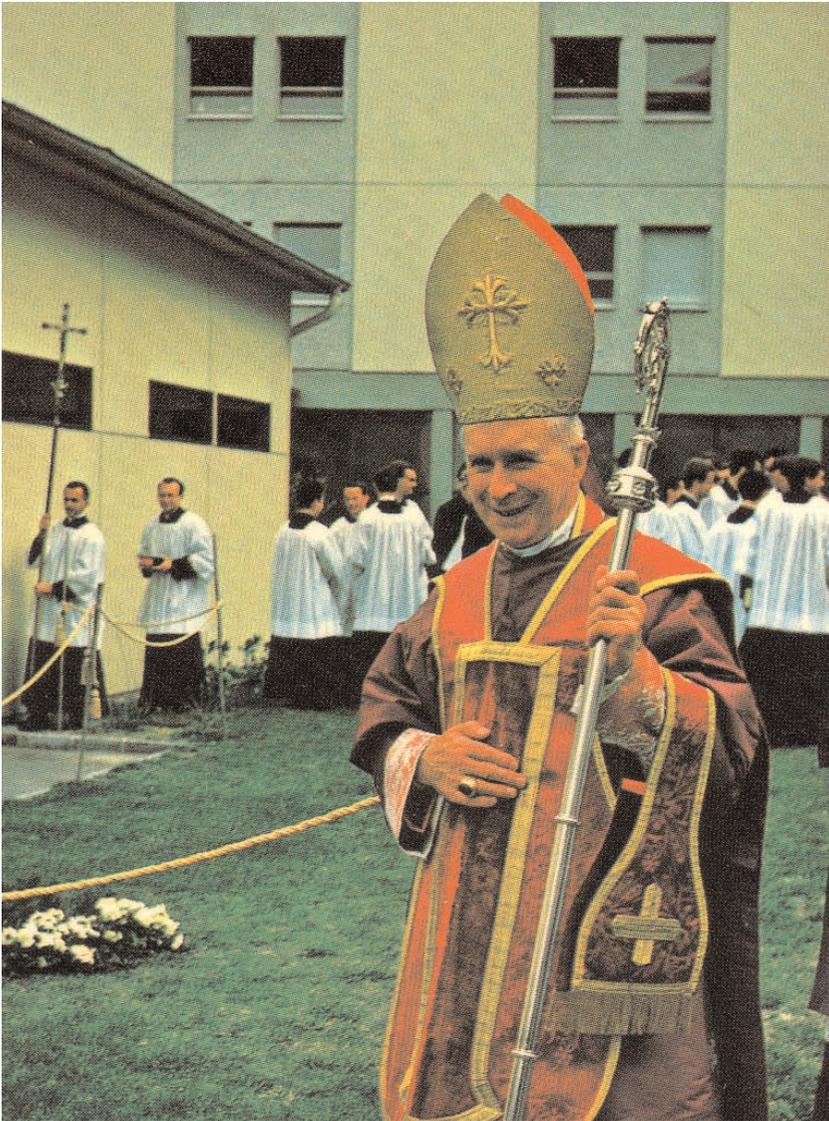
Inhaltsverzeichnis

	Seiten
Vorwort	1
Kuzte Zusammenfassung aller Kapitel	3
1. Kapitel — Die Religionsfreiheit	14
2. Kapitel — Die Menschenrechte	33
3. Kapitel — Der Ökumenismus	53
4. Kapitel — Die neue Weltordnung	100
5. Kapitel — Die Kollegialität	110
6. Kapitel — Die Ost-Politik	114
7. Kapitel — Der Bruch mit der Vergangenheit	118
8. Kapitel — Gegen Proselytenmacherei	130
9. Kapitel — Diverses	138

Für Kopien der Originaltexte wenden Sie sich bitte an
Rom-Kurier, Postfach 789 — CH – 1951 Sitten

**11. Februar 1994,
Fest Unserer Lieben Frau von Lourdes**

Verlag
Les Amis de St François de Sales
Postfach 789, CH — 1951 Sion



**... Weder modernistisch,
noch schismatisch ...**